

Die Großstadt Berlin als Ort des 'Kalten Krieges'
im modernen englischsprachigen Spionageroman

Schriftliche Hausarbeit im Rahmen
der Ersten Staatsprüfung für das
Lehramt für die Sekundarstufe II

dem

Landesprüfungsamt I NRW
Geschäftsstelle Köln
- Außenstelle Bonn -

vorgelegt von

Benjamin Paul Hamdorf

Bonn, 16. 04. 2008

Name des Gutachters: Prof. Dr. Uwe Baumann
Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Methodische Vorüberlegungen.....	5
2.1. Abgrenzung des Genres.....	5
2.2. Zur Auswahl der Werke.....	10
3. Vorstellung der Werke.....	11
3.1. <i>The Spy Who Came In from the Cold</i>	11
3.2. <i>Funeral in Berlin</i>	15
3.3. <i>The Quiller Memorandum</i>	20
3.4. <i>Berlin Game</i>	24
3.5. <i>Spy Sinker</i>	28
3.6. <i>Harlot's Ghost</i>	33
3.7. <i>Declare</i>	37
3.8. <i>The Company</i>	41
3.9. <i>Absolute Friends</i>	46
3.10. <i>Brandenburg Gate</i>	50

4. Die Präsenz der NS-Vergangenheit.....	54
4.1. Die NS-Thematik im Spionageroman des Kalten Krieges.....	54
4.2. NS-Herrschaft und Krieg in der Berliner Psyche.....	56
4.3. NS-Herrschaft und Krieg in der Berliner Architektur.....	64
4.4. Zwischenfazit.....	71
5. Isolation, Kontakt und Konflikt in der geteilten Stadt.....	71
5.1. Berlin als Ort der Isolation.....	71
5.2. Berlin als Ort des Kontakts.....	74
5.3. Berlin als Ort des Konflikts.....	77
5.4. Berlin als geteilte Stadt.....	82
5.5. Die Mauer.....	85
5.6. Zwischenfazit.....	90
6. Berlin als Stadt der Spione.....	91
6.1. Fiktion und Wirklichkeit Berliner Spionage.....	91
6.2. Berlin als <i>locus</i> des Spions.....	95
6.3. Berlin und die Metaphorik des Spionageromans.....	99
6.4. Zwischenfazit.....	105
7. Schlussbetrachtungen.....	105
Bibliographie.....	108

1. Einleitung

Es gibt wohl kaum eine Stadt, die in gleicher Weise die Geschichte des Kalten Krieges repräsentiert wie Berlin. Dort wurde mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Konferenz von Potsdam der Grundstein für eine neue Weltordnung gelegt. Dort wurden die ersten Spannungen zwischen Westalliierten und Sowjetunion offenbar. Durch die Luftbrücke und die Berlin-Krisen von 58 und 61 wurde Berlin zum Prüfstein der NATO. In dem Arbeiteraufstand des 17. Juni, dem Bau der Mauer und schließlich deren Fall manifestierte sich die Schwäche des kommunistischen Systems. Aber auch abseits großer Krisen und geschichtlicher Ereignisse blieb Berlin eine Stadt, in der die Strukturen und Konflikte des Kalten Krieges stets sichtbar blieben. So sieht der Historiker John Lewis Gaddis die geteilte Stadt als Mikrokosmos, welcher das Ringen der Supermächte widerspiegelt:

The most striking anomaly of the Cold War was the existence of a divided Europe within which there resided a divided Germany, within which there lay a divided Berlin.¹

Es darf daher nicht verwunderlich erscheinen, dass Berlin häufig als Schauplatz des Spionageroman diente, eines Genre also, welches in besonderer Weise gesellschaftliche und politische Realitäten seiner jeweiligen Gegenwart kommentiert.² Zahlreiche Werke vor allem englischer und amerikanischer Autoren spielen in dieser Stadt, die Le Carré in seinem Roman *Smiley's People* als „world capital of the Cold War“³ bezeichnet. Die besondere Signifikanz Berlins für den Spionageroman wird auch in der wissenschaftlichen Diskussion unterstrichen. So stellt etwa Brett Woods fest:

[U]pon the advent of the Cold War, no geographic location other than Germany – and Berlin above all else – came to hold such symbolic value in addition to its political importance. By mutual acquiescence it emerged as a sort of transitional no

1 Gaddis 1997, S. 115.

2 Vgl. Stafford 1988, S. 3.

3 Le Carré 1979, S. 385.

man's land between East and West, an anomalous „neutral ground“ remarkably reminiscent to that in Coopers's *The Spy*.⁴

Mit bemerkenswert ähnlichen Worten verweisen auch schon John Cawelti und Bruce Rosenberg auf die Qualitäten, welche die geteilte Stadt zu einem besonders geeigneten Schauplatz des Spionageromans machen:

Berlin has symbolic value as well as its political importance, since it has become transition area between East and West, and such anomalous no-man's lands have been the secret agent's spiritual and topographical home ground since Cooper's *The Spy*.⁵

Dass Berlin als Ort von 'symbolic value', als 'transition area' und vor allem als 'no man's land' eine passende Projektionsfolie für die Themen des Spionageromans liefert, steht anscheinend außer Frage. Um so erstaunlicher ist es daher, wenn Cawelti und Rosenberg zu dem Urteil kommen, dass die Darstellung Berlins im Spionageroman im wesentlichen von Beliebigkeit gekennzeichnet ist:

One feels that the Berlin novels could as well have taken place in Lisbon, Frankfurt, or Baltimore, and little save a modicum of atmosphere would be lost. Spy novelists have seldom been interested in imparting a sense of place. Deighton's *Funeral in Berlin* might well take place elsewhere – most of the action actually does – and Berlin seems to have been named because it is a crossing point between two political worlds. *The Spy Who Came In from the Cold* ends in Berlin with Leamas and his lover shot at 'the Wall,' but the scene is only slightly more localized than the other novels which are set in Berlin, or the Middle East, or wherever.⁶

Folgte man diesem Argument, so würde sich die Darstellung Berlins in oberflächlichem und austauschbarem Lokalkolorit erschöpfen. Ist also der Symbolgehalt der Stadt eine rein außertextuelle Eigenschaft, auf die bloß verwiesen wird? Fällt der historische und politische Kontext der Stadt einer generischen Behandlung zum Opfer? Ist das 'Niemandland der Spione' ein Ort ohne wahrnehmbare eigene Identität? Dies ist stark zu bezweifeln. Es lässt sich ganz im Gegensatz vermuten, dass die Rollen und Funktionen, die Berlin im Spionageroman einnimmt, auf eine Beschäftigung der jeweiligen Autoren mit der historischen und politischen Dimension der Stadt vor dem Hintergrund des Kalten Krieges zurückzuführen ist.

4 Woods 2008, S. 105.

5 Cawelti 1988, S. 200.

6 Ebenda.

Ziel dieser Arbeit ist es daher, zu untersuchen, ob und wie Berlin im modernen englischsprachigen Spionageroman als ein Ort des Kalten Krieges etabliert wird. Anhand einer Auswahl von zehn Romanen sollen spezifische Besonderheiten und verbindende Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Stadt analysiert werden. Nach den methodologischen Vorüberlegungen zum Genre des Spionageromans und zur Auswahl der Werke in Kapitel 2 erfolgt in Kapitel 3 eine Vorstellung der untersuchten Romane und insbesondere der Bedeutung, welche der Stadt Berlin in jedem einzelnen von ihnen zukommt wird. In den Kapiteln 4-6 werden anschließend werkübergreifend drei Aspekte diskutiert, welche für die Rolle Berlins als Ort des Kalten Krieges wesentlich erscheinen: Die von NS-Diktatur und Krieg gezeichnete Vergangenheit, den Sonderstatus der Exklave West-Berlin und die Schilderung des 'Krieges der Geheimdienste'. In Kapitel 7 folgen Schlussbetrachtungen zum gesamten Themenkomplex.

2. Methodische Vorüberlegungen

2.1. Abgrenzung des Genres

Obgleich man mittlerweile von dem Spionageroman als einem Genre *sui generis* spricht, ist die wissenschaftliche Diskussion bislang nicht zu einer befriedigenden Abgrenzung dieser literarischen Gattung gelangt. Bereits der Begriff des 'Spionageromans', den etwa Becker⁷ und Hindersmann⁸ verwenden, stellt nur eine unter mehreren möglichen Varianten zur Beschreibung des Genres dar. Der Historiker Schwarz⁹ spricht jedoch statt dessen vom 'Polit-Thriller' und sieht somit in der Darstellung politischer Hintergründe das verbindende Element des Genres. Lenz wiederum lehnt den Terminus 'Spionageroman' mit der Begründung ab, die doch eher negativ belegte Bezeichnung 'Spion' würde dem Charakter des Protagonisten nur selten gerecht. Auch handle diese Art von Roman in der Regel häufig genug gar nicht

7 Becker 1973.

8 Hindersmann 1995.

9 Schwarz 2006.

von Spionage, also dem reinen Sammeln geheimer Informationen, sondern mindestens ebenso oft von Gegenspionage oder Nachrichtenverwertung. Analog zur Idee des Protagonisten als eines Agenten schlägt Lenz somit 'Agentenroman' als geeigneteren Terminus vor.¹⁰ Die Feststellung einer gewissen Diskrepanz zwischen dem Begriff der Spionage und den Tätigkeitsfeldern, in denen der Protagonist des Spionageromans agiert, ist in der Tat beachtenswert und soll an anderer Stelle weiter diskutiert werden. Dennoch sprechen gute Gründe dafür, dem Begriff 'Spionageroman' den Vorzug zu geben.

So zeigt zum einen ein Blick auf den englischsprachigen Bereich der Diskussion, dass der 'spy' als namengebendes Element des Genres breite Akzeptanz gefunden hat: Symons¹¹ und Stafford¹² sowie das Autorenduo Cawelti und Rosenberg¹³ verwenden wechselweise den Begriff 'spy novel' oder 'spy story'. Merry¹⁴ hingegen spricht vom 'spy thriller'. Auch Romantitel wie etwa le Carrés *The Spy Who Came In from the Cold* oder Flemings *The Spy who loved me* legen den Schluss nahe, dass es sich mit 'spy' keineswegs um eine beliebige und zufällig gewählte Bezeichnung handelt, weisen doch beide Autoren – wie überhaupt einige Vertreter des Genres – geheimdienstliche Tätigkeiten in ihrem Lebenslauf auf.¹⁵ Gewiss sind bisweilen starke Diskrepanzen zwischen dem Spion dieser Romane und seinen realen Vorbildern festzustellen. Doch das Spiel mit der Authentizität, die Spannung zwischen Fiktion und Wirklichkeit, stellt ein wesentliches Merkmal des Genres dar, wobei die Einflüsse zwischen Vorstellung und Realität durchaus wechselseitig sind.¹⁶ So würde wohl kaum jemand bestreiten, dass das Bild des Spions nicht nachhaltig durch Ian Fleming oder John le Carré geprägt wurde, ganz gleich, wie die zugrunde liegende Wirklichkeit beschaffen sein mag.

10 Vgl. Lenz 1987, S. 18.

11 Symons 1985.

12 Stafford 1988.

13 Cawelti 1987.

14 Merry 1977.

15 Vgl. Stafford 1988, S. 4.

16 Vgl. Lenz 1987, S. 86-88.

Wissenschaftliche Monographien über den Spionageroman existieren erst seit den siebziger Jahren. Bezeichnend ist auch hier wiederum die Vielfalt an Ansätzen, mittels derer man sich der Thematik zu nähern sucht. Becker etwa, der mit seiner Dissertation *Der englische Spionageroman* (1973) die erste bedeutende Monographie über das Genre verfasst hat, verfolgt eine genregeschichtliche Herangehensweise. Ausgehend von den Invasionsromanen des späten 19. Jahrhunderts, bei denen die Abwehr deutscher Spione und deutscher Invasionspläne im Vordergrund stand, richtet er sein Augenmerk auf den weiteren geschichtlichen Verlauf des Genres. Vor allem konzentriert er sich dabei auf den jeweiligen ideologischen Gehalt der Werke und den Einfluss zentraler Autoren auf die jeweilige nächste Generation. Er unterscheidet dabei zwischen zwei Traditionslinien: einerseits dem 'spy thriller', ausgehend von Erskine Childers, und andererseits dem 'realistischen Spionageroman', den er von Somerset Maugham und Compton Mackenzie begründet sieht. In ähnlicher Weise legt auch Hindersmann sein Werk *Der Britische Spionageroman* (1995) an. Er untersucht die Romane nach Epochen, die sich vor allem durch ihre inhaltlichen wie thematischen Schwerpunkte in Korrelation zu dem jeweils gegenwärtigen sozialen und politischen Kontext auszeichnen. Dies ist ebenfalls der Ansatz von Schwarz für seine Monographie *Phantastische Wirklichkeit* (2006). Besonderes Augenmerk richtet Schwarz hierin auf die Darstellung politischer Realität im historischen Wandel ihrer Wahrnehmung.

Lenz nimmt die Beziehung zwischen Spionageroman und Wirklichkeit insgesamt in Augenschein. Im Zentrum seines Buches *Factfiction* (1987) stehen die konstruierte Faktizität und Authentizität des Spionageromans. Er verweist ebenfalls auf die wechselseitige Beziehung des Genres zum politischen Kontext und auch zur Realität des Spionagegeschäfts. Diese konstituiert sich laut Lenz in einem Spiel von Faktizitätsverweisen, welche das Werk – häufig nur scheinbar – in der wirklichen Welt verankern. Auch Stafford betrachtet in *The Silent Game* (1988) die Einflüsse der geheimdienstlichen Wirklichkeit auf das Genre. Dabei berücksichtigt er nicht nur den biographischen Werdegang einzelner Autoren, sondern auch die Einflüsse der Spionageliteratur auf die allgemeine Wahrnehmung der Geheimdienstwelt. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt Katy Fletcher in ihrem Aufsatz „Evolution of the American Spy

Novel“ (1987). Fletcher sieht die Entwicklung des Genres von einer zunehmenden Verflechtung von Fiktion und Wirklichkeit sowie einer wachsenden Vielfältigkeit der ideologischen Perspektiven bestimmt. Auch Brett Woods untersucht in *Neutral Ground: A Political History of Espionage Fiction* die politischen, militärischen und diplomatischen Hintergründe, welche den Spionageroman und insbesondere das Konzept des 'neutralen Bodens' immer wieder beeinflusst haben.

Versuche, das Genre strukturalistisch-formalistisch zu erfassen, gibt es seit der Mitte der siebziger Jahre. In *Anatomy of the Spy Thriller* (1977) konzentriert sich Merry auf wiederkehrende Muster in Charakterisierung und Struktur, wobei er die Tätigkeit des Autors als strikt a-mimetisch herausstellt. Diese Verneinung eines Realitätsbezugs mag allerdings den zentralen Angriffspunkt von Merrys Herangehensweise darstellen.¹⁷ Der Ansatz Merrys wird von Sauerberg in *Secret Agents in Fiction: Ian Fleming, John le Carré and Len Deighton* (1984) weiterentwickelt. Sauerberg richtet sein Hauptaugenmerk zwar auf Formeln und Variationen des Genres, bringt diese jedoch später in Verbindung mit dem politisch-historischen Kontext. Cawelti und Rosenberg konzentrieren sich in *The Spy Story* (1987) auf den Begriff der 'clandestinity'. Wesentlicher Zug des Spionageromans sei es, dass der Leser Teil einer geheimen Wirklichkeit wird. Anhand ausgewählter Romane demonstrieren Cawelti und Rosenberg dabei die Wiederkehr der genretypischen Handlungsmuster.

In der wissenschaftlichen Diskussion scheint es üblich, die Existenz zweier verschiedener Arten von Spionageromanen anzuerkennen. So unterscheidet Hindersmann zwischen dem 'unrealistischen melodramatischen Thriller', vertreten durch Autoren wie Buchanan und Fleming, und dem von le Carré und Deighton repräsentierten 'realistischen Spionageroman'.¹⁸ Eine ähnliche Unterscheidung, nämlich die zwischen 'pipe dream' und 'reality', trifft Symons.¹⁹ In seinem Werk *Bloody Murder* (1985) entwickelt er diesen

17 Vgl. Lenz 1987, S. 23.

18 Vgl. Hindersmann 1995, S. 2.

19 Symons 1968.

Gedanken jedoch weiter, indem er die beiden Traditionslinien auf ihre politische Aussagekraft hin überprüft. Die eine Linie – so stellt er fest – sei im wesentlichen „conservative, supporting authority, making the assertion that agents are fighting to protect something valuable“²⁰, die andere hingegen „radical, critical of authority, claiming that agents perpetuate, and even create, false barriers between 'us' and 'them'“²¹. In mancherlei Hinsicht ist diese Art der Unterscheidung sinnvoller als die Verwendung des Attributs 'realistisch'. Denn wie bereits Lenz feststellt, ist der Wirklichkeitsgehalt als Wertungskriterium stark rezeptionsabhängig.²² Doch mag die 'realistische' Traditionslinie auch nur einen scheinbar stärkeren Realitätsbezug vorweisen, so ist zumindest der Realitätsanspruch dieser Tradition unbezweifelbar. Wenn also im weiteren Verlauf dieser Arbeit von dem 'realistischen Spionageroman' die Rede ist, so sollte die Verwendung dieses Begriffs im Licht der vorangegangenen Erläuterungen gesehen werden.

Doch was ist nun ein Spionageroman? In der wissenschaftlichen Diskussion scheint sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, dass sich das Genre nicht durch einfache Definitionen abgrenzen lässt.²³ Es mag daher als sinnvoll erscheinen, die weit gefasste Arbeitsdefinition von Hindersmann zu übernehmen: „Ein Spionageroman ist ein Roman, der von Spionage handelt“.²⁴ Allerdings birgt diese Formulierung ihre eigenen Probleme. Denn wenn Hindersmann den Begriff der Spionage verwendet, so scheint er sich damit auf ein Element der wirklichen Welt zu beziehen, welches im Spionageroman eine mehr oder minder mimetische Abbildung findet. Hier allerdings greift nun der Einwurf von Lenz, dass Spionageromane selten genug von reiner Spionagetätigkeit handeln. Das *Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert* etwa definiert Spionage als: „Heimliches Auskundschaften von Informationen aus oder über einen fremden Staat“²⁵. Selbst dieser recht weit gefasste Spionagebegriff deckt sich nicht immer mit den Aktivitäten, mit denen sich die

20 Symons 1985, S. 247.

21 Ebenda.

22 Vgl. Lenz 1987, S. 73f.

23 So etwa Becker 1973, S. 109; Hindersmann 1995, S. 3f.; Symons 1985, S. 214.

24 Hindersmann 1995, S. 4.

25 Roewer 2003, S. 435; zu einer engeren Definitionen sowie einer Diskussion des übergeordneten Begriffs 'Intelligence' siehe: Kennedy 1983, S. 8-23.

Protagonisten eines Spionageromans beschäftigen. So ist etwa Alex Leamas in *The Spy Who Came In from the Cold* Teil einer Desinformationskampagne zum Schutz eines Doppelagenten. In Deightons *Berlin Game* wiederum ist Bernhard Samson mit der Aufdeckung eines Doppelagenten beschäftigt, also einer Aktivität, die dem Bereich der Spionageabwehr zuzuordnen wäre. Angesichts dieser Schwächen erscheint es notwendig, die Arbeitsdefinition von Hindersmann etwas abzuändern. Für den Rahmen dieser Arbeit soll daher folgende Abgrenzung gelten: Ein Spionageroman ist ein Roman, der von Geheimdiensten und deren Aktivitäten handelt.

2.2. Zur Auswahl der Werke

Angesichts der Fülle an Spionageromanen, die sich mit dem Berlin des Kalten Krieges befassen, bleibt es unabdingbar, die Anzahl der genauer zu untersuchenden Werke zu begrenzen. Es wurde daher eine Auswahl von zehn Romanen britischer und amerikanischer Autoren zusammengestellt. In diese Auswahl wurden nicht nur Romane aus der Zeit des Kalten Krieges aufgenommen, sondern auch solche, deren Handlung in eben dieser Epoche spielt, obgleich sie zu einem späteren Zeitpunkt geschrieben wurden. Der chronologische Verfassungszeitraum der behandelten Romane erstreckt sich damit von 1963, dem Jahr, in dem le Carrés *The Spy Who Came In from the Cold* publiziert wurde, bis 2005, dem Erscheinungsjahr von Porters *Brandenburg Gate*. Gleichfalls wurde darauf geachtet, in den verwendeten Romanen unterschiedliche Epochen des Kalten Krieges abzudecken. Hier reicht der zeitliche Rahmen vom Berlin der Stunde Null in Powers' *Declare* bis hin zum Mauerfall in *Brandenburg Gate*. Nicht in allen ausgewählten Romanen ist Berlin dabei ein zentraler Schauplatz. In manchen von ihnen spielen nur einzelne Episoden in der Stadt, während in anderen die Handlung immer wieder nach Berlin zurückkehrt.

Zwei Autoren sind in dieser Auswahl gleich mehrfach vertreten. So findet sich neben le Carrés *The Spy Who Came In from the Cold* auch sein vierzig Jahre später erschienener Roman *Absolute Friends* in der Liste. Es ist der beachtliche

Zeitabstand zwischen den Romanen, der eine kontrastive Gegenüberstellung beider besonders reizvoll erscheinen lässt. Aus einem ähnlichen Grund wurde neben Len Deightons *Funeral in Berlin* auch sein *Berlin Game* in die Auswahl aufgenommen. Dass sich mit *Spy Sinker* noch ein weiterer Roman Deightons unter den ausgewählten Werken befindet, erklärt sich einerseits dadurch, dass es sich dabei um einen der wenigen Romane handelt, die Ost-Berlin als Schauplatz behandeln. Andererseits wird damit der Tatsache Rechnung getragen, dass Deighton sich von allen Autoren am häufigsten und intensivsten mit der Stadt Berlin befasste, und dass seine Romanreihe um den Agenten Bernhard Samson, zu der *Berlin Game* und *Spy Sinker* zählen, insgesamt als ein 'fiktives Kompendium' zur Stadt Berlin betrachtet werden darf.²⁶

3. Vorstellung der Werke

Im Folgenden sollen die zehn untersuchten Romane einzeln in der chronologischen Reihenfolge ihrer Abfassung vorgestellt werden. Zur Orientierung des Lesers und um einen Kontext für die spätere Diskussion zu liefern, wird dabei die Handlung des jeweiligen Werkes kurz zusammengefasst. An die Zusammenfassung schließt sich eine knappe Diskussion der Rolle ein, welche die Stadt Berlin in dem jeweiligen Werk einnimmt. Diese Diskussion bleibt jedoch auf die spezifische Darstellung der einzelnen Romane beschränkt. Eine Betrachtung der werkübergreifenden Aspekte erfolgt erst in den daran anschließenden Kapiteln.

3.1. *The Spy Who Came In from the Cold*

The Spy Who Came In from the Cold, le Carrés dritter Spionageroman, gilt wohl immer noch als einer der bedeutendsten Klassiker des Genres. Dies ist zum einen der Tatsache zuzuschreiben, dass der 1963 veröffentlichte Roman als literarische Reaktion auf zwei Ereignisse zu sehen ist, welche die britische Wahrnehmung des Kalten Krieges und der Tätigkeit der westlichen

²⁶ Vgl. Kamm 1996, S. 66.

Geheimdienste stark veränderten. Eines dieser Ereignisse ist der Bau der Berliner Mauer 1961, von dem der Westen nahezu vollständig überrascht wurde.²⁷ Die Trennung Berlins zementierte die statische Realität des Kalten Krieges; durch die Mauer erhielt der Konflikt in den Augen der Weltöffentlichkeit sein physisches Symbol.²⁸ Le Carré, der zum Zeitpunkt der Abfassung seines Romans noch im Dienst des SIS tätig war²⁹, hatte den Bau der Mauer mit eigenen Augen verfolgen können.³⁰ Es mag daher nicht erstaunen, dass die Mauer einen derart zentralen Aspekt des Romans darstellt. Das andere Ereignis war die Verurteilung des Briten George Blake im Jahr 1962, der für den SIS in Berlin als Doppelagent tätig gewesen war, der jedoch als Dreifachagent neben der Existenz des CIA-Tunnels auch zahlreiche Agentennetzwerke und Überläufer an die Sowjets verraten hatte.³¹ Dies war nur der letzte einer Reihe von Skandalen, welche das Vertrauen der Briten in ihren Geheimdienst stark erschüttert hatten.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse stellt *The Spy Who Came In from the Cold* einen radikalen Bruch mit der Tradition Flemings dar, welche die vorangegangene Dekade beherrscht hatte. Im Gegensatz zum heroisierenden Thriller wird nun die Welt der Geheimdienste als ein korrupter und amoralischer Kosmos beschrieben, der vollständig von der Logik des Kalten Krieges bestimmt ist.

Handlung

The Spy Who Came In from the Cold beginnt mit einer Szene am Checkpoint Charlie. Alec Leamas, Leiter des Berliner SIS-Büros, wartet auf die Rückkehr eines seiner Spione aus dem Ostteil der Stadt. Dieser wird jedoch bei der Grenzüberquerung erschossen. Leamas, der auch den Rest seines Netzwerks unter ähnlichen Umständen verloren hat, und der seinen Widersacher, den

27 Vgl. Murphy 1997, S. 374-377.

28 Vgl. Ladd 1998, S. 16-29.

29 Vgl. Stafford 1988, S. 198.

30 Vgl. „Foreword“ in SWCIFC, S. 6.

31 Vgl. Stafford 1988, S. 199.

ostdeutschen Geheimdienstoffizier Mundt, dafür verantwortlich macht, wird nach London zurück beordert. Dort wird er in einen Plan eingeweiht, durch den Mundt ein für allemal ausgeschaltet werden soll. Zu diesem Zweck soll Leamas nach einiger Zeit in Unehren entlassen werden, um sich bald darauf als Verräter an die DDR zu verkaufen.

Leamas willigt ein, und nimmt nach seiner Entlassung mehrere Gelegenheitsjobs an. Bei der Arbeit in einer Bibliothek lernt er die junge Kommunistin Elisabeth Gold kennen und beginnt eine Liebesaffäre mit ihr, bevor er wegen Körperverletzung an einem Ladenbesitzer zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird. Als er sich wieder auf freiem Fuße befindet, wird er schließlich vom ostdeutschen Geheimdienst angeworben. Nach einigen Verhören in einem sicheren Haus in Holland, gelangt Leamas in die DDR, wo er von dem Stasi-Offizier Fiedler einem intensiven Verhör unterzogen wird. Fiedler, selbst ein deutscher Jude, ist ein Assistent des offenen Antisemiten Mundt und von tiefer Antipathie diesem gegenüber erfüllt. Als Leamas Fiedler Informationen liefert, welche Mundt als Doppelagenten erscheinen lassen, ist dieser nur zu bereit, sie zu glauben.

Schließlich kommt es zum Prozess gegen Mundt. Zuerst scheint alles den Planungen entsprechend zu laufen, doch plötzlich wird Elisabeth als Zeugin vorgeführt, die von Mundts Leuten in die DDR gelockt wurde, und sich nun verwirrt in einem Machtkampf wiederfindet, den sie nicht versteht. Als sie sich selbst und Leamas mit ihrer Aussage zusehends belastet, bekennt dieser schließlich, dass es sich die ganze Zeit um eine britische Operation gehandelt habe. Erst am Ende des Prozesses realisiert er, dass er von Anfang an manipuliert wurde, und dass der Plan zu seiner perfekten Vollendung gekommen ist: Mundt ist in der Tat ein Doppelagent, und die gesamte Scharade hat ihm nun Immunität vor weiteren Vorwürfen verschafft. Mundt befreit Leamas und Elisabeth und gibt ihnen Anweisungen, wie sie zurück in den Westen gelangen können. Die Überquerung der Grenze soll zu einem abgesprochenen Zeitpunkt an der Berliner Mauer stattfinden. Doch noch auf dem Todesstreifen wird Elisabeth von einem Grenzpolizisten erschossen.

Leamas, der bereits auf der Mauer steht, ignoriert die Rufe des britischen Agenten George Smiley und springt zurück auf den Todesstreifen, wo ebenfalls Opfer eines Mauerschützen wird.

Die Darstellung Berlins

Das Berlin, wie es sich bei le Carré darstellt, ist von einer stark reduktionistischen Sichtweise geprägt. Die Beschreibung konzentriert sich allein auf die unmittelbare Umgebung der Mauer, den Todesstreifen und den Grenzübergang. Die Stadt selbst hingegen wird kaum beschrieben, so als seien die Grenzbefestigungen ein von jeglicher Außenwelt isolierter Kosmos, der nur die Realität der Mauer zulässt. Zudem taucht diese Szenerie nur in zwei kurzen Passagen auf, während der Rest der Handlung andernorts spielt. Doch sind es eben diese zwei parallel angelegten Passagen, welche Anfang und Ende der Handlung markieren. Die Handlung beginnt und schließt mit dem Versuch einer Grenzüberquerung, der jedes Mal tödlich endet. Während Leamas beim ersten Mal noch von Westen aus hilflos aber ungefährdet das Geschehen betrachtet, vollzieht er im Laufe der Geschichte einen Rollentausch, bis er zuletzt selbst von Osten aus die Grenze überqueren muss. Das zweifache Scheitern an der Mauer klammert den Rest der Handlung ein, wodurch sich ein Zyklus der Ausweglosigkeit andeutet. Das Leben des Agenten ist von sich wiederholenden Standardsituationen bestimmt, die letztendlich jedes Triumphes entbehren. Dies wird schon in der Eröffnungsszene offensichtlich, in der sich Leamas an vergangene Tragödien erinnert:

Pushing up the collar of his jacket, Leamas stepped outside into the icy October wind. He remembered the crowd then. It was something you forgot inside the hut, this group of puzzled faces. The people changed but the expressions were the same. It was like the helpless crowd that gathers round in a traffic accident, no one knowing how it happened, whether you should move the body. Smoke or dust rose through the beam or the arclamps, a constant shifting pall between the margins of light.³²

In dieser kurzen Passage verdichten sich die wesentlichen Elemente, welche den Kosmos der Mauer bestimmen. Der allmächtigen Präsenz der Mauer gegenüber

32 SWCIFC, S. 13.

ist der Einzelne so hilflos wie paralysiert. Das Spiel von Licht und Schatten verleiht der Umgebung eine surreale Atmosphäre, welche die schiere Unbegreiflichkeit der Grenze für den gesunden Menschenverstand unterstreicht. Nur in der abstrakten Logik des Kalten Krieges kann die Mauer in irgendeiner Weise verständlich werden. Von besonderer Bedeutung ist hier die Erwähnung der eisigen Kälte, die sich auch im Titel des Romans wiederfindet. In der von le Carré entwickelten Geheimdienstterminologie steht 'die Kälte' für die Situation eines Agenten, der im Zuge seiner Tätigkeit von seiner Umwelt und seiner eigenen Identität isoliert ist. Auf sich allein gestellt muss er sich nun der zunehmenden Orientierungslosigkeit und Selbstentfremdung stellen.³³ Dieser seelische Zustand findet seine Entsprechung in den klimatischen Gegebenheiten. Ebenso deutlich sind jedoch auch die Anklänge an die entmenschlichte Politik des Kalten Krieges. All diese Verweise vereinigen sich bei le Carré in der Mauer als der ultimativen Projektionsfläche, wie der Autor selbst im Vorwort seines Romans feststellt: „[T]he Wall was perfect theatre as well as a perfect symbol of the monstrosity of ideology gone mad“³⁴.

3.2. *Funeral in Berlin*

Bei *Funeral in Berlin*, erschienen im Jahre 1964, handelt es sich um den ersten Roman Len Deightons, der in der geteilten Stadt spielt. Hauptfigur und Ich-Erzähler ist derselbe anonyme Agent, der bereits in den beiden vorangegangenen Romanen *The Ipcress File* und *Horse Under Water* eingeführt wurde. Deighton vermeidet es, seinen Protagonisten beim Namen zu nennen, doch durch die Verfilmungen von *The Ipcress File* und *Funeral in Berlin* wurde er unter dem Namen Harry Palmer bekannt.³⁵ Als sozialer Aufsteiger aus den Reihen der *working class* steht dieser Held in ständiger Konfrontation mit dem Geheimdienst-Establishment, das sich hauptsächlich aus dem *old boys' network* der Eton- und Oxbridge Absolventen rekrutiert.³⁶ Wie die anderen Romane derselben Reihe wird auch *Funeral in Berlin* fast

33 Vgl. Cawelti 1987, S. 169.

34 „Foreword“ in: SWCIFC, S. 6.

35 Vgl. Milward-Oliver 1987, S. 221.

36 Vgl. Hindersmann 1995, S. 119f.

ausschließlich aus der Perspektive des Protagonisten berichtet, wobei dessen so lakonischer wie zynischer Tonfall der Erzählung eine markante Färbung verleiht. In drei Kapiteln allerdings wechselt die Sichtweise zu den jeweiligen Antagonisten des Helden, obgleich sich deren wahre Rolle erst am Ende der Geschichte enthüllt. Auf den ersten Blick wirkt *Funeral in Berlin* wie eine direkte Umkehr von *The Ipcress File*, in dem hochrangige britische Wissenschaftler versuchen, in den Ostblock überzulaufen. Bald jedoch erweist sich die Handlung als um einiges komplexer als ursprünglich angedeutet, da jede involvierte Partei eigene Pläne verfolgt. Das gegenseitige Taktieren erinnert an ein komplexes Schachspiel, ein Eindruck der noch dadurch verstärkt wird, dass fast jedes Kapitel durch Lehrsätze zum Thema Schach eingeleitet wird. Ebenso hat Deighton auch sechs Appendices angefügt, die hauptsächlich Informationen zu den an der Handlung beteiligten Geheimdiensten enthalten.

Handlung

Der namenlose Protagonist erhält über den unsympathischen Geheimdienstmann Hallam den Auftrag, einen russischen Enzymspezialisten gegen dessen Willen über die Berliner Mauer zu schmuggeln. Zur Durchführung dieses Unternehmens soll er dabei vor Ort auf die Expertise eines talentierten 'Freischaffenden' im Dienst des britischen Geheimdienstes namens Johnnie Vulkan zurückgreifen. Nach seiner Ankunft in Berlin wird der britische Agent von Vulkan dem KGB-Offizier Colonel Stok vorgestellt, der sich angeblich bereit erklärt, bei der Schleusung des Biologen behilflich zu sein, und ebenfalls Interesse daran bekundet, in den Westen überzulaufen. Auf verstecktem Wege jedoch macht der Profi Stok bereits jetzt schon seinem Gegenspieler klar, dass es sich bei ihm keineswegs um einen potentiellen Überläufer handelt. Dennoch scheint er eine Zusammenarbeit anzuvisieren – zu welchem Zweck allerdings, bleibt vorerst ein Rätsel. Nach diesem Treffen kommt es zu einer Unterredung mit Vertretern des BND, ohne deren Hilfe sich in Berlin keine Operation bewerkstelligen ließe. Schließlich nach London zurückgekehrt, beantragt der britische Agent auf Anweisung Vulkans für den russischen Biologen falsche

Papiere auf den Namen Erich Broum. Im Laufe dieses Aufenthaltes gerät er zudem in eine Affäre mit einer Frau namens Samantha Steele, in der er jedoch von Beginn an die Agentin einer unbekanntes Partei vermutet.

Wieder in Berlin beginnt der britische Agent nach einem weiteren Gespräch mit Stok immer mehr an den Motiven Vulkans zu zweifeln. Dieser scheint Berlin verlassen zu haben, und so folgt der britische Agent seiner Spur bis nach Frankreich, wo er ihn schließlich in der Begleitung von Samantha Steel antrifft. Er stellt fest, dass Vulkan ein erstaunliches Interesse an den Broum-Papieren zeigt. Nachdem er heimlich dafür gesorgt hat, dass Steel in ihr vermeintliches Heimatland Kanada ausgewiesen wird, unternimmt der britische Agent eine Reise nach Tschechien, und erfährt dort von zwei ehemaligen KZ-Häftlingen, dass es sich bei Broum um einen jüdischen Mithäftling handelte, der gegen Ende des Krieges einen Landser namens Vulkan umbrachte und dessen Identität annahm. Als der britische Agent zudem in Erfahrung bringt, dass es sich bei Samantha Steele um eine Shin-Beth-Agentin handelt, und dass in der Schweiz ein Millionenvermögen auf Broum wartet, fügt sich das Bild langsam zusammen: Broum, nunmehr Vulkan, benötigt Papiere, um sich wieder seine alte Identität anzueignen und an das Geld zu gelangen. Mit seinem natürlichen Charme und dem Versprechen, den russischen Enzymspezialisten an die Israelis weiterzureichen, hat er Samantha Steele auf seine Seite gelockt.

Die Erzählung erreicht ihren Höhepunkt an dem Tag, an dem Stok den bewusstlosen Biologen in einem Sarg über die Mauer schmuggeln soll. Der Inhalt des Sarges jedoch stellt sich als wertlos heraus und es kommt zur Konfrontation zwischen dem britischen Agenten und Vulkan, in der Vulkan den Tod findet. Es gelingt dem Helden, die Leiche in dem Sarg zu verstecken, bevor die nun plötzlich auftauchende Shin-Beth-Agentin Steele diesen einfordern kann – immer noch in der Überzeugung, der Biologe befinde sich darin. Nach seiner Rückkehr nach London entgeht der Protagonist nur knapp einem Mordversuch durch Hallam, der in die Verschwörung verwickelt war, und tötet diesen in Notwehr.

Darstellung Berlins

Wie auch bei den späteren Romanen Deightons mäandert die Erzählung zwischen London und Berlin, wobei dieses Muster von Reisen nach Frankreich und in die Tschechoslowakei unterbrochen wird. Doch obgleich der namenlose Protagonist sich auch in London Gegnern und Gefahren stellen muss, und obgleich die Handlung abseits von Berlin vorangetrieben wird, liegt der narrative Schwerpunkt eindeutig auf der geteilten Stadt. Von Beginn an wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Stadt gelenkt, zum einen durch die Formulierung des Titels, zum anderen aber auch durch eine Zeitungsmeldung, die dem Protagonisten sofort ins Auge fällt. Es ist eben diese Schlagzeile "Berlin a new crisis?"³⁷, mit welcher der Roman schließlich endet.³⁸ Im Laufe seiner Mission in der geteilten Stadt lernt der Protagonist eine Reihe von aus dem Geheimdienstmilieu stammenden Charakteren kennen, deren Absichten nie eindeutig zuzuordnen sind, und deren Rolle schnell zwischen Verbündetem und Antagonist wechseln kann. Erst mit dem Höhepunkt der Handlung, dem bereits im Titel erwähnten 'Begräbnis' in der Nähe der Mauer, fallen die meisten Masken. Die Mauer selbst wiederum, welche erst drei Jahre vor Veröffentlichung des Romans errichtet wurde, taucht immer wieder auf. Mehrfach muss der Protagonist die Sektorengrenze überschreiten, und auch wenn für ihn selbst wenig Gefahr damit verbunden ist, wird er bei seiner Rückkehr aus Ost-Berlin einmal unbeteiligter Zeuge eines Todesfalls.³⁹

Detailreichtum und Differenzierung lassen die Stadt deutlich plastischer und realer erscheinen, als dies etwa in Halls *The Quiller Memorandum* der Fall ist. Trotz der stetigen Präsenz von Tod und Verrat schildert Deighton nämlich eine Stadt, die sich vor allem durch ihre Lebensqualität auszeichnet. Anzeichen einer Krise erscheinen dabei als so unvermeidliche wie verschmerzbar Elemente der Berliner Lebenserfahrung. So wird der anonyme Agent beim Verlassen seines Hotels Zeuge einer kontrastreichen Szene, in der sich Normalität und Krise vermischen:

37 FIB, S. 1.

38 Vgl. FIB, S. 298.

39 Vgl. FIB, S. 38.

It was late, the animals in the zoo had settled down but next door in the Hilton they were just becoming fully awake. Near by the Kaiser Wilhelm Memorial Church bells clanged gently and around it came a white VW bus, its hoo-haw siren moaning and its blue light flashing a priority. Cars halted as the bus bearing the words 'Military Police US Army' roared past, its fan whining.⁴⁰

Insgesamt ist das Berlin diese Romans eine Stadt, in der es sich zu leben lohnt. Zu diesem Urteil kommt nicht allein der Protagonist, der nach mehrmaligem Aufenthalt schließlich feststellt: "I had begun to look upon Berlin as my home".⁴¹ Auch sein Gegenpart, der KGB Offizier Stok, versucht, einen tschechischen Kollegen für die Vorzüge der Stadt zu erwärmen: „You should come up to Berlin. [...] It's damn comfortable up there, I can tell you. They know how to look after themselves, Vaclav, these Germans.“⁴²

Überhaupt ist das Verhältnis des Protagonisten zu Stok von gegenseitiger professioneller Anerkennung geprägt. Abseits ideologischer Differenzen respektiert man einander als gleichwertige Gegner, die jedoch beide an der Stabilität des status quo interessiert sind. Besorgnis verursachen risikobereite Amateure wie Vulkan, sowie andere, aggressiver agierende Geheimdienste wie der israelische Shin-Beth oder der BND, denen man verantwortungsvollen Umgang mit der Lage nicht zutrauen mag, da sie zu eigenem Gewinn die Spannungen zu verschärfen suchen. Doch an einer wirklichen Eskalation der Lage ist niemand ernsthaft interessiert, und in diesem Bewusstsein scheinen sich die Berliner mit der gegenwärtigen Situation gut arrangiert zu haben. Diesen Eindruck erweckt immerhin die Stadt trotz oder gerade aufgrund der Präsenz der Besatzungsmächte:

Oddly enough, Berlin is one of the most relaxed big cities of the world and people were smiling and making ponderous teutonic jokes about soldiers and weather and bowels and soldiers; for Berlin is the only city still officially living under the martial command of foreign armies and if they can't make jokes about foreign soldiers no one can.⁴³

40 FIB, S. 101.

41 FIB, S. 225.

42 FIB, S. 178.

43 FIB, S. 225.

3.3. *The Quiller Memorandum*

Adam Halls *The Quiller Memorandum*, veröffentlicht im Jahr 1965, stellt den ersten Roman einer Reihe von neunzehn Bänden dar. Alle Romane der Reihe drehen sich um den Protagonisten Quiller. Dieser wirkt als Agent für eine namenlose britische Geheimdienstorganisation, deren bloße Existenz von den Behörden geleugnet wird und deren Agenten ausschließlich mit gefährlichen Aufträgen von höchster Bedeutung für die internationale Sicherheit betraut werden. Während ihrer Mission sind die Agenten dabei weitgehend auf sich allein gestellt und können nur in geringem Maße auf die Unterstützung der Behörden zählen. Aufgrund seiner besonderen Eigentümlichkeiten scheint Quiller wie für dieses Leben geschaffen. Seine Sichtweise auf sich und andere ist stets von kritischer Distanz geprägt. Menschen gegenüber ist Quiller generell misstrauisch. Als Einzelgänger aus Gewohnheit zieht er die Isolation stets der Gesellschaft anderer vor. Seine Kenntnisse menschlicher Psychologie erlauben ihm nicht nur die Analyse gegnerischer Strategien, sondern verleihen ihm auch die Fähigkeit, Druck und Folter zu widerstehen.⁴⁴

Hauptgegenstand von *The Quiller Memorandum* ist die Auseinandersetzung mit der deutschen Nazi-Vergangenheit und die Gefahr einer Wiederkehr des Dritten Reiches in Deutschland. Diese Sorge wurde bereits vier Jahre zuvor in le Carrés *A small town in Germany* formuliert und kehrt auch in späteren Romanen wie Frederick Forsyths *The Odessa File* von 1972 oder Ted Allbeurys *The Only Good German* von 1976 wieder. Vor allem letzterer Roman, in dem Neo-Nazis die Gehlen-Organisation unterwandert haben und durch Inszenierung einer internationalen Krise die Détente-Politik zwischen Ost und West stoppen wollen, weist deutliche Parallelen zu *The Quiller Memorandum* auf. Auf die Beschäftigung von Spionageromanen der Zeit nach 1945 mit der NS-Thematik soll noch an anderer Stelle ausführlicher eingegangen werden.

44 Zu Quillers Arbeit und Persönlichkeit vgl. QM, S. 6.

Handlung

Quiller, der sich bereits einige Monate in Berlin aufhält, erhält kurz vor seiner geplanten Rückkehr nach London den Auftrag, den Tod eines befreundeten Agenten zu untersuchen, dessen Leiche im Grunewaldsee entdeckt wurde. Vermutlicher Drahtzieher des Mordes ist Heinrich Zossen, ein ehemaliger SS-Obergruppenführer, den Quiller noch aus seiner Zeit als KZ-Häftling kennt. Quiller akzeptiert den Auftrag, Zossen ausfindig zu machen und ein Memorandum über dessen Absichten im Rahmen des 'Phönix'-Projektes zu verfassen. Als Einzelgänger lehnt Quiller Schutz und Beobachtung durch die eigene Seite kategorisch ab. Zur Tarnung arbeitet er als ein Mitglied der 'Z-Kommission', die sich seit Ende des zweiten Weltkrieges mit der Aufklärung von Nazi-Verbrechen befasst. Um den Gegner hervorzulocken, sorgt Quiller im Rahmen seiner Tarnung für die skandalträchtige Verhaftung einiger Nazis, die im Verdacht stehen, für Phönix zu arbeiten. Über einen in Berlin lebenden jüdischen Freund und ehemaligen KZ-Mithäftling erfährt Quiller kurz vor dessen Ermordung, dass sich der Kreis um Zossen vermehrt für Biowaffen interessiert. Ebenso lernt er im Zuge seiner Ermittlungen die junge Deutsche Inga kennen, die als Kind die letzten Tage des Krieges im Führerbunker verbracht hat, und eine so traumatisierte wie ambivalente Einstellung zur nationalsozialistischen Ideologie offenbart.

Nachdem Quiller die Aufmerksamkeit seiner Gegner erregt hat, entwickelt sich ein komplexes Spiel, in dem beide Seiten versuchen, die Manöver des Gegners vorzuberechnen und Fehler zu provozieren. Im Zuge dieser Auseinandersetzung, die von diversen Verfolgungsjagden durch die Straßen Berlins gekennzeichnet ist, gerät Quiller gleich zweimal hintereinander in die Gewalt des Neonazis Oktober, der für Phönix arbeitet und Quiller zuerst durch Wahrheitsdrogen und später durch die vorgetäuschte Vergewaltigung Ingas zur Preisgabe seiner Geheimnisse zwingen will. Quiller, der in zahlreichen psychologischen Techniken ausgebildet ist, widersteht jedoch beiden Techniken und entkommt seinem Widersacher. Er begreift allerdings, dass sein Entkommen ganz im Sinne der Gegenseite liegt, da diese nun hofft, über ihn das Berliner Hauptquartier seiner Organisation ausfindig zu machen. In der

Erkenntnis, dass jede andere Vorgehensweise seinen Gegnern nur in die Hände spielen würde, begibt er sich aus freien Stücken in die Gewalt der Neonazis, um auf diese Weise Zutritt zu ihrem Hauptquartier, einer Villa am Grunewaldsee, zu erlangen. Dort trifft er schließlich auf das Projekt 'Phönix' einen Nazi-Kult, dessen Führung aus hochrangigen Offizieren der Bundeswehr besteht. Auch Inga entpuppt sich als fanatische Anhängerin des Kultes, der die sterblichen Überreste Hitlers als Reliquie verehrt und die Wiedererrichtung des Dritten Reiches plant. Zu diesem Ziel soll eine erneute Berlin-Krise in begrenztem Ausmaß provoziert werden, wobei die Kräfte des Warschauer Paktes durch die Freisetzung eines Grippevirus neutralisiert werden sollen. Quiller gelingt es zu fliehen und seinen Verfolgern so lange auszuweichen, bis der Tagesanbruch ihm Sicherheit gewährt. Er gibt er die entsprechenden Informationen an die alliierten Besatzungsmächte weiter, welche die Phönix-Mitglieder sofort verhaften lassen. Schließlich entlarvt Quiller den deutschen 'Bundesminister' Ernst Lobst als den lange gesuchten ehemaligen Obersturmbannführer Zossen.

Darstellung Berlins

Abgesehen von einer kurzen Autofahrt nach Westdeutschland bleibt West-Berlin der ausschließliche Schauplatz des gesamten Romans. Unter einer vermeintlich freundlichen Oberfläche erscheint die winterliche Stadt dem Protagonisten insgesamt als feindseliger, kalter, klaustrophobischer Ort. Abgeschnitten von jeglichen Verbündeten ist Quiller allgegenwärtigen Bedrohungen durch die Gegenseite ausgesetzt. Die meisten Menschen, mit denen er in Kontakt tritt, entpuppen sich entweder als gegnerische Agenten oder werden auf diese oder jene Weise von dem allmächtigen Feind ausgeschaltet. Quiller weiß, dass er ohne Unterlass beobachtet und verfolgt wird, und dass er weder der Stadt noch der Mission noch seiner eigenen Vergangenheit als KZ-Häftling entfliehen kann. Unverhohlen ist dabei seine Antipathie Berlin gegenüber: „Where and what was Berlin? The capital of a sometime hell on earth, split by a wall and writhing, as a cut worm writhes.“⁴⁵

45 QM, S. 93.

Die emotionale Kälte, welche Quiller der Stadt entgegenbringt, und die er wiederum in ihr erfährt, spiegelt sich auch in den klimatischen Umständen wieder: Berlin ist von Schnee und Eis bedeckt; Autoreifen wirbeln Schneematsch auf; der Himmel ist fortwährend trübe oder verfinstert. Auch bleibt die Stadt selbst für den Leser unnahbar. Denn obwohl Quiller im Laufe der Erzählung zahlreiche Orte besucht, obwohl Straßen und Stadtteile genannt werden, will sich keine greifbare Topografie des Ortes herausbilden. Es mangelt an detaillierten Beschreibungen der besuchten Lokalitäten. Stattdessen nimmt der Leser Berlin durch die Augen Quillers in einer distanzierten und reduktionistischen Sichtweise wahr, welche alle für den Agenten unwesentlichen Details ausblendet. So fügt sich etwa in der Beschreibung einer Verfolgungsjagd durch das nächtliche Berlin Straßename an Straßename.⁴⁶ Dem ortsunkundigen Leser gereicht dies eher zur Verwirrung als zur Erschließung der Verfolgungsjagd. Auf diese Weise stellt sich der Eindruck eines anonymen Großstadtdschungels ein, in dem sich nur Profis wie Quiller zurechtfinden.

Die politische Gegenwart des Kalten Krieges wird in *The Quiller Memorandum* nur angedeutet. Weder spielen russische oder ostdeutsche Geheimdienste irgendeine Rolle, noch wird der DDR oder dem Ostblock eine wesentliche Präsenz zugestanden. In den von 'Phönix' anvisierten Plänen ist eine Berlin-Krise nur Mittel zum Zweck. Die Gefahr eines dritten Weltkrieges zwischen Ost und West scheint aufgrund der geplanten Neutralisierung des Warschauer Paktes kaum eine Bedrohung darzustellen. Die Gefahr lauert somit nicht in der aktuellen Wirklichkeit des Kalten Krieges, sondern in der deutschen Vergangenheit. Quiller blickt von Anfang an in diese Vergangenheit und viele gegenwärtige Eindrücke, ob sie nun Gebäude oder Menschen betreffen, rufen in ihm reflexhafte Assoziationen mit der Nazi-Diktatur hervor. So rechtfertigt er etwa die Wahl eines teuren Berliner Hotels mit den Worten:

At Ravensbrück they had always cut the hair from the women before gassing them, and the hair was steamed and baled for transport to the mattress factories. The best hotels in Germany have foam rubber.⁴⁷

⁴⁶ Vgl. QM, S. 76f.

⁴⁷ QM, S. 38.

Zwar mag man Quillers Misstrauen und seine Antipathie durch seine traumatischen Erfahrungen mit dem Dritten Reich erklären, doch werden diese letztlich durch die Enthüllung eines mächtigen Nazi-Kultes im Herzen Berlins vollends gerechtfertigt. Das Berlin, wie es in *The Quiller Memorandum* dargestellt wird, ist eine Stadt, in der die Vergangenheit weiterhin lebendig ist.

3.4. *Berlin Game*

Berlin Game ist der erste Roman Deightons um den britischen Agenten Bernhard Samson. Die Reihe um Samson ist insgesamt in drei Trilogien gegliedert. An die erste Trilogie *Game, Set, & Match* die durch die Romane *Mexico Set* und *London Match* vervollständigt wird, schließen sich zwei weitere Trilogien an, bestehend aus den Romanen *Spy Hook*, *Spy Line*, *Spy Sink*; sowie *Hope*, *Charity*, und *Faith*. Zudem fügte Deighton der Familiengeschichte der Samsons noch das Prequel *Winter* hinzu. Die gesamte Reihe kehrt immer wieder nach Berlin zurück, nicht nur, weil dort wesentliche Auseinandersetzungen im Krieg der Geheimdienste stattfinden, sondern vor allem auch, weil die Stadt für den Protagonisten seit Kindertagen eine zweite Heimat ist. In nahezu allen Romanen der Reihe fungiert Bernhard Samson als Ich-Erzähler, der – ähnlich wie bereits der Protagonist von *Funeral in Berlin* – in der Bürokratie der Geheimdienste einen Fremdkörper darstellt. Die Verärgerung des proletarisch geprägten Samson über das *old boys' network* trägt viel dazu bei, seine eigene Sichtweise stark zu färben. Deighton selbst bemerkt dazu: „The intention is that the reader sees through his vanity and bitterness, and learns to live with his ego, and still like him.“⁴⁸

Obwohl Deighton einst selbst feststellte, 'Maulwürfe' seien für den Kalten Krieg nur von untergeordneter Bedeutung gewesen, spielt das Motiv des Doppelagenten in den Romanen um Samson eine zentrale Rolle.⁴⁹ Als Teil einer Serie ist *Berlin Game* von beachtlicher Komplexität, da viele Fragen

48 Len Deighton in einem Interview mit Milward-Oliver; zitiert nach: Milward-Oliver 1987, S. 18.

49 Vgl. Stafford 1988, S. 225.

bis zum Ende hin unbeantwortet bleiben und manche Handlungsstränge in späteren Romanen erneut aufgegriffen und neu gedeutet werden.

Handlung

Berlin Game beginnt mit einer Mauerszene. Samson erwartet zusammen mit seinem Jugendfreund Werner Volkmann, der Exportgeschäfte mit der DDR organisiert, vergeblich einen Kurier aus Ostberlin, der Nachrichten von einer hochrangigen Quelle namens 'Brahms four' übermitteln soll. Der Kurier erscheint jedoch nicht, und Samson kehrt unverrichteter Dinge nach London zurück. Dort erfährt er von seiner Frau Fiona, die ebenfalls für den SIS arbeitet, dass Giles Trent, der Liebhaber ihrer Schwester Tessa und ein Mitarbeiter des SIS, im Schlaf gestanden hat, für den KGB zu arbeiten. Samson geht der Sache nach und enttarnt Trent, wird jedoch kurz darauf von seinem Vorgesetzten Bret Rensselaer erneut nach Berlin geschickt, wo er sich über den Zustand des Brahms-Netzwerks erkundigen soll. Dort trifft er auf Frank Harrington, den langjährigen Leiter der Berlin Base von SIS. Durch seine Gespräche mit Harrington und Volkmann keimt in Samson der Verdacht, dass ein hochrangiger Maulwurf des KGB in der Führungsriege des SIS sitzt. Wieder zurück in London beginnt Samson Trent zu verhören, in der Hoffnung, den Maulwurf ausfindig zu machen. Zum Kreis der Verdächtigen gehören außer Frank Harrington auch Bret Rensselaer und Samsons Frau Fiona. Zudem vermutet Samson zwischen den beiden eine Liebesaffäre. Unversehens taucht mit Rolf Mauser ein Mitglied des Brahms-Netzwerks in London auf. Er ermordet auf eigene Faust mit einer von Samson geliehenen Pistole Trent und kehrt danach nach Ostberlin zurück.

Samson gelangt zu der Überzeugung, dass er persönlich Kontakt zu Brahms aufnehmen muss, um den Maulwurf zu identifizieren. Harrington schmuggelt ihn durch U-Bahn-Schächte und unterirdische Kanäle in den Osten der Stadt. Dort kontaktiert er Mauser in dessen Wohnung. Dieser rechtfertigt die Ermordung Trents mit der notwendigen Sicherung des Netzwerks, wird jedoch von Samson dafür getadelt, dass er gehandelt habe, ohne die entsprechenden

Umstände zu kennen. Am nächsten Tag besucht er Brahms und verlangt von ihm ein Dokument, welches die Identität des Maulwurfs bestätigen soll. Im Gegenzug verspricht er für Brahms und dessen Frau die Exfiltration in den Westen. Während Samson diese zusammen mit Volkmann vorbereitet, wird Mauser von der Stasi verhaftet. Samson weiß nun, dass die Jagd auf ihn eröffnet ist. Es gelingt ihm, Brahms und seine Frau während eines Volksfestes am Müggelsee an Volkmann zu übergeben. Sein Ablenkungsmanöver rettet die anderen, führt jedoch zu seiner eigenen Verhaftung.

Im Stasi-Hauptquartier begegnet er endlich dem Maulwurf – seiner Frau Fiona, die in letzter Sekunde nach Ost-Berlin geflohen ist. Sie hat Samsons Freilassung arrangiert, doch da dieser glaubt, von ihr über Jahre hinweg verraten worden zu sein, verabschiedet er sich im Gefühl tiefer Bitterkeit.

Darstellung Berlins

Die Darstellung Berlins ist in *Berlin Game* stark geprägt von der engen Verbundenheit, welche der Protagonist der Stadt gegenüber empfindet. Samson wuchs als Sohn eines britischen Geheimdienstoffiziers im Berlin der Nachkriegszeit auf. Er spricht fließend Deutsch, kennt Ort und Leute und fühlt sich in der geteilten Stadt bisweilen heimischer als in England. Selbst in der Stadt beheimatete Freunde bezeichnen ihn gelegentlich als „berlinerisch“⁵⁰. Berlin ist hier kein fremdartiger, grauer Moloch, sondern eine lebendige Stadt, reich an Eindrücken und Erinnerungen. Samson selbst verleiht immer wieder seiner Zuneigung und Nostalgie Ausdruck:

Did you ever say hello to a girl you almost married long ago? Did she smile the same captivating smile and give your arm a hug in gesture you'd almost forgotten? Did the wrinkles as she smiled make you wonder what marvellous times you'd missed? That's how I felt about Berlin every time I came back here.⁵¹

Es ist vor allem die Historizität des Ortes, welche es dem Protagonisten angetan hat. Diese spiegelt sich in den erzählten Erinnerungen der Berliner wider, aber

50 BG, S. 85.

51 BG, S. 82.

auch in den Gebäuden, in deren Architektur immer noch vergangene Epochen weiterleben. Überall zeigt sich die geschichtliche Dimension der Stadt. Andere britische Geheimdienstler teilen Samsons Erfahrungen. So erinnert sich etwa 'Onkel' Silas Gaunt, eine graue Eminenz des SIS, als er von Samson nach Brahms gefragt wird:

I knew him back when Berlin was Berlin. We shared girlfriends and fell down drunk together. I know him the way you only know men you grew up with. Berlin! I loved that town. [...] Brahms Four tried to kill me at the end of 1946.⁵²

In Gaunts Erinnerung ist Berlin eine Stadt intensiver Erlebnisse, ein Ort, an dem Liebe und Tod nebeneinander existieren, an dem der Kalte Krieg bewirkt, dass ein Freund zum tödlichen Feind und bald wieder zum wertvollen Verbündeten wird. Doch während Gaunt sich von der Stadt als einer zeitweiligen Liebschaft gelöst hat, ist es Bernhards Mangel einer eigenen nationalen Identität, die ihn immer wieder zurück nach Berlin zieht.⁵³

Besonderes Augenmerk richtet Deighton auch auf die ökonomischen Realitäten des Kalten Krieges. In Berlin manifestiert sich die wirtschaftliche Diskrepanz zwischen Ost und West allzu deutlich. Während sich im Westen der Stadt die reichen Bürger auf Partys treffen,⁵⁴ benötigt der Osten dringend genug neue Devisen, um westlichen Touristen die Einreise zu gewähren⁵⁵. Doch auch das kapitalistische System kennt genug Verlierer. In einem Sozialbau im Märkischen Viertel trifft Samson auf seinen alten Bekannten Axel Bauer, der über die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung klagt:

I keep hearing about the „German miracle“, but I don't see any of it. My father gave me a new bicycle for my twelfth birthday. What can I afford to give my eldest son? That damned secondhand one. [...] But where can I afford to move to? Do you know what rents people are paying in Berlin nowadays?⁵⁶

Auch die innerstädtische Grenze ist bei Deighton eingebettet in den größeren politischen Kontext. So finden sich in *Berlin Game* Erklärungen zu den

52 BG, S. 32.

53 Vgl. Kamm 1996, S. 87.

54 Vgl. BG, S. 97.

55 Vgl. BG, S. 109.

56 BG, S. 107f.

Hintergründen der bisweilen absurden Topographie Berlins,⁵⁷ sowie Erinnerungen an die Zeit des Mauerbaus und daran, dass westliche Regierungen durch dieses Ereignis so überrascht wie insgeheim erleichtert waren.⁵⁸

Über die gesamte Romanserie hinweg stellt sich Berlin außerordentlich differenziert und detailreich dar. Die Stadt bleibt nicht auf ihre symbolische Bedeutung im Kontext des Kalten Krieges beschränkt, sondern wird in ihrer gesamten Vielfältigkeit geschildert. Infolgedessen beurteilt Kamm die Reihe um Samson als eine der bedeutendsten Fiktionalisierungen Berlins:

Deighton's seven-volume cycle of novels must be considered one of the major works of literature on Berlin written since 1945. Deighton's interest in the city, its people and in the historical implications of the setting are not unique in English literature, but the intensity, complexity, vividness and astonishing depth of his presentations defy comparison.⁵⁹

3.5. *Spy Sinker*

Mit dem Roman *Spy Sinker* schließt die zweite Trilogie um den Agenten Bernhard Samson. *Spy Sinker* unterscheidet sich allerdings gleich in mehrerer Hinsicht von der vorangegangenen fünf und den noch folgenden drei Bänden der Samson-Reihe. Denn während in den übrigen Romanen die Handlung aus der Sicht Samsons erzählt wird, findet bei *Spy Sinker* ein Wechsel zur auktorialen Perspektive statt. Zudem konzentriert sich der Roman nicht auf Samson selbst, sondern auf dessen Frau Fiona und ihren 'handler' Bret Rensselaer. Der Roman spielt zeitgleich zu den Ereignissen der ersten fünf Bände, und wechselt stetig zwischen Beschreibungen von Fionas Mission in Ostdeutschland und Szenen, in welchen Ereignisse der ersten fünf Bände aus einer neuen Perspektive beleuchtet und zusätzliche Informationen beigeleitet werden, die zu einer Umdeutung des Geschehens beitragen.

57 Vgl. BG, S. 191.

58 Vgl. BG, S. 10f.

59 Kamm 1996, S. 71.

Der Mauerfall 1989 zwang Deighton, der gerade mit dem Schreiben des Romans beschäftigt war, die Handlung von *Spy Sinker* den neuen Umständen anzupassen.⁶⁰ Dieses Problem löste er, indem er Fionas Mission hinter dem Eisernen Vorhang kausal mit dem Zusammenbruch der DDR verknüpfte. In Deightons fiktionaler Darstellung ist das Ende des Kalten Krieges also vor allem dem britischen Geheimdienst und der britischen Politik zuzuschreiben.

Handlung

Der Roman beginnt im November 1977. Bret Rensselaer, Kopf des 'European Economics Desk', schlägt seinen Vorgesetzten einen Plan vor, der die langsame Zerstörung der DDR-Ökonomie zum Ziel hat. Sollte alles nach Plan laufen, so werde der allmähliche 'Brain Drain' dazu führen, dass das kommunistische System nach etwas mehr als zehn Jahren zusammenbreche. Zu diesem Zweck gelte es jedoch, einen Maulwurf in die ostdeutsche Geheimdiensthierarchie einzuschleusen. Die Wahl fällt auf Fiona Samson, deren Mann gerade von einer Mission hinter dem Eisernen Vorhang zurückgekehrt ist, welche vier britische Agenten das Leben gekostet hat. Fiona hat bereits im Auftrag des SIS Kontakte zu einem örtlichen KGB-Agenten hergestellt, den sie mit Informationen versorgt. Diese Rolle soll nach und nach ausgebaut werden, bis Fiona schließlich zu einer glaubwürdigen Überläuferin geworden ist. Trotz anfänglicher Zweifel willigt Fiona in den Plan ein, obwohl ihr bewusst ist, dass niemand, nicht einmal ihr Mann Bernhard, ihre Schwester Tess oder ihre Kinder die Wahrheit erfahren werden, solange sie auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs tätig ist. Durch das geplante Vorhaben emotional schwer belastet beginnt Fiona eine Affäre mit dem Psychiater und Lebemann Harry Kennedy.

Ein Jahr später liefert sie im Auftrag Rensselaers in Berlin Informationen an den KGB. Es ist diese Handlung, durch welche ihr Mann Bernhard sie schließlich als Doppelagentin identifizieren wird. Die weitere Vorbereitung Fionas für ihre

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 70.

Mission erstreckt sich über die nächsten fünf Jahre, in denen Rensselaer durch Überzeugungskraft und Unnachgiebigkeit wieder Fionas nagende Zweifel beseitigen muss. Diese flüchtet sich immer mehr in ihr Verhältnis mit Kennedy. Als sich Silas Gaunt, der Liebhaber ihrer Schwester Tess als KGB-Agent entpuppt, fürchten Rensselaer und seine Vorgesetzten eine Gefährdung der Mission, und arrangieren Silas Ermordung durch einen Berliner Kontaktmann Bernhard Samsons. Dieses Ereignis wird auch in *Berlin Game* geschildert, wo der Kontaktmann Samson gegenüber jedoch andere Gründe für die Ermordung von Trent vorgeschoben hatte.⁶¹

Im Mai kommt es schließlich zur Aufdeckung von Fionas vermeintlichen Aktivitäten. Sie reist nach Berlin und hat dort eine kurze Begegnung mit Bernhard, der bei seinem Versuch, den Doppelagenten ausfindig zu machen, in Ost-Berlin verhaftet wurde. Auch diese Begegnung wird in *Berlin Game* aus der Perspektive Samsons geschildert. Nachdem ihr Mann in den Westen zurückgekehrt ist, beginnt für Fiona das Leben im ostdeutschen Geheimdienstapparat. Sie macht dort Bekanntschaft mit Erich Stinnes und Pavel Moskvin, welche in den anderen Romanen um Bernhard Samson ebenfalls immer wieder auftauchen. Im Jahr 1987 reisen die beiden KGB-Agenten nach England, um Samson durch eine Doppelgängerin von Fiona zu testen. Als diese jedoch die entsprechenden Informationen dem britischen Geheimdienst anbietet, schlägt der Plan auf katastrophale Weise fehl und führt zum Tod eines britischen Agenten. Infolge dieser Ereignisse wird Moskvin später in West-Berlin unter Samsons Mitwirkung eliminiert.

Unterdes trifft Fiona in Ostberlin auf Harry Kennedy und erneuert die Affäre, obwohl sie zu der Überzeugung gelangt, dass es sich bei ihm um einen KGB-Agenten handelt, der zu ihrer Überwachung abgestellt wurde. Außerdem beginnt sie, Samsons Berliner Freund Werner Volkmann als Kurier für ihre Informationen zu verwenden. Schließlich gelangt Rensselaer zu der Überzeugung, dass Fiona, die ihre Mission bislang zufriedenstellend erfüllt hat, mittlerweile zu stark gefährdet ist, um sie noch weiter in Ost-Berlin zu

61 Vgl. BG, S. 196.

belassen. Er plant ihre Exfiltration und beteiligt Samson und Volkmann an dem Unternehmen. Gleichzeitig trifft er jedoch Vorkehrungen, um Fionas erneutes Überlaufen in den Westen zu vertuschen. Im Laufe der Mission werden Kennedy und Stinnes getötet. Ebenso fällt Fionas Schwester Tessa einem britischen Killer zum Opfer, der ihre Leiche als die Fionas ausgibt. Bernhard und Fiona fliehen in den Westen, während Volkmann den Killer tötet. Außer Rensselaer existieren nun keine weiteren Mitwisser um die wahren Geschehnisse.

Darstellung Berlins

Berlin ist als Hauptstadt der DDR der Dreh- und Angelpunkt von Fionas Mission.

Doch bevor ihr Auftrag sie hinter den Eisernen Vorhang führt, bereist Fiona Berlin. So arbeitet sie 1978 in einer Außenstelle des SIS und wohnt während dieser Zeit zusammen mit Bernhard bei dessen Vater. Es wird bereits an dieser Stelle offensichtlich, wie wenig sie sich der Stadt verbunden fühlt – im Gegensatz zu ihrem Ehemann Bernhard, für den Berlin trotz aller damit verbundenen Gefahren eine vertraute Heimat darstellt. Als etwa ihr Vorgesetzter Rensselaer sich während eines geheimen Abendessens beiläufig erkundigt, wie ihr Berlin gefalle, entgegnet sie: “Having Bernhard with me makes a difference”⁶². Nur die Anwesenheit ihres Mannes, so stellt sie klar, macht ihr den Aufenthalt in der ungeliebten Stadt erträglich.

Während Fiona den Zeitpunkt ihres Überlaufens erwartet, macht sich in ihr ein zunehmendes Gefühl der Isolation breit. Vor allem bereitet ihr die Vorstellung, als scheinbare Verräterin Mann und Kinder zu verlassen, ihr Schwierigkeiten.⁶³ Für sie, das Kind einer britischen 'Upper-Middle-Class-Familie', ist die Hauptstadt der DDR nichts weiter als ein unfreiwilliges Exil, in dem sie von Familie und Heimat getrennt ist. Deighton spielt bereits zu einem frühen Zeitpunkt darauf an, dass Fiona bald eine Gefangene der Umstände sein wird. Als etwa Rensselaer seinem Vorgesetzten gegenüber bemerkt:

62 SS, S. 118.

63 Vgl. SS, S. 78.

'We have to make our plans as if she will be interrogated ... interrogated in the cellars at Normannenstrasse.'
In the silence that followed, a big fly buzzed angrily against the window glass.⁶⁴

Durch den Verweis auf die Verliese des Stasi-Hauptquartiers und die beobachtete Verzweiflung der immer wieder gegen das Fenster schmetternden Fliege wird Fionas zukünftige Lage bereits vorweggenommen. Denn obwohl sie niemals selbst in die Zellen der Stasi inhaftiert sein wird und stattdessen alle denkbaren Annehmlichkeiten genießen darf, muss ihr Ost-Berlin letztlich doch als ein Gefängnis erscheinen. Dieser Gedanke wird später noch deutlicher wieder aufgegriffen, als Fiona bei der Führung durch eine Nervenheilanstalt in Pankow feststellen muss, dass diese als Gefängnis für politische Häftlinge dient.

Dennoch stellt sich die neue Heimat insgesamt recht differenziert dar. Mag sich Fiona auch gestört fühlen, durch die "lignite-burning power stations that polluted the Berlin air"⁶⁵ und "Berlin's ever present smell of brown coal"⁶⁶, so findet sie doch Zuflucht in den ländlichen Randbezirken der Stadt, vor allem in dem Stadtteil Köpenick mit seinem historischen Ambiente und dem Müggelsee. Der häufige Besuch dieser Gegenden ermöglicht Fiona, sich mit den Umständen ihres Exils zu arrangieren:

She had discovered walking to be one of the few compensations of her life here. A woman could walk in these empty streets without fear of being attacked or accosted, and even this urban neighbourhood, so near the center of town, was green and rural.⁶⁷

Fiona arbeitet nicht in dem Hauptquartier in der Normannenstrasse, sondern in einem kombinierten KGB-Stasi-Büro im Stadtteil Lichtenberg, einem Ort vieler Annehmlichkeiten, "only a stone's throw from the shops, bars, and theaters, and Unter den Linden ran right through it"⁶⁸. Die Personen, mit denen Fiona dort zusammenarbeitet sind keineswegs allesamt fanatische Geheimdienstkader oder Apparatschiks, sondern mitunter sympathische,

64 SS, S. 70.

65 SS, S. 207.

66 SS, S. 229.

67 SS, S. 210.

68 SS, S. 247.

menschliche Persönlichkeiten. Ihr Sekretär, Hubert Renn, Sohn eines Berliner Anarchisten und einer Kommunistin wirkt auf sie wie ein Charakter “straight out of Brecht”⁶⁹. Zwar beherrscht er die kommunistische Rhetorik wie kaum ein anderer, doch ist er seinerseits Fiona gegenüber so offen und ehrlich, wie es ihm im Rahmen eines von Grund auf paranoiden Systems gestattet ist.

3.6. *Harlot's Ghost*

Norman Mailers Roman *Harlot's Ghost* ist ein ambitioniertes Werk von über 1300 Seiten, in dem die Geschichte der CIA von den späten 1940ern bis in die heutige Zeit erzählt werden soll. Durch die Linse des Protagonisten Henry 'Harry' Hubbard, eines CIA-Rekruten der zweiten Generation, wird die Entwicklung des amerikanischen Geheimdienstes über die Jahrzehnte betrachtet. Von der außerordentlichen Recherche Mailers zeugt dabei vor allem die dem Roman angehängte Arbeitsbibliographie mit über hundert Einträgen. Der Roman bricht mit den Worten „To be Continued“⁷⁰ ab, ohne wesentliche Handlungsstränge zu einem Ende geführt zu haben. Zu einer Fortsetzung kam es allerdings nicht, so dass Mailers Darstellung der CIA-Geschichte mit dem Desaster in der Schweinebucht endet.

Neben dem Protagonisten selbst ist vor allem die Figur seines Mentors und Patenonkels Hugh Tremont Montague – genannt 'Harlot' – von besonderem Interesse. Harlot ist ein so kaltblütiger wie kultivierter Spezialist für Spionageabwehr, dessen Charakterzeichnung an die Spionageabwehr-Legende James Jesus Angleton angelehnt ist.⁷¹ Die enge, aber auch wechselhafte Beziehung zu Harlot und dessen attraktiver, intelligenter Ehefrau Hadley Kittredge Gardiner bestimmt weite Teile der Handlung des Romans und verknüpft die Ebene historischer Geschehnisse mit einer zutiefst menschlichen Dimension.

69 SS, S. 183.

70 Vgl. HG, S. 1128.

71 Vgl. „Author's Notes“ in: HG, S. 1132.

Handlung

Harlot's Ghost ist als eine Sammlung von Berichten, Dokumenten und Briefen angelegt, von denen zwei als 'Alpha' und 'Omega' bezeichnet werden, die von einer dritten Manuskriptsammlung namens 'The Game' unterbrochen werden, welche den Hauptteil der Handlung erzählt. Harry, der sich zum Zeitpunkt der Rahmenhandlung im Moskauer Exil befindet, geht seine Manuskripte durch und lässt dabei die Geschehnisse der Vergangenheit Revue passieren. Dabei werden zuerst die Entwicklungen geschildert, welche unmittelbar zu seiner Flucht führten. Der Leser erfährt, dass Harry mittlerweile Kittredge geheiratet hat, nachdem Hugh durch einen Unfall beim Bergsteigen eine Querschnittslähmung davongetragen hatte. Doch als Harry eines Tages nach Hause zurückkehrt, erfährt er von einer aufgelösten Kittredge, dass Hugh bei einem Segelunfall gestorben sein soll. Kurz darauf erhält Harry Besuch von seinem CIA-Kollegen Arnie Rosen, der ihn vor beider ehemaligem Partner Dix Butler warnt, über dessen dunkle Geschäfte Hugh Material angesammelt haben soll, und der sich auf dem Weg zu Harrys Haus befindet. Als Dix eintrifft, tötet er Rosen und verbrennt den Leichnam zusammen mit dem Haus. Unterdessen hat Kittredge Harry ihre Liebe für Dix gestanden und drängt ihn zur Flucht nach Übersee.

Erst danach setzt in chronologischer Reihenfolge die Lebensgeschichte Harrys an, beginnend mit seiner Kindheit und seinen Jahren an Schule und Universität. Nach seiner Rekrutierung in die CIA und einem harten Training beginnt er unter einem Kryptononym seine Arbeit in den Archiven, wo er versehentlich den Zorn von William Harvey, dem Leiter der Berlin Operation Base auf sich zieht. Unglücklicherweise führt ihn seine erste Mission gerade in die geteilte Stadt, wo er bald Harveys Assistent und Vertrauter wird. Harrys Situation verkompliziert sich zusehends, als er von dem irasziblen Harvey den Auftrag erhält, dem Kryptononym nachzugehen, unter dem er selbst kurz zuvor noch das Missfallen des Harveys erregt hat. Während sich Harry mit Hilfe seines Mentors Hugh darum bemüht, die Jagd auf die eigene Person ins Leere laufen zu lassen, lernt er die Spionageoperationen Berlins kennen, besichtigt mit Harvey zusammen den CIA-Tunnel und hat eine Begegnung mit dem

deutschen Geheimdienstchef Gehlen. Als Harry jedoch beginnt, für seinen Mentor Material über dessen Rivalen Harvey anzusammeln, zieht er bald dessen Misstrauen auf sich. Schließlich fliegt Hugh zu seiner Rettung ein und bringt ihn nach Washington zurück.

Harrys nächster Auftrag führt ihn nach Montevideo, wo er unter dem Stationschef E. Howard Hunt erfolgreiche Operationen gegen die sowjetische Botschaft und den KGB unternimmt. Er unterhält weiterhin Briefkontakt zu Kittredge, deren Beziehung zu Hugh nach einem Selbstmordversuch ihrerseits erste Brüche zeigt. Nach Ablauf seiner Zeit in Uruguay kehrt Harry in die Vereinigten Staaten zurück und wird nach Miami geschickt, wo er sich alsbald mit den Geschehnissen um die Kuba-Krise konfrontiert sieht. In den folgenden Jahren nimmt an der Planung der Invasion in der Schweinebucht und der 'Operation Mongoose', der geplanten Ermordung Castros, teil. Im Zuge dieser Ereignisse wird er Zeuge der bitteren Grabenkämpfe zwischen den Geheimdiensten, dem Pentagon und der Kennedy-Administration.

Der Rückblick endet mit einer Episode in Rom, wo Harry erneut auf William Harvey stößt, der mittlerweile der umstrittene Leiter der örtlichen CIA-Station ist. Durch einen Brief Kittredges erfährt Harry, welches schmutzige Geheimnis Hugh durch das von Harry in Berlin angesammelte Material aufgedeckt hat: Harvey, der als FBI-Agent in die CIA rekrutiert wurde, war in Wirklichkeit ein Maulwurf, der den FBI-Direktor Hoover jahrelang mit Interna versorgte. Mit dieser Information ausgerüstet konfrontiert Harry den Stationschef und zwingt ihn zur Rückkehr nach Washington.

Die Darstellung Berlins

Berlin stellt sich für den Protagonisten Harry als die erste Bewährungsprobe seiner Agentenlaufbahn sowie seiner persönlichen Entwicklung dar. Die ersten Eindrücke der Stadt scheinen auf paradoxe Weise gegensätzlich: „dusty, heavy,

half, patched, gray, depressed, yet surprisingly libidinous“⁷². Die zerstörte Stadt scheint erfüllt von einer schwülen Atmosphäre sexueller Versprechungen. Bereits die Ankunft am Flughafen Tempelhof führt bei dem Protagonisten zu einer Erektion.⁷³ Im Laufe seines Aufenthaltes sammelt Harry zahlreiche sexuelle Erfahrungen, wird schließlich sogar zum unfreiwilligen Besucher eines sadomasochistischen Homosexuellenclubs, in dem sein Kollege Dix Butler immer wieder Spione rekrutiert. Dieser rechtfertigt sein Vorgehen mit den Worten: „Agents lead a double life. Homosexuals lead a double life. Ergo, [...] agents are often homosexuals“.⁷⁴ In ähnlicher Weise urteilt Dix über den Rest der Berliner Bürger. Die NS-Vergangenheit habe aus allen Berlinern die perfekten Spitzel gemacht, die nun bereitwillig jedem Informationen verkaufen.⁷⁵

Während Dix in der unübersichtlichen Stadt sein natürliches Element gefunden hat, gerät Harry an den Stationschef Harvey, und sieht sich bald mit dem Auftrag konfrontiert, eine Jagd nach seiner eigenen Person durchzuführen. Es ist dieses von zunehmender Paranoia geprägte Verwirrspiel, welches einen Hauptteil der Berlin-Handlung einnimmt. Statt gegen den KGB zu agieren, verfolgt Harry mit vorgetäuschem Eifer seine eigenen stetig wechselnden Kryptonyme. Insgesamt erscheint die Stadt wie ein großes Spiegelkabinett, in dem Identitäten und Loyalitäten nichts mehr bedeuten: Die zahlreichen deutschen Informanten beliefern jede Seite gleichzeitig mit Informationen und Desinformationen.⁷⁶ Während Harvey und der deutsche Geheimdienstchef Gehlen gegeneinander intrigieren, beginnt Harry den Verrat an seinem eigenen Vorgesetzten zu Gunsten seines Mentors Hugh. Der Kalte Krieg bleibt eine anonyme, abstrakte Auseinandersetzung, mag auch William Harvey stets Komplote der Gegenseite auf sein Leben argwöhnen. So ist Mailers Berlin ein von Paranoia erfüllter Kosmos – gewiss eine Frontstadt im Konflikt der Supermächte, doch keine, in der sich Freunde und Feinde klar abzeichnen würden. Wie sehr sich die verwirrende Stadt von anderen Schauplätzen des

72 HG, S. 225.

73 Vgl. HG, S. 225.

74 HG, S. 280; zum Bild des homosexuellen Agenten vgl. zudem Hepburn 2005, S. 187-230.

75 Vgl. HG, S. 225f.

76 Vgl. HG, S. 237f.

Kalten Krieges unterscheidet, zeigt ein Ausspruch, den Mailer Howard E. Hunt, dem Leiter der CIA-Basis in Montevideo in den Mund legt. Als Harry diesen für ein Privatgespräch nach Washington um eine sichere Telefonleitung bittet und dabei anmerkt, in Berlin seien derartige Leitungen stets frei verfügbar gewesen, antwortet ihm Hunt: „Berlin [...] is an orgy. A goddamn out-of-control orgy“.⁷⁷

3.7. *Declare*

Obgleich der 2001 verfasste Roman von einem amerikanischen Autor stammt, spielt *Declare* im britischen Geheimdienstmilieu. Man mag den Roman in der Tat als an eine Hommage an den britischen Spionageroman sehen, handelt es sich bei dem Autor Tim Powers doch um einen erklärten Fan von le Carré und Allbeury.⁷⁸ *Declare* stellt Powers' bislang einzigen Ausflug in das Genre dar. Dennoch fügt sich der Roman gut in dessen *oeuvre* ein, da der Autor in vielen seiner Romane eine geheime, phantastische Wirklichkeit hinter realen, historischen Ereignissen entwickelt. Legt man Caweltis Konzept der 'clandestinity' als Leitgedanke der Spionageliteratur zugrunde, so wird dieses Konzept bei *Declare* auf die nächste logische Ebene gehoben. Hinter der geheimen Welt der Spione und Geheimdienste lauert eine noch geheimere Welt, in der ganze Nationen faustische Pakte mit übernatürlichen Mächten eingehen. Im Zentrum dieser Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit steht der britische Agent und Überläufer Kim Philby, den Powers zu dem Antagonisten des Romanhelden Hale aufbaut.

Handlung

Declare unterteilt sich in drei Abschnitte, die jeweils als Bücher bezeichnet werden. Die Erzählstruktur folgt dabei nur bedingt der Chronologie der Ereignisse: Den äußeren Rahmen bilden Hales Reaktivierung und seine erneuten Aktivitäten um die zweite große Expedition zum Ararat. Diese

⁷⁷ HG, S. 469.

⁷⁸ Vgl. hierzu die „Author's Notes“ in DC, S. 585.

Handlung wird jedoch immer wieder durch Rückblenden unterbrochen, die in chronologischer Reihenfolge die Ereignisse schildern, die über welche Jahrzehnte zur gegenwärtigen Situation führten.

Im Jahr 1929 wird der Protagonist Andrew Hale im Alter von sieben Jahren in den SIS rekrutiert. Der sogenannte 'Chief', dessen Position im Unklaren bleibt, der jedoch im Besitz einiger Geheimnisse in Bezug auf Hales Vergangenheit und Bestimmung zu sein scheint, weist diesen an, ein unauffälliges Leben zu führen, bis seine Dienste gebraucht würden. Zudem verpflichtet er ihn dazu, sich an seine Träume zu erinnern und niemandem etwas über mögliche besondere Vorkommnisse zu erzählen. Hale wächst heran und studiert während des Zweiten Weltkrieges in Oxford, wo er im Auftrag des SIS einer kommunistischen Studentengruppe beitrifft. Auf diese Weise gerät er 1941 in das besetzte Paris, wo er zusammen mit der russischen Agentin und überzeugten Kommunistin Elena für den sowjetischen Armeegeheimdienst GRU Funksprüche abhört. Im Zuge einer internen Säuberung der russischen Geheimdienste werden sie jedoch von Moskau an die Abwehr verraten. Auf der Flucht durch Paris bringt Elena Hale mysteriöse Techniken bei, um der Aufmerksamkeit der Gestapo zu entgehen. Obwohl sie fürchtet, dort exekutiert zu werden, entschließt sich Elena dazu, nach Moskau zurückzukehren. Auch Hale gerät nach seiner Rückkehr nach England in Probleme. Kim Philby macht kryptische Andeutungen über Hales Herkunft und setzt ihn unter Druck, mehr über seine wahre Bedeutung für den SIS zu verraten. Hale schweigt und wird interniert, bis James Theodora, ein Vertrauter des 'Chiefs', seinen Einfluss geltend macht und Hale befreit.

Die nächste Mission führt Hale in das zerstörte Berlin des Jahres 1945. In der Nähe des Brandenburger Tores wird er Zeuge der Hinrichtung eines Passanten durch russische Soldaten, bei dem es sich – wie Hale später erkennt – um die rituelle Vorbereitung einer größeren Zeremonie handelt. Bald darauf stößt er in einem Restaurant auf seinen Widersacher Philby sowie die tot geglaubte Elena, die mittlerweile für den französischen Geheimdienst DGSS arbeitet. Während des Gesprächs beginnt Hale in seiner Umwelt ähnliche Anzeichen

übernatürlicher Präsenz wahrzunehmen wie schon damals in Paris. Er begreift, dass etwas Bedeutendes im Gange ist, und eilt zurück zum Brandenburger Tor. Dort sieht er, wie russische Soldaten versuchen, einen schweren, antiken Ankerstein und ein altes, arabisches Segelboot im Erdboden der Stadt zu versenken, um auf diese Weise eine übernatürliche Entität in Berlin zu fixieren. Mit Hilfe Elenas gelingt es Hale schließlich, das Ritual zu verhindern, obgleich sich die Entität während des Schusswechsels in Form eines Erdbebens und einer Windhose aus heißem Regen manifestiert. Nachdem sie ihm ihre Liebe gestanden hat, verlässt Elena Hale erneut. Dieser wird von Theodora nun in das Projekt 'Declare' eingeweiht, eine Operation, deren Ursprünge in dem 'Great Game' zwischen Großbritannien und Rußland liegen. Das Fernziel von 'Declare' ist es, das Bündnis zwischen dem russischen Geheimdienst und den Wesen zu brechen, die wechselweise als Nephilim, gefallene Engel oder Dschinn bezeichnet werden.

Da Hale ein besonderes Gespür für diese Wesen hat, nimmt er 1948 an einer Expedition zum Berg Ararat teil. Dort soll sich eine größere Kolonie der Nephilim befinden. Das Unternehmen, an dem Hale und Philby teilnehmen wird allerdings zum Desaster: Nur wenige kehren zurück. Hale wird daraufhin in den Ruhestand versetzt und erhält eine Lektorenstelle in Oxford. Fünfzehn Jahre später wird er jedoch reaktiviert. Er erfährt, dass der sowjetische Geheimdienst erneut eine Expedition zum Berg Ararat plant. Hale, der um die Bedeutung seiner eigenen Person für die Dschinn ahnt, reist zuerst in den Nahen Osten, wo er Kontakt mit einem russischen Netzwerk aufnimmt und sich als Überläufer ausgibt. In Beirut trifft er zum einen auf Elena, die Hale nunmehr für einen Verräter und Mörder hält, und zum anderen auf Philby, der von den westlichen Geheimdiensten bereits des Geheimnisverrats verdächtigt wird und mittlerweile als *persona non grata* gilt. Hale erfährt, dass Philby durch seinen Vater zu einem Faustpfand für den Pakt der Menschen mit den Dschinn gemacht wurde – und dass er selbst Philbys Halbbruder ist.

Die Geschichte findet ihren Höhepunkt in der russischen Expedition zu dem Berg Ararat. Aufgrund ihrer Bedeutung für den Pakt werden Hale und Philby

gezwungen, an dem Unternehmen teilnehmen. Als das russische Team unter plötzlichen Beschuss durch den französischen Geheimdienst gerät, gelingt es Hale, die Zerstörung der Nephilim-Kolonie herbeizuführen. Aus Furcht vor dem britischen Geheimdienst flieht Philby nun mit Elena nach Moskau. Er ist dabei jedoch unwissentlich Teil eines komplexen Plans, der mit seinem eigenen natürlichen Tod auf russischem Boden in einer Auflösung des Pakts zwischen Russland und den Dschinn münden soll. Ein Jahr später reist Hale nach Moskau, konfrontiert Philby ein letztes Mal und gewinnt Elena für sich wieder.

Die Darstellung Berlins

Die Stadt Berlin bedeutet für Andrew Hale nichts weniger als die Einführung in das große Spiel der Geheimdienste. Zwar wird er bereits in Paris mit merkwürdigen Phänomenen konfrontiert, doch erst in Berlin trifft er zum ersten Mal auf die menschlichen und übernatürlichen Gegenspieler. Es sind Hales Aktivitäten in Berlin, welche ihm den Einstieg in die Welt der Geheimnisse ermöglichen, und die Berlin-Episode, welche das erste Buch des Romans beendet, schließt mit Theodoras Worten:

I will acquaint you with the big picture, the biggest picture – and, finally, indoctrinate you for clearance to what we have called 'Operation Declare'.⁷⁹

Die Stadt, die Hale bereist, ist das Berlin der 'Stunde Null', und es steht damit gleichzeitig für Ende wie für Neubeginn. Einerseits ist die Stadt „a city of bomb craters“⁸⁰, geprägt von Krieg und Nazi-Herrschaft. Inmitten der Ruinen erheben sich noch architektonische Ikonen einstiger Größe wie das Brandenburger Tor oder die Berliner Siegestsäule, doch werden sie kontrastiert mit Flüchtlingsströmen und Graffitis, die nach Überlebenden fragen.⁸¹ Der Vergangenheit gegenüber steht der Beginn des Kalten Krieges, der in der Welt von *Declare* nur Fortführung eines viel älteren Konflikts ist. Auch bereist Hale

79 DC, S. 291.

80 DC, S. 250.

81 *Declare* ist keineswegs der einzige Spionageroman, der das Berlin der 'Stunde Null' darstellt. In ähnlicher Weise wie bei Powers wird auch in Philip Kerrs *A German Requiem* und John Kanons *The Good German* die Situation der Stadt unmittelbar nach Ende des Krieges thematisiert.

die verschiedenen Sektoren der Stadt und erlebt den Sowjetsektor als Feindesland in dem bereits okkulte Pläne zu Festigung der eigenen Herrschaft vorangetrieben werden.

Dass Hale zudem in Berlin wieder auf Verbündete und Gegner stößt und vor allem zum ersten Mal Zeuge der übernatürlichen Mächte wird, hebt die Bedeutung der Stadt weiter. Bereits bevor das große Rituals am Brandenburger Tor beobachtet, erkennt Hale überall in der zerstörten Stadt Vorboten der geheimen Auseinandersetzung. So ist die Berliner Luft zu gewissen Zeiten von dem Geruch verbrannten Diesels erfüllt, was, wie Hale später erfährt, ein erstes Anzeichen für die Manifestation eines Dschinns darstellt.⁸² An dem Eingang des zerstörten Führerbunkers begegnet Hale wiederum einer orientalisch gekleideten Frau, die sich als die menschliche Erscheinung eines Dschinn offenbart.⁸³ Schließlich wird Hale Zeuge einer rituellen Hinrichtung am Brandenburger Tor, wobei sich für kurze Zeit seine räumliche Wahrnehmung fundamental verändert.⁸⁴ Eine derart offensichtliche Präsenz der übermenschlichen Gegenspieler zeigt sich Hale sonst nur im Nahen Osten, deren Heimatgebiet. Berlin wird damit zum Feindesland, droht es doch zur neuen Stätte der Nephilim zu werden. In der zerstörten Stadt wird somit gleich auf zweierlei Weise der Grundstein zum Kalten Krieg gelegt – in der realen Welt durch die Aufteilung Deutschlands und Berlins in die entsprechenden Zonen, und in der geheimen Welt von *Declare* durch das geplante Vergraben des Ankersteins.

3.8. *The Company*

Ebenso wie bereits Mailer, verfolgt auch Robert Littell in seinem 2002 veröffentlichten Roman *The Company* 40 Jahre CIA-Geschichte – von der Gründung des Geheimdienstes bis zum Ende des Kalten Krieges. Mit seinen vier Protagonisten spannt er den Bogen über zwei Generationen und verbindet Geschehnisse wie den Ungarnaufstand 1956 und die gescheiterte Invasion der

82 Vgl. DC, S. 253.

83 Vgl. DC, S. 254.

84 Vgl. DC, S. 251-253.

Schweinebucht mit den Washingtoner Spionageabwehraktivitäten der umstrittenen CIA-Legende James Jesus Angleton. In einer Art Umkehrung von Mailers Roman lässt Littell Angleton als historische Figur auftreten, verfremdet jedoch stattdessen seinen Gegenspieler in der CIA, William Harvey, zur fiktiven Gestalt des 'Sorcerer', Harvey Torriti. Die Parallelen zwischen Torriti und seinem historischen Vorbild Harvey – oder zumindest der Legende, die sich um diesen entwickelt hat⁸⁵ – sind jedenfalls eindeutig: Als ehemaliger FBI-Agent, der in die CIA rekrutiert wurde, leitet der Sorcerer die Berlin Operation Base in äußerst eigenwilliger Art und Weise. Er vertraut seinen Instinkten und trägt aus Besorgnis vor Entführungs- oder Attentatsversuchen immer eine Schusswaffe bei sich.

Wie auch schon bei Mailers Roman begegnet der Leser in *The Company* nicht nur CIA-Größen wie Allen Dulles, Richard Helms und William Colby, sondern auch politischen Entscheidungsträgern wie US-Präsidenten und sowjetischen Generalsekretären. Selbst auf den Aufstieg Wladimir Putins wird zu Ende des Romans vorausgewiesen. Littell beleuchtet jedoch durch die Einführung eines russischen Protagonisten immer wieder die jeweils andere Seite des Konflikts. Während bei Mailer die innere Paranoia der amerikanischen Geheimdienstgesellschaft ausgeleuchtet werden, steht bei *The Company* die Auseinandersetzung mit dem Gegner immer an erster Stelle. Wenn die CIA scheitert, dann tut sie es nicht aufgrund von Inkompetenz oder interner Konflikte, sondern weil der Gegner in den höchsten Etagen einen Maulwurf platziert hat. Die 'Hexenjagden' Angletons erweisen sich dadurch in der Retrospektive als gerechtfertigt.

Handlung

Die abgehenden Yale-Studenten Jack McAuliffe und Leo Kritzky werden als Rekruten in die neu gegründete CIA aufgenommen und lernen dort den jungen E. Winstrom Ebbitt kennen. Ihr ehemaliger Mitstudent, der Russe Yevgeny

85 Zu der historischen Figur William Harveys vgl. Murphy 1997, S. 152f.

Tsipkin, wird nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion von dem hochrangigen KGB-Offizier Zhil rekrutiert und wieder in die USA geschickt, um dort den Kontakt zu Doppelagenten in der CIA-Hierarchie aufrechtzuerhalten. Während Kritzky in Washington bleibt und dort die Tochter eines einflussreichen Geschäftsmannes heiratet, wird McAuliffe 1951 nach Berlin geschickt, um an der Berlin Operation Base zu arbeiten. Sein Mentor ist Harvey Torriti, der seiner Talente wegen nur als der 'Sorcerer' bezeichnet wird. Als ein hochrangiger sowjetischer Überläufer in letzter Sekunde von der Gegenseite gestoppt wird, beginnt Torriti einen Maulwurf auf der eigenen Seite zu vermuten. Er verdächtigt schnell den britischen Agenten Kim Philby, aber Angleton, Gegenspionage-Experte der CIA und enger Freund Philbys, verhindert ein weiteres Vorgehen in diese Richtung. Um Philby zu enttarnen, beginnt Torriti damit, an einzelne hochrangige CIA-Agenten gezielt Informationen durchsickern zu lassen, und wartet eine entsprechende Reaktion der Gegenseite ab. Der Plan gelingt, kostet jedoch McAuliffes ostdeutscher Spionin und Geliebte Lili das Leben. Angleton seinerseits fasst den Entschluss, niemandem mehr zu trauen, und richtet sein gesamtes Bemühen auf das Aufdecken eines zweiten Maulwurfs namens 'Sasha'.

Die zweite Episode führt Ebbitt in das Budapest des Jahres 1956. Er wird dort Zeuge des Aufstandes gegen die kommunistischen Machthaber. Als Sasha den Russen übermittelt, dass der Westen vor einer Einmischung zurückschreckt, wird der Aufstand brutal niedergeschlagen. Ebbitt gelingt die Flucht, doch er ist nach einem Verhör durch den ungarischen Geheimdienst von der Existenz eines Maulwurfs in der CIA überzeugt. Dieser Verdacht erhärtet sich, als fünf Jahre später der Mordversuch an Castro scheitert und die Invasion in der Schweinebucht in einem Desaster endet. Inzwischen beginnt mit den Söhnen und Töchtern der McAuliffes, Kritzkys und Ebbitts die nächste Generation für die CIA zu arbeiten. Aufgrund von Informationen, die McAuliffes Sohn durch einen vermeintlichen Überläufer erhält, wird schließlich Leo Kritzky verdächtigt, Sasha zu sein. Er wird wochenlang von Angleton verhört, bis weitere Nachforschungen ergeben, dass es sich bei dem Überläufer um eine Illusion des KGB handelt. Angleton, der sich nun den Ruf des hoffnungslosen Paranoikers eingehandelt hat, muss die CIA verlassen, verkündet jedoch zum

Abschied seine feste Überzeugung, dass Kritzkys tatsächlich Sasha ist und dass alle Opfer einer groß angelegten Desinformationskampagne zu Kritzkys Schutz geworden seien. Jahre später befinden sich Kritzkys, McAuliffe und Ebbitt in hochrangigen Positionen innerhalb der CIA. Während McAuliffes Sohn für die CIA in Afghanistan arbeitet, gelingt es Kritzkys Tochter, alte russische Kontaktcodes zu entschlüsseln. Als die CIA auf diese Weise dem immer noch in den USA operierenden Tsipkin auf die Spur kommt, entpuppen sich Angeltons Vermutungen als wahr. Kritzkys und Tsipkin gelingt die Flucht in die Sowjetunion. Als alter Schützling der KGB-Größe Zhilov wird letzterer in den Tagen von Glasnost und Perestroika zum einflussreichen Industriellen und gerät in den Kreis der Putschisten gegen Gorbatschow. Mit der Hilfe Kritzkys informiert er die CIA und trägt dazu bei, dass der Umsturzversuch scheitert. Beide jedoch kommen in den Wirren des Putsches um. Nach seiner Verabschiedung aus dem Dienst der CIA gründet McAuliffe eine global operierende Sicherheitsfirma. Der Roman endet mit einem Gespräch zwischen ihm und seinem ehemaligen Mentor Harvey Torriti über die Vergangenheit des Kalten Krieges und die Zukunft des Spionagegeschäfts.

Die Darstellung Berlins

Ebenso wie für den Protagonisten von *Harlot's Ghost* ist auch für Jack McAuliffe Berlin der erste Einsatzort seiner Karriere. An der Berlin Operation Base geht er durch seine Feuertaufe und erwirbt seine ersten Sporen. Durch seinen Mentor Harvey Torriti, den „honcho of Berlin Base“⁸⁶ und damit Leiter aller CIA-Operationen in Berlin, wird er in die schmutzigen Geheimnisse des Spionagegeschäfts eingewiesen. Im Gegensatz zu *Harlot's Ghost* entsteht hier ein Vertrauensverhältnis zwischen den beiden. Dennoch opfert Torriti nicht bloß das Leben von McAuliffes ostdeutscher Geliebten, um Philby als Maulwurf zu enttarnen, sondern leugnet darüber hinaus McAuliffe gegenüber die Tat 'beim Grabe seiner Mutter'.⁸⁷ Wie sehr McAuliffe selbst seinem Mentor nacheifert, zeigt sich, als er nach dem Ende des Kalten Krieges mit exakt

86 TC, S. 15.

87 Vgl. TC, S. 249.

denselben Worten seinem Freund Ebbitt gegenüber leugnet, über seine Sicherheitsfirma an politischen Attentaten beteiligt gewesen zu sein.⁸⁸

Der wesentliche Unterschied jedoch zwischen *Harlot's Ghost* und *The Company* ergibt sich vor allem dadurch, dass Littell sein Augenmerk auf die Auseinandersetzung der Geheimdienste von Ost und West richtet. Er bezieht dabei alle Gemeinplätze des Genres ein: Das geplante Überlaufen eines hochrangigen KGB-Offiziers; die Kommunikation mit Spionen in Ostdeutschland; das Verwanzen von Wohnungen; das Agieren auf feindlichem Gebiet; Verfolgungsjagden über die nächtlichen Dächer Berlins. Für den Leser kann somit kein Zweifel bestehen, dass hier ein blutiger Krieg im Dunkel stattfindet, in dem schmutzige Mittel aller Art gebraucht werden müssen. Von Beginn an rechtfertigt sich Torriti:

'I'm not here in this dry-rotted rain-wash of a city because it brightens my life [...]. I'm here because the goddamn Goths are at the goddamn gate.'⁸⁹

Das Berlin von *The Company* ist eine Frontstadt im Krieg der Geheimdienste. Obwohl zwischen CIA und KGB das unausgesprochene Einverständnis herrscht, das Leben der jeweiligen Gegenspieler nicht anzutasten, kommt es zu Feuergefechten mit der ostdeutschen Polizei und einem bewaffneten Entführungsversuch, der sich gegen Torriti richtet. Zu einem späteren Zeitpunkt bemerkt Torriti Jack McAuliffe gegenüber, er habe le Carrés *The Spy Who Came In from the Cold* gelesen, und urteilt über den britischen Autor:

He gets the mood right – he understands that Berlin was a killing field. He understands that those of us who lived through it were never the same again [...].⁹⁰

Gleichzeitig ist das Berlin der fünfziger Jahre ein Nervenzentrum des Kalten Krieges. So wird hier mit Torriti's 'Barium meals', der sorgfältigen Streuung spezifischer Informationen die Operation in Gang gesetzt, welche zur Diskreditierung von Kim Philby führt. Und als der CIA-Agent Ebbitt während des Ungarnaufstandes in die Gefangenschaft des ungarischen

88 Vgl. TC, S. 886.

89 TC, S. 15.

90 TC, S. 651.

Sicherheitsdienstes AVH gelangt, fällt es Torriti zu, Ebbitt das Leben zu retten, indem er seinen russischen Gegenpart aus dem KGB-Hauptquartier Karlshorst bei einem nächtlichen Treffen mit einem Revolver und einer Eskalation der Spannungen zwischen den Geheimdiensten bedroht, sollte Ebbitt etwas zustoßen. Was in Berlin geschieht, kann daher globale Konsequenzen für die Welt der Geheimdienste haben.

3.9. *Absolute Friends*

Bei le Carrés *Absolute Friends*, erschienen 2003, handelt es sich ebenfalls um eine retrospektive Betrachtung des Kalten Krieges. Doch obgleich auch hier die beiden zentralen Charaktere und 'absoluten Freunde' für Geheimdienste auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs arbeiten, lassen sich einige Unterschiede zu den anderen untersuchten Romanen feststellen. So spielt etwa das erste Drittel der Erzählung außerhalb der üblichen Geheimdienstkreise. Mundy und Sasha sind für eine geraume Zeit keine Spione sondern nur politische Aktivisten. Und selbst nachdem sie beide, jeder auf seine Weise, in die Welt der Geheimdienste gezogen werden, ist es ihre enge Beziehung zueinander, die stets im Vordergrund steht. Mundys Bereitschaft, Sasha bedingungslos zu vertrauen, nimmt im Laufe der Zeit den Zug eines *tragic flaw* an und führt in der Tat letzten Endes zu seinem eigenen Untergang.

Über das Ende des Kalten Krieges hinaus schlägt *Absolute Friends* den Bogen hin zum Krieg gegen den Terror. Das Misstrauen, welches Mundy und vor allem Sasha den Vereinigten Staaten entgegenbringen, erweist sich nach dem Wegfall des einstigen Rivalen Sowjetrusland als durchaus berechtigt, werden doch beide Charaktere unfreiwillig Teil einer groß angelegten Scharade, mittels derer die unangefochtene Führungsposition der USA weiterhin gesichert werden soll. Dementsprechend stellt das letzte Kapitel von *Absolute Friends* die bittere Kritik an einer Weltöffentlichkeit dar, die sich den Vereinigten Staaten in ihren Kreuzzügen bedingungslos an die Seite stellt. Das blinde Vertrauen der westlichen Welt in den Kurs Amerikas erscheint damit wie ein Spiegelbild zu dem *tragic flaw*, der Sasha und Mundy verbindet.

Handlung

Ted Mundy, der als Sohn eines britischen Offiziers seine gesamte Kindheit in dem gerade neu gegründeten Pakistan verbrachte, gerät während seines Deutschstudiums in Oxford in radikale linke Kreise. Er entscheidet sich für einen längeren Aufenthalt in Berlin, weil er der Überzeugung ist, dort die politische Avantgarde zu treffen. In der linken Szene der Stadt lernt er bald Sasha kennen, den Sohn eines ostdeutschen Pfarrers. Der charismatische Wortführer der Anarchisten, der durch Intelligenz und kompromisslose Überzeugung auffällt, entpuppt sich nach und nach als verletzlicher Charakter, gequält von der nationalsozialistischen Vergangenheit des Vaters, von dem er sich gänzlich losgesagt hat, sowie seiner Sorge um Deutschland insgesamt, welches er vor der Beherrschung durch die Westalliierten einerseits und dem Rückfall in nationalen Größenwahn andererseits bewahren möchte. Auch Mundy leidet unter den Geistern der Vergangenheit und so kommt es im Laufe der Zeit zu einer engen Freundschaft. Als Mundy nach seiner Teilnahme an einer Demonstration ausgewiesen wird, erhält er für eine geraume Zeit weiterhin Briefe seines Freundes, bis der Kontakt schließlich abreißt. Jahre später, als Mundy im Auftrag des British Council den Ostblock bereist, trifft er in Weimar erneut auf Sasha, der mittlerweile für die Staatssicherheit arbeitet. Desillusioniert von den Zuständen im Ostdeutschland, aber gleichwohl noch ein glühender Verfechter seiner eigenen Ideale und Kritiker des Kapitalismus, bietet sich Sasha an, dem Westen wertvolle Informationen zu übermitteln. In der Rolle des Mittelsmannes beginnt Mundy, für die Briten und Amerikaner zu arbeiten. Als der Eiserne Vorhang fällt, ist Sasha entsetzt über die Wiedervereinigung Deutschlands, weil beide Entwicklungen, die er stets befürchtete, eingetreten sind: die Vereinnahmung Deutschlands durch Amerika und das neue Aufkommen eines deutschen Nationalismus. Er taucht unter und kontaktiert Mundy erst wieder nach zehn Jahren. Dieser hat unterdessen England und seine Frau hinter sich gelassen, ist nach Bayern gezogen, wo er in einer familienähnlichen Beziehung zusammen mit einer türkischen Frau und deren Sohn lebt. Nach ihrem nächsten Treffen bringt Sasha Mundy mit undurchsichtigen Finanziers in Verbindung, welche den beiden dabei helfen sollen, in Heidelberg eine gegen die Auswüchse des Kapitalismus gerichtete

Sprachschule und Akademie zu gründen. Trotz einiger Zweifel und erster Anzeichen, dass die bereitgestellten Gelder aus islamistischen Kreisen kommen, willigt Mundy in den Plan ein. Erst nachdem er vom amerikanischen Geheimdienst gekidnappt und verhört wird, entwickelt sich bei Mundy der dringende Verdacht, dass es bei dem Aufbau der Akademie um mehr geht. Bei der Untersuchung des im Schulgebäude gelagerten Lehrmaterials stößt er auf Waffen, Sprengstoff und Bauanleitungen für Bomben. Augenblicke später dringen amerikanische Agenten in das Gebäude ein. Sasha und Mundy sterben im Kugelhagel. Der Epilog wirft einen retrospektiven Blick auf die sogenannte „Belagerung“ von Heidelberg, wie sie sich in den Augen der Weltöffentlichkeit abspielte: Mundy und Sasha, zwei ehemalige linke Aktivisten und Ostblockspione mit Kontakten zu radikalen Gruppen und Al-Quaida-Kreisen planten mit einer unbekanntem Anzahl an Mitkämpfern den Angriff auf die in Heidelberg stationierten US-Streitkräfte und wurden in einer tagelangen Belagerung von US-Spezialeinheiten überwältigt. In Folge dieser Ereignisse verebbt jeder internationale Widerstand gegen die USA und ihren 'Krieg gegen den Terror'. Dem aufmerksamen Leser jedoch offenbart sich der gesamte Verlauf der Ereignisse als das Ergebnis einer gezielten Täuschungskampagne der CIA.

Die Darstellung Berlins

Da sich Mundys erster Berlin-Aufenthalt zu einer Zeit ereignet, zu der weder er noch Sasha als Spione arbeiten, zeigt sich dem Leser hier ein Berlin, in dem die sonst so allgegenwärtigen Geheimdienste, Informanten und Grenzgänger für lange Zeit unsichtbar bleiben. Beachtenswert ist der Kontrast vor allem, wenn man *Absolute Friends* mit le Carrés anderem Roman *The Spy who Came in from the Cold* vergleicht: Während letzterer auf eine Darstellung der Stadt zugunsten der Mauer verzichtet, ist es bei *Absolute Friends* genau umgekehrt. Mundys erste Berlin-Erfahrung, und damit die längste Berlin-Episode des gesamten Buches spielt ausschließlich im Westteil der Stadt. Obgleich die Mauer kurz Erwähnung findet, spielt sie in dieser Episode keine weitere Rolle.

Die Stadt, die sich dem jungen Besucher offenbart, ist ein pulsierender Ort, gekennzeichnet von ideologischen Konflikten, die sich innerhalb der West-Berliner Gesellschaft abspielen. Der radikale Studentenfürer Sasha erklärt ihm:

'In Berlin, the student masses are in permanent movement against the forces of counter-revolution. The city of the Spartacists and the Capital of the Third Reich has rediscovered its revolutionary destiny.'⁹¹

Dieser Rückbezug auf die Berliner NS-Vergangenheit sollte nicht der einzige bleiben, ist doch Sashas tiefe Angst vor einem Wiedererstarken des Faschismus in Deutschland der ausschlaggebende Motivationsfaktor all seiner Handlungen. Und so taucht Mundy ein in die Kreise radikaler Studenten, die gegen das „Schweinesystem“ ankämpfen. Er beteiligt sich an Protestaktionen und den Anti-Schah-Demonstrationen. Und er muss feststellen: „Berlin isn't Hyde Park, it isn't Whitehall. It's less sporty, a rougher deal.“⁹² Die Waffen in diesen Auseinandersetzungen mit der Obrigkeit sind Plakate und Stinkbomben auf der einen, Knüppel und Wasserwerfer auf der anderen Seite. Le Carré beschreibt hier zwar ein Berlin, in dem durchaus die Konflikte des Kalten Krieges ausgetragen werden, doch seine Perspektive unterscheidet sich von der anderer Spionageromane.

Nach dieser Einführung vermeidet le Carré weitere Beschreibungen der Stadt, obgleich sich beide Protagonisten zu späteren Zeitpunkten – und diesmal als Spione – dort wieder begegnen. Der Leser erhält kein verändertes Bild der Stadt, keine Korrektur, und diese in der Vergangenheit gefestigte Vorstellung Berlins findet sich in der geistigen Haltung der Protagonisten wieder. Als Mundy über die Nachrichten vom Fall der Mauer erfährt, ist er empört über die Entweihung seiner Erfahrungswelt: „My Berlin. My Wall. My crowds vandalising it. My crowds storming Stasi headquarters. My friend locked inside, waiting to be mistaken for the enemy.“⁹³ Sasha wiederum verleiht bei dem nächsten Treffen mit Mundy seinem Entsetzen über die deutsche Wiedervereinigung Ausdruck:

91 AF, S. 65.

92 AF, S. 90.

93 AF, S. 243.

'How the Führer would have adored to be with us here tonight, Teddy! East Germany annexed, Grossdeutschland reunited, the Red Peril put to rest. And tomorrow the world.'⁹⁴

Das Berlin Sashas und Mundys ist letztlich immer noch die Stadt der Studentenkommunen, die geteilte Stadt ihrer eigenen Jugend. Doch wie so manch andere Epoche hat Berlin auch diese Zeit hinter sich gelassen.

3.10. *Brandenburg Gate*

Während der englischsprachige Spionageroman üblicherweise die Perspektive britischer oder amerikanischer Agenten einnimmt, erzählt Henry Porter seinen 2005 veröffentlichten Roman *Brandenburg Gate* aus der Sichtweise eines reaktivierten Agenten des 'Hauptverwaltungsamtes Aufklärung' (HVA), des Auslandsgeheimdienstes der DDR. Die im klassischen Muster gewobene Spionagegeschichte bildet den Rahmen für einen Rückblick auf die Ereignisse des Herbstes 1989 und auf das Leben in Ostdeutschland unter dem allgegenwärtigen Stasi-Regime. Das Ministerium für Staatssicherheit erscheint dabei als paranoider Staat im Staat, der die eigentliche Machtinstanz der DDR bildet. Zudem wird der Leser Zeuge der Montagsgebete in der Leipziger Nikolaikirche, der Montagsdemonstrationen und der weiteren Entwicklungen, welche letzten Endes in den Fall der Mauer und das Ende des Ostblocks mündeten.

Obgleich der ostdeutsche Geheimdienst bereits in Deightons *Spy Sinker* aus der Innenperspektive beschrieben wird, zeichnet sich die Darstellung in *Brandenburg Gate* durch einen Detailreichtum und eine Fachkenntnis aus, wie sie nur durch das Ende der Stasi und die nachträgliche Beschäftigung der Forschung mit diesem Thema möglich gemacht wurde. Zur Unterstreichung der Authentizität seiner Darstellung fügt Porter seinem Roman eine Bibliographie mit Sachbüchern zu den Themen 'Staatssicherheit' und 'DDR' an.

94 AF, S. 246.

Handlung

Im Jahr 1989 wird der Kunsthistoriker Dr. Rudi Rosenharte von der Hauptverwaltung Aufklärung reaktiviert. In den siebziger Jahren war Rosenharte für die DDR als 'Romeo'⁹⁵ tätig, der im Westen Sekretärinnen verführen und zum Geheimnisverrat drängen sollte. Grund für die Reaktivierung ist ein von der Stasi abgefangener Brief einer solchen ehemaligen Geliebten, in dem Informationen versprochen werden, welche den Technologievorsprung des Westens entscheidend verringern könnten. Rosenharte, der sich sicher ist, seinerzeit den Selbstmord dieser Frau beobachtet zu haben, dies aber seinen Auftraggebern verschwiegen hatte, sieht sich zur Kooperation gezwungen, da die Behörden seinen aufgrund 'antistaatlicher Umtriebe' im Gefängnis Hohenschönhausen einsitzenden Zwillingsbruder Konrad und dessen Familie als Druckmittel verwenden. In der Tat entpuppt sich die vermeintliche Geliebte als englische Agentin, die Rosenharte überzeugt, Mittelsmann für einen ostdeutschen Agenten namens 'Kafka' zu spielen, der wesentliche Informationen über die Zusammenarbeit des HVA mit einem arabischen Terroristen liefern kann. Rosenharte willigt in das Spiel ein, fordert aber im Gegenzug die Befreiung seines Bruders und dessen Familie. Es stellt sich heraus, dass es sich bei Kafka um eine politische Aktivistin handelt, die maßgeblich an der Organisation der Montagsgebete in der Leipziger Nikolaikirche beteiligt ist. Dennoch erweisen sich ihre Informationen über bevorstehende Terroranschläge als zutreffend. Unter der ständigen Beobachtung durch seine immer misstrauischeren Vorgesetzten – insbesondere durch den Spionageabwehroffizier Zank – wird Rosenharte zum Doppel- und schließlich sogar zum Dreifachagenten, als er einen separaten Handel mit dem KGB abschließt. Der russische Geheimdienst wird dabei durch einen von Leipzig aus operierenden Agenten repräsentiert, bei dem es sich – so muss der Leser im Nachhinein feststellen – um den jungen Wladimir Putin handelt. Nach dem plötzlichen Tod von Rosenhartes Bruder überstürzen sich die Ereignisse: Als Gejagte der Stasi gestehen sich Rosenharte und Kafka schließlich ihre Gefühle füreinander. Während der Leipziger

95 Zu der 'Romeo-Methode' vgl. Gieseke 2006. S. 216.

Montagsdemonstrationen wird Kafka allerdings verhaftet und im Gefängnis Hohenschönhausen inhaftiert. Rosenharte fährt nach Berlin und plant zusammen mit einem englischen Agenten die Befreiung Kafkas und weiterer einsitzender Verbündeter. Der Ausbruch gelingt, doch um der Rache Zanks zu entgehen, müssen Rosenharte und Kafka über die Grenze nach West-Berlin fliehen. Da die Mauer bereits am Abend zuvor gefallen ist, gelingt es den Flüchtlingen, unter dem Schutz der feiernden Menschenmassen zu entkommen.

Im Laufe dieser Ereignisse entpuppen sich in der klassischen Manier des Spionageromans die meisten Annahmen und Überzeugungen Rosenhartes als Illusion – selbst seine vermeintliche Herkunft als Sohn eines Nazigenerals stellt sich als Irrtum heraus, der jedoch vom DDR-Regime zu Manipulationszwecken aufrecht erhalten wurde.

Die Darstellung Berlins

Brandenburg Gate spielt zu einem wesentlichen Anteil in Dresden und Leipzig, enthält jedoch auch zwei Berlin-Episoden, welche in der Handlung eine zentrale Stellung einnehmen. So soll Rosenharte während der ersten Episode im Auftrag des HVA Kontakt zu der vermeintlichen Sekretärin aufnehmen. Diese entkommt allerdings bei ihrer Ankunft am Flughafen Tempelhof nur durch die Hilfe eines amerikanischen Agenten der Entführung durch ein ostdeutsches Einsatzteam. Bei der Kontaktaufnahme der beiden im Tiergarten kommt es erneut zu einer Konfrontation mit den Agenten des HVA. Mit diesem Vorfall wird bereits die Allmacht der Stasi auch im westlichen Teil der Stadt verdeutlicht. Nirgends darf sich Rosenharte sicher fühlen. Ostberlin wiederum stellt sich für Rosenharte als ein Ort von Zellen und Gefängnissen dar. Die Tage vor und nach seiner Mission verbringt er in einer anonymen Zelle im Stasi-Hauptquartier in der Normannenstrasse. Eine Pflichtaudienz bei Staatssicherheits-Minister Erich Mielke macht Rosenharte bald klar, dass er sich nun im Zentrum des Überwachungsstaates befindet, und dass Mielke den menschlichen Nucleus dieses Kosmos verkörpert:

The room seemed to have got darker, the atmosphere closer. It occurred to Rosenharte that the smell, which seemed not to affect the others at all, came from a gradual seepage of the little man's essence – pungent concentrate of evil.⁹⁶

Nach der Audienz wird es Rosenharte gestattet, seinen Zwillingsbruder zu besuchen, der im Gefängnis Hohenschönhausen einsitzt. Rosenharte ist entsetzt über den schlechten physischen Zustand seines Bruders, das Resultat einer langen und entbehrungsreichen Haft, und erkennt aufs Neue, wie gefährlich die Staatssicherheit bei all ihrer Verwundbarkeit noch ist. Insgesamt ist Berlin in dieser Episode ein Ort, der durch seine Gefängnisse gekennzeichnet ist und auf diese Weise die Situation des Protagonisten widerspiegelt. Dieser nämlich ist als Bürger der DDR und als unwilliger Doppelagent gleich zweifach ein Gefangener der Umstände.

Mit der zweiten Berlin-Episode erreicht der Roman seinen Höhepunkt und eine Umkehr der Verhältnisse. Während es Rosenharte mit Hilfe eines britischen Agenten in einer riskanten Aktion gelingt, Kafka und einen weiteren Mitverschwörer aus dem Gefängnis Hohenschönhausen zu befreien, wird der Leser Zeuge der legendären Pressekonferenz, in der Günther Schabowski die Aufhebung aller Reiseverbote und damit auch das Ende der Mauer verkündet. Symbolisch verknüpft sich bereits hier die Befreiung einzelner aus der Stasi-Haft mit der Befreiung eines ganzen Volkes. Die darauf folgenden Ereignisse bieten Rosenharte und seinen Gefährten die Gelegenheit, unter der Kulisse des Brandenburger Tores über den Todesstreifen in den Westen zu fliehen.

A thousand people or more had taken Gunther Schabowski's faltering announcement to its ultimate conclusion. Some were even dropping down from the lit world of the free West into the shade of the death zone immediately in front of the Gate.⁹⁷

Die Beschreibung von feiernden Menschenmassen und von Personen, die auf dem Todesstreifen und der Mauer tanzen, steht dabei in scharfem Kontrast zu der tödlichen Gefahr, die den Hauptfiguren auch jetzt noch im Falle ihrer Ergreifung drohen würde. Erst als von einem Turm herab ein Scheinwerfer auf den Geheimdienstoffizier Zank gerichtet wird, sieht sich dieser durch die

96 BBG, S. 133.

97 BBG, S. 409.

plötzliche Aufmerksamkeit und die Rufe der Menge seiner Macht beraubt und muss die Verfolgung aufgeben. Der letzte Schritt der Befreiung vollzieht sich auf dem von Menschen gesäumten Grenzübergang der Glienicker Brücke. Nun ist es Zank, dem als einzigen die Überquerung der Grenze verwehrt ist. Hierin vollendet sich die symbolische Wende Berlins von einem Gefängnis zu einem Ort der Freiheit.

4. Die Präsenz der NS-Vergangenheit

4.1. Die NS-Thematik im Spionageroman des Kalten Krieges

Nahezu alle untersuchten Romane referieren in der einen oder anderen Weise auf die wechselhafte Historie Berlins und insbesondere auf NS-Diktatur und Zweiten Weltkrieg. Einzige Carrés *The Spy Who Came in from the Cold*, in dem die Darstellung Berlins auf zwei Mauerszenen reduziert bleibt, verzichtet auf die historische Dimension der Stadt. In allen anderen Werken finden sich jedoch vielerlei Arten von Rückbezügen auf die Jahre 1933-45. Verweise auf das Dritte Reich ergeben sich beispielsweise durch die Erwähnung von Bauwerken oder Orten, die durch Erinnerung oder Assoziation mit der NS-Zeit verbunden sind. Nicht minder häufig manifestiert sich die Geschichte der Stadt in ihren Bewohnern, sei es, dass diese sich an entsprechende Ereignisse der Berliner Historie erinnern, oder sei es, dass sie selbst noch von ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit bestimmt werden.

Besonders ausführlich mit dem letztgenannten Aspekt, den Nachwirkungen des Nationalsozialismus in der bundesdeutschen Gesellschaft, beschäftigen sich Halls *Quiller Memorandum* und Deightons *Funeral in Berlin*, welche die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer jüngeren Geschichte an zentraler Stelle behandeln. Bei diesen beiden Romanen handelt es sich keineswegs um Einzelfälle. Mit Beginn der sechziger Jahre spielen die Nazis in Spionageromanen wieder eine wesentliche Rolle. Die Ursachen für die

Rückwendung zum Feindbild vergangener Zeiten, besonders durch britische Autoren, müssen im Kontext des Kalten Krieges verortet werden.⁹⁸

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei der allmähliche Niedergang des britischen Empires, der sich zeitgleich zu dem Aufstieg der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu den einzigen Supermächten vollzog. Die schwindende Macht Großbritanniens in der Weltpolitik und die zunehmende moralische Orientierungslosigkeit der englischen Gesellschaft werden vor allem in den Romanen le Carrés offen thematisiert.⁹⁹ Gleichzeitig lässt sich jedoch auch eine entgegengesetzte Reaktion auf die veränderten Umstände beobachten: Indem sie sich den Auseinandersetzungen der Vergangenheit zuwendeten, gelang es britischen Autoren wieder an das Gefühl einstiger nationaler Größe anzuknüpfen. So wurden ab den sechziger Jahren wieder vermehrt Spionageromane mit Nazi-Thematik publiziert. Die Art und Weise, in der diese Romane den einstigen Feind behandeln, ist dabei recht unterschiedlich: Manche Romane wie Higgins *The Eagle has Landed* sind schlicht zur Zeit des Zweiten Weltkrieges angesetzt und behandeln 'geheime Geschichte', also Ereignisse, wie sie sich im Rahmen des realen Geschichtsverlaufs hätten abspielen können. Andere wiederum entwickeln wie Len Deightons *SS-GB: Nazi Occupied Britain, 1941* kontrafaktische Zeitlinien, in denen sich England und die Welt mit einem Sieg Hitlers konfrontiert sehen. *The Quiller Memorandum* und *Funeral in Berlin* fallen ihrerseits in die Kategorie der Romane, in denen das Fortleben der Nazis im Kontext der neuen Gegenwart thematisiert wird, sei es, dass es dabei um die Flucht und den verborgenen Einfluss einstiger Kriegsverbrecher geht, oder sei es, dass die Möglichkeit einer neuen Machtergreifung in einem für die Demokratie noch unzureichend entwickelten Deutschland dargestellt wird.¹⁰⁰

Auch manifestieren sich in der Behandlung dieser Stoffe die negativen Seiten des englischen Deutschlandbildes. So wurde gerade im Zuge des eigenen Bedeutungsverlustes die neue wirtschaftliche, politische und militärische

98 Vgl. Hindersmann 1995, S. 55.

99 Vgl. Schwarz 2006, S. 168 f.

100 Vgl. Hindersmann 1995, S. 55-80.

Stärke der Bundesrepublik mit zunehmendem Misstrauen beobachtet. Der rasche Wandel Deutschlands vom nur unter schweren Opfern besiegten Gegner zum gleichberechtigten NATO-Partner stieß bei vielen Briten nicht nur auf Unverständnis, sondern berührte darüber hinaus auch britische Sicherheitsinteressen.¹⁰¹ Das aus dieser Situation resultierende ambivalente Deutschlandbild, welches in Teilen der britischen Bevölkerung vorherrschte, überlebte das Ende des Kalten Krieges und blieb nicht ohne Einfluss auf die Beziehung beider Staaten. Margaret Thatcher etwa stellte sich der Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Hinweis entgegen, man müsse darauf achten, dass das neue Deutschland nicht nunmehr auf friedliche Weise Hitlers einstige Kriegsziele verwirkliche.¹⁰² Auch erschien bald nach der deutschen Wiedervereinigung mit Robert Harris *Fatherland* ein weiterer kontrafaktischer Roman, in welchem das Schreckensbild eines von den Nazis unterjochten Europa entworfen wurde.

In den ersten Jahrzehnten des Kalten Krieges erhielt die Besorgnis vor der neuen Machtfülle der Bundesregierung noch zusätzliche Nahrung durch die offensichtliche Nachlässigkeit der Deutschen, was das Problem der Entnazifizierungspolitik betraf. Die Versäumnisse in der Aufarbeitung der Vergangenheit manifestierten sich in zahlreichen Skandalen, welche die nationalsozialistische Vergangenheit hoher deutscher Politiker ans Licht der Öffentlichkeit brachten.¹⁰³ Aus britischer Sicht ließen sich derartige Ereignisse durchaus als symptomatisch für den verborgenen Machterhalt alter Eliten und die Instabilität der jungen deutschen Demokratie deuten.

4.2. NS-Herrschaft und Krieg in der Berliner Psyche

Die Sorgen um ein Fortleben des Nationalsozialismus bestimmen die Gedankenwelt von Halls Protagonisten Quiller. *The Quiller Memorandum* beginnt mit einer zwar befremdlichen, jedoch zunächst recht unschuldig anmutenden Flughafenszene. Erst nach und nach erfährt der Leser, dass es sich

101 Vgl. Gossel 1999, S. 25.

102 Vgl. Gaddis 2007, S. 250.

103 Vgl. Hindersmann 1995, S. 71.

dabei um die Darbietung eines deutschen Musicals in einem Berliner Theaterhaus handelt. Quiller ist aber schon einen Schritt weiter und entdeckt bereits hinter der Fassade vermeintlicher Normalität Spuren einer sehr viel hässlicheren Wahrheit: „I was saddened. Even the new gay generation couldn't make its breakthrough without putting on an number that unconsciously resembled an air battle.“¹⁰⁴

Für Quiller, der den NS-Terror am eigenen Leib erfahren hat, ist der Nationalsozialismus keineswegs ein singuläres Ereignis der Vergangenheit, sondern wirkt in die Gegenwart hinein und befällt auch diejenigen, die ihm nicht direkt ausgesetzt waren. Indem er die NS-Ideologie als „infectious“¹⁰⁵ bezeichnet, entwirft Halls Protagonist das Bild eines mentalen Virus, das in dem deutschen Nationalcharakter den optimalen Wirt gefunden hat und dort bis zu einem erneuten Ausbruch latent verweilen kann. In den Augen Quillers sind somit alle Deutschen potentiell gefährdet, ganz gleich, wie ihr persönlicher Werdegang aussehen mag. Er nimmt weder die „new gay generation“ aus, noch diejenigen Deutschen, welche sich dem Kampf gegen ehemalige Kriegsverbrecher verschrieben haben. Über einen jungen Polizisten, der im Auftrag der Z-Kommission Naziverbrecher jagt, urteilt Quiller:

Had he been fifteen years older he would have graduated from the Hitler Youth in 1939 to command an S. S. Company pledged to genocide in the glorious name of the Führer.¹⁰⁶

So wie der Nationalsozialismus für Quiller eine Krankheit darstellt, so sieht er in Berlin den Infektionsherd. Für die Verschwörung der Altnazis nimmt die ehemalige Hauptstadt des Dritten Reiches eine zentrale Rolle ein. Nicht nur werden von dort aus die Pläne zur neuen Machtergreifung entwickelt. Auch die von der deutschen Armee inszenierte internationale Krise zur Schwächung aller potentiellen Gegner soll in Berlin ihren Anfang nehmen. In seinem Bemühen, die Stadt zum Nexus aller Aktivitäten von Phönix zu machen, nimmt Hall bereitwillig Unglaubwürdigkeiten in der Schilderung in Kauf: Der gesamte Plan basiert auf einer Bombardierung und Eroberung Ost-Berlins durch

104 QM, S. 15.

105 QM, S. 29.

106 QM, S. 148.

deutsche Truppen nach Ausschaltung von neun zentralen sowjetischen Militärbasen mittels der Freisetzung eines Virus.¹⁰⁷ Was den bewaffneten Konflikt mit Kampfverbänden der NATO in West-Berlin betrifft, so ergibt sich für Hall folgende Rechnung:

The mechanism was simple enough and the pivotal factor was that the new German General Staff commanding the Bundeswehr in present-day West Germany had 500,000 fully equipped troops under arms. In West Berlin the British, American, and French troops totalled 12,000. The odds were thus worse than forty to one.¹⁰⁸

Es fällt auf, dass Hall ganz außer Acht lässt, dass die Bundeswehr vor ihrem Gefecht in der isolierten Stadt einen Korridor durch das Territorium der DDR schlagen müsste. Stattdessen wird die DDR selbst nie erwähnt, so als würde sie gar nicht existieren. Nur Ostberlin spielt in dem Plan eine Rolle. Und selbst wenn man davon ausginge, dass sich die ostdeutschen Streitkräfte dem Angriff nicht in den Weg stellen würden, stellt sich unmittelbar die Frage, wie sich Deutschland unterdes der zahlenmäßigen wie technologischen Überlegenheit der NATO-Streitkräfte in Westeuropa erwehren sollte, während die Hauptmacht der Bundeswehr durch die Niederringung der in Berlin stationierten Alliierten gebunden ist. Am schwersten jedoch wiegt es, dass Hall die vielleicht grundsätzlichsste Realität des Kalten Krieges außer Acht lässt, nämlich die Möglichkeit einer nuklearen Eskalation. Auch hier zeigt sich, wie sehr *The Quiller Memorandum* in seiner Konzeption noch dem Denken des Zweiten Weltkrieges verhaftet ist.

In dem Berlin Adam Halls ist das Dritte Reich nie wirklich untergegangen. Nur notdürftig durch den Schleier der Normalität verhüllt lebt es in einer Art scheinototen Existenz fort, jederzeit bereit, sich erneut aus den Schatten der Verborgenheit zu erheben. Als Quiller das geheime Hauptquartier des Phönix-Projektes betritt, ist er sich sicher : „[A]s the doors opened, I knew that they opened onto the Third Reich.“¹⁰⁹ Selbst die sterblichen Überreste Hitlers wurden aus den Ruinen Berlins gerettet und dienen nun den Anhängern des Nazi-Kultes als anbetungswürdige Reliquie. Doch nicht allein der Kreis

107 QM, S. 217.

108 QM, S. 217.

109 QM, S. 176.

hochrangiger Verschwörer lebt im Schatten der Vergangenheit. Es gibt kaum einen Berliner, der nicht auf die eine oder andere Weise in seiner gegenwärtigen Existenz von dem Dritten Reich betroffen wäre. Die Frau, die Quiller unter dem Namen Inga kennen lernt und in deren Wohnung er “brooding sex-and-Götterdämmerung claustrophobia”¹¹⁰ verspürt, entpuppt sich als fanatische Nationalsozialistin, die durch eine im Führerbunker und damit in unmittelbarer Nähe zur Person Hitlers verbrachte Kindheit stark geprägt wurde. In gewisser Hinsicht steht sie damit für die Gesamtheit der Berliner Bevölkerung, welche sich während der Dauer der NS-Diktatur der Präsenz Hitlers nie wirklich entziehen konnten. Hall lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass die scheinbare Unschuld der meisten Bürger nichts weiter als eine dünne Fassade ist. So fasst Quiller im Namen der Z-Polizei Nazi-Verbrecher, welche mittlerweile als Visagisten oder Professoren tätig sind. Als bald darauf sein Bild im Kontext der Verhaftungen in den Zeitungen erscheint, beginnt Quiller sofort, bei den Berlinern Veränderungen im Verhalten ihm gegenüber wahrzunehmen:

Some of the staff stared at me a bit because they'd seen the papers, and the wine steward had a grayness about his face. He was past middle age, and as his slightly shaking hand poured my wine I wondered where he'd been between '39 and '49, and what he'd done.¹¹¹

Ähnlich wie Quiller erblicken auch die jungen, linken Berliner Aktivisten in *Absolute Friends* in den Vertretern der Weltkriegsgeneration die ungesühnten Verbrechen der Vergangenheit. Was Berlin von Oxford unterscheidet, sei die Tatsache, dass Berlin eine Stadt voller schuldhafter Menschen sei, erklärt eine Studentin dem Engländer Mundy:

'Here we have an Auschwitz generation. In Oxford you do not. In Berlin we can lean out of the window and shout Nazi swine, and if the arsehole on the pavement is more than forty years old we shall be right.'¹¹²

Zwar ist diese Aussage zu einem gewissen Maße geprägt von der Rhetorik der 68er Generation, welche das Establishment insgesamt dem Generalverdacht des Faschismus unterstellt. Doch ähnelt der hier angebrachte Vorwurf, wer in

110 QM, S. 76.

111 QM, S. 69.

112 AF, S. 64.

der Vergangenheit ein Nazi gewesen sei, könne dieses nicht so einfach abstreifen, dem Urteil Quillers. Wie in Halls Roman, so wird auch hier die Sonderstellung Berlins als ehemaliger Hauptstadt des Dritten Reiches hervorgehoben. Als beispielsweise in *Absolute Friends* von dem erneuten Aufflammen studentischer Unruhen die Rede ist, heißt es:

It is incidental that every university in West Germany is crawling with unrest; that from Hamburg, Bremen, Göttingen, Frankfurt, Tübingen, Saarbrücken, Bochum and Bonn come stories of strikes, mass resignations of ruling professors and the triumphant advance of radical bodies. Berlin has larger, older and more vicious scores to settle than the whole lot of them put together.¹¹³

Die Gewalttätigkeit der ideologischen Auseinandersetzungen Berlins wird auf die Historie der Stadt zurückgeführt, wie auch auf die prominente Rolle, welche die Stadt in der Geschichte des Dritten Reiches spielte.

Auch *Funeral in Berlin* thematisiert das Fortleben ehemaliger Nazis. So stellt der freischaffende Agent Vulkan beim Besuch seiner Stammkneipe eher beiläufig die Anwesenheit von nicht weniger fünf ehemaligen SS-Offizieren fest.¹¹⁴ Ein in Ostberlin lebender, alternder Wehrmachtsgeneral scherzt, als er auf eine mögliche Rückkehr in den Westen angesprochen wird, ein Jahrzehnt lang für den Geschmack der deutschen Politiker zu sehr Nazi gewesen zu sein und nun durch seinen langjährigen Aufenthalt in der DDR zu wenig von einem Nazi zu haben.¹¹⁵ Doch der ehemalige General führt seine Schlachten nur noch in einem Sandkasten und dies zudem unter der Mitwirkung ehemaliger Gegner. Die Gefahr einer Rückkehr zu alten Zuständen scheint nicht zu bestehen. Die Gegenwart alter Nazi-Größen in Berlin bereitet eher auf der moralischen Ebene Probleme, ohne jedoch das Sicherheitsempfinden des einstigen Feindes zu berühren.

In gezähmter Form werden Ex-Nazis sogar zu neuen Verbündeten, deren Vergangenheit in beiderseitigem Einvernehmen im Schatten bleibt. So trifft Deightons namenloser Protagonist auf die Organisation Gehlen, „men that the

113 AF, S. 79.

114 Vgl. FIB, S. 53.

115 Vgl. FIB, S. 223.

East Germans said were Nazis and [...] that Bonn never talked of at all¹¹⁶. In den amerikanischen Romanen *The Company* und *Harlot's Ghost*, deren Berlin-Episoden in den frühen fünfziger Jahren spielen, wird der problematische Umgang mit der Nazi-Vergangenheit der neuen Verbündeten ebenfalls thematisiert. Keineswegs stößt der Schulterschluss mit dem einstigen Feind in den westlichen Geheimdiensten auf uneingeschränkte Begeisterung. Doch die Realität des Kalten Krieges überwiegt alle Einwände. So wird in *The Company* der CIA-Agent Ebbitt aus Berlin abberufen, weil er zuerst einen deutschen Geheimdienstler mit dessen NS-Vergangenheit konfrontiert und schließlich auch seinem Vorgesetzten gegenüber die Zusammenarbeit mit „former gestapo officers or war criminals“¹¹⁷ auf das Schärfste kritisiert. Auch in *Harlot's Ghost* wird deutlich, wie sehr angesichts neuer Konflikte moralische Erwägungen bezüglich alter Feinde an Gewicht verlieren. Auf einer Fahrt nach Pullach erörtert William Harvey, Stationschef der Berlin Operation Base, dem jungen Agenten Harry die Gründe für die Absetzung General Trudeaus:

Trudeau was the head of U.S. Army Intelligence a couple of years ago. When Chancellor Adenauer visited Washington in 1945, Trudeau managed to get a word with him. He unloaded on Gehlen. Trudeau had the moxie to tell Adenauer that the CIA should not be supporting a West German organization run by an ex-Nazi. Should it hit the world press, that could be very bad for all concerned. *Ja*, says Adenauer. He's no lover of Nazis, he tells Trudeau, but in German politics, you can't make a three-egg omelette without one being rotten. One of Adenauer's people now passes this conversation on to Gehlen who thereupon complains to Allen Dulles. Our Director takes it over to the White House and informs President Eisenhower that General Trudeau is kicking American interests in the chops.¹¹⁸

Das existentielle Interesse der Geheimdienste an der Expertise der Gehlen-Organisation führt mitunter zu einer paradoxen Umkehr der Machtverhältnisse. Gedeckt durch Dulles und Adenauer kann Gehlen eine Personalpolitik verfolgen, in der Antikommunismus eine mögliche NS-Verstrickung jederzeit überwiegt.¹¹⁹ Alliierte Geheimdienste wie auch die deutsche Regierung müssen sich mit diesem Dilemma abfinden, weil „Gehlens Wunderkinder“¹²⁰ sich durch ihre Expertise unverzichtbar gemacht haben. Eine besondere Rolle spielt auch

116 FIB, S. 39.

117 TC, S. 125.

118 HG, S. 310.

119 Zur Person Gehlens sowie der Geschichte der Gehlen-Organisation siehe vor allem: Reese 1990.

120 FIB, S. 48.

hier wieder der Einfluss der deutschen Geheimdienstler in Berlin. Der folgende Dialog aus Deightons *Funeral in Berlin* zwischen dem namenlosen Protagonisten und einem Vertreter der Organisation – seiner Brille wegen 'Steel Spectacles' genannt – zeugt nicht nur von dem Selbstbewusstsein der Deutschen, sondern auch von der erzwungenen Normalität in der Beziehung beider Seiten:

'Whatever you need – the answer is, yes we can do it,' the spectacled one sais. He passed me a small jug of cream. 'What is it that you need done first?'
'I'm trying to decide between having Dover encircled and Stalingrad subjugated.'
Steel Spectacles and the other two men smiled, perhaps for the first time.¹²¹
[...]
'We are the only people who get anything done here in Berlin,' said Spectacles.'
[...]
Since Hitler?' I almost said, but I swallowed the words with a second cup of hot coffee.¹²²

Das Problem des Umgangs mit der Vergangenheit betrifft jedoch nicht nur West-Berlin, obgleich sich die meisten Spionageromane sich auf diesen Teil der Stadt konzentrieren. In *Harlot's Ghost* rechtfertigt der Agent Dix Butler die Zusammenarbeit mit der Gehlen-Organisation, indem er auf die parallele Struktur des ostdeutschen Geheimdienstes hinweist:

Analyze the SSD and you'll find East German Communists running it at the top, and half the Gestapo underneath. It's all bullshit, friend, and I'm having the time of my life.¹²³

Auch Deightons *Spy Sinker*, zu einem wesentlichen Teil im Osten Berlins angesiedelt, macht auf die besondere Problematik ostdeutscher Biographien aufmerksam. Als seine Heldin Fiona in Ostberlin auf einen ehemaligen Piloten und Veteranen des Spanischen Bürgerkrieges trifft, stellt sich ihr unvermeidlich die Frage, auf welcher Seite er wohl gekämpft haben mochte: "If for the communists, how did he survive the Nazi years, and if for Franco how did he endure the ones following?"¹²⁴

121 FIB, S. 40.

122 FIB, S. 41.

123 HG, S. 226.

124 SS, S. 211.

Hier wird ein weiterer besonderer Aspekt der Berliner Geschichte sichtbar. Kaum eine andere Stadt war im 20. Jahrhundert so vielen, so fundamentalen Umwälzungen ausgesetzt wie Berlin. Während manche Berliner durch ihre Nazi-Verstrickung geprägt sind, leiden andere wiederum unter den traumatischen Erinnerungen an die Kriegsjahre. Nicht nur blieben Bombennächte in lebhafter Erinnerung; auch persönliche Tragödien, insbesondere im Umfeld der russischen Eroberung Berlins, und nicht zuletzt der alltägliche Kampf ums Überleben in den ersten Nachkriegsjahren prägten sich unauslöschlich in die Berliner Geschichtswahrnehmung ein.¹²⁵ Die tiefe Abneigung, welche etwa Hubert Renn, Fionas Assistent bei der Staatssicherheit, den Russen gegenüber verspürt, wird erst durch die Schilderung seiner Lebensgeschichte verständlich. Er wurde als Sohn eines Kommunisten und einer Anarchistin im traditionell linken Stadtteil Wedding geboren, und trotz ihrer politischen Überzeugung überstanden seine Eltern die NS-Diktatur unbeschadet. Mit dem Einzug der Sowjets jedoch ereignete sich die Katastrophe:

Renn, she was later to discover, had seen his mother raped by Russian soldiers and his father beaten unconscious during those memorable days of 1945 when the commander's Order of the Day told the Red Army, 'Berlin is yours'.¹²⁶

Die persönlichen Tragödien der Berliner werden auch in *The Company* thematisiert. Als der junge Jack McAuliffe seine Kurierin, die Tänzerin Lili, darum bittet, mehr über sich zu erzählen, antwortet sie ihm:

'As for myself, there is not much to tell – I survived the Nazis, I survived the American bombers, I survived the Russian soldiers who rampaged like crazy people across Germany.'¹²⁷

Erst später erfährt McAuliffe, dass Lili sich nur mit äußerster Not der Vergewaltigung durch Rotarmisten entziehen konnte. Gerade am Beispiel der Massenvergewaltigungen Berliner Frauen durch sowjetische Soldaten zeigt sich sehr deutlich, wie sehr die Berliner Psyche von den Ereignissen der Jahre

125 Vgl. Steege 2007, S. 22-26.

126 SS, S. 191.

127 TC, S. 139.

1945-46 beeinflusst bleibt.¹²⁸ Doch obgleich in der Erinnerung der Berliner Nazi-Terror, Bomberströme und die Exzesse der Roten Armee zu schwer fassbaren Naturgewalten verschwimmen, deren unglückliche Opfer sie geworden sind, stellt sich die Lage für Besatzer anders dar. Als Jacks Vorgesetzter Harvey Torriti einen potentiellen Überläufer verhört, erkundigt sich dieser neugierig nach den fehlenden Zeigern einer an der Wand hängenden Kuckucksuhr. Torriti erinnert an die immensen Plünderungen, deren Zeuge er bei seiner Ankunft in der Stadt kurz nach Ende des Krieges wurde, und äußert den Verdacht, dass die Zeiger wohl auf diese Weise verschwunden seien. Der Russe entgegnet darauf nüchtern:

'I served as an intelligence officer in an infantry regiment that battled, in four winters from the faubourg of Moscow to the rubble of the Reichstag and the Tiergarten. On the way we passed hundreds of our villages razed to the ground by the fleeing Nazis. We buried the mutilated corpses of our partisan fighters – there were women and children who had been executed with flame throwers. Only forty-two of the original twelve hundred sixty men in my battalion reached Berlin. The hands of your cuckoo clock, Mister American Central Intelligence agent, were small repay for what the Germans did to us during the war.'¹²⁹

Für viele Berliner scheint die Vergangenheit zu einem großen Anteil aus gut gehüteten Geheimnissen zu bestehen, deren Enthüllung sie aus den verschiedensten Gründen vermeiden wollen. In manchen Fällen tun sie dies, weil eine derartige Enthüllung drastische Konsequenzen für ihr gegenwärtiges Leben fürchten, in anderen Fällen wollen sie sich einfach der Erinnerung an vergangene Traumata verweigern. Der Besitz von Geheimnissen, der Umgang mit diesen und das Verbergen von Teilaspekten der eigenen Identität rückt das Bild des Berliners damit recht nahe an die Vorstellung des Spions an sich.

4.3. NS-Herrschaft und Krieg in der Berliner Architektur

Das Problem des Umgangs der Deutschen mit der Vergangenheit der NS-Diktatur und des Krieges betrifft gewiss nicht Berlin allein. Doch nimmt die Stadt eine Sonderstellung ein. Nirgendwo war das Dritte Reich auch nach Ende des

128 Mittlerweile wird angenommen, dass bis zu zwei Millionen deutsche Frauen Opfer von Vergewaltigungen durch Rotarmisten wurden. Gaddis sieht vor allem darin einen entscheidende Ursache für das Fehlschlagen von Stalins Versuchen, die Sympathien der Berliner für sich zu gewinnen; vgl. Gaddis 1997, 286 f.

129 TC, S. 22.

Krieges so präsent wie in Berlin. Seit dem Zeitpunkt der Machtübernahme war die Stadt tiefgreifenden Veränderungen unterworfen worden. So veränderten Bauvorhaben der Nazis wie etwa der Flughafen Tempelhof und das Olympiastadion das Antlitz Berlins in grundlegender Weise und selbst der geplante Umbau Berlins in die überdimensional proportionierte Hauptstadt 'Germania' hinterließ seine Spuren.¹³⁰ Auch zahlreiche Bauwerke aus der Zeit vor 1933 waren nach Ende der NS-Herrschaft untrennbar mit dieser verbunden. Die Villa 'Am Großen Wannsee 56-58' verbleibt beispielsweise durch die dort stattgefundene Konferenz über die Endlösung der Judenfrage in der kollektiven Erinnerung.¹³¹ Der Reichstag wiederum steht durch seinen Brand im Jahre 1933 für den Beginn des Dritten Reiches, wie er durch die von den Sowjets propagandistisch inszenierte Eroberung für das Ende der Nazis steht.¹³²

Trotz der Verwüstungen des Krieges blieb eine Reihe von Nazi-Bauten erhalten. Insbesondere Ministerien und NS-Organisationen hinterließen zahlreiche Gebäude als Zeichen der einstigen Machtkonzentration des NS-Staates in der Hauptstadt. Nach dem Krieg sahen beide deutsche Staaten in diesen Bauten eher begehrten Nutzungsraum denn ein Erbe des Nationalsozialismus. Aus dem ehemaligen Luftfahrtministerium etwa, einem so massiven wie monumental angelegtem Bauwerk, wurde zu DDR-Zeiten das 'Haus der Ministerien'. Noch erhaltene Trakte von Göbbels ehemaligem Propagandaministerium erhielten sogar als Sitz des ostdeutschen Medienministeriums eine Funktion, welche der historischen Rolle ziemlich nahe kam. Das ehemalige Gebäude der Reichsbank wiederum fungierte bis 1959 als Finanzministerium der DDR und danach als Hauptquartier der Kommunistischen Partei.¹³³ Diese fortgesetzte Nutzung alter NS-Bauten und das Problem des Umgangs mit der Vergangenheit werden in mehreren Romanen problematisiert. So besucht Fiona Samson, die Heldin von Deightons *Spy Sinker* im Auftrag ihrer KGB-Vorgesetzten eine Nervenheilanstalt im ostdeutschen Stadtteil Pankow. Sofort erkennt sie das Gebäude als Relikt vergangener Zeiten:

130 Vgl. Ladd 1997, S. 141-148.

131 Vgl. ebenda, S. 153.

132 Vgl. ebenda, S. 88-90.

133 Vgl. ebenda, S. 145-148.

It was a three-story building in imitation marble. Its bleak neo-Renaissance style, monumental proportions, and the pockmarks of wartime artillery damage suggested that it was a surviving example of Berlin's Third Reich architecture.¹³⁴

Doch Deighton belässt es nicht dabei, an die historische Dimension der Baustruktur zu erinnern. Zu Beginn dreht sich Fionas Gespräch mit dem Leiter der Anstalt um Belanglosigkeiten, doch dann lenkt dieser wie zufällig das Thema auf die in der Charité konservierten Leichen der hingerichteten Verschwörer des 20. Juli. Als er Fiona daraufhin durch die Anstalt führt, entpuppt sich diese als Gefängnis für Spione und Staatsverräter. Die implizite Warnung der Stasi-Obrigkeit ist allzu deutlich, ebenso wie die verborgene Kontinuität der Methoden von einer Diktatur zur nächsten.

Auch West-Berlin hat mit den baulichen Relikten seiner Vergangenheit zu kämpfen. In *Absolute Friends* planen die radikalen Aktivisten, denen sich Mundy angeschlossen hat, eine Aktion, um die Berliner mit ihrem Hang zur Verdrängung zu konfrontieren. Die Liste der ausgewählten Ziele liest sich wie ein Katalog potentieller Gedenkstätten:

[...] Tiergartenstrasse 4, home of the Euthanasia Programme, and afterwards Adolf Eichmann's offices in the Kurfürstenstrasse, now all but removed to make way for a spanking new hotel; also Heinrich Himmler's headquarters on the corner of the Wilhelmstrasse and the Prinz Albrechtstrasse, now unfortunately a victim of the Berlin Wall, [...] the marshalling points where Berlin's Jews were assembled for transportation to the death camps, including Grunewald railway station which still has the very ramps built for the job, and the old military courthouse with its entrance in the Witzlebenstrasse where the gallant few who plotted against Hitler are proudly commemorated, in contrast to the millions who supported him to the hilt and are conveniently forgotten.¹³⁵

Die Villa am Wannsee wird von den Aktivisten nur ausgelassen, weil das Wetter zu schlecht ist. An ihrer statt stellen die Berliner Straßenlaternen ein weiteres Ziel dar, „originally designed by Hitler's personal architect Albert Speer“¹³⁶. Geschickt konterkariert le Carré hier die Kritik an den Verdrängungsmechanismen der Berliner Bevölkerung mit den wiederum überzogenen Deutungen, der jungen Aktivisten, die selbst in Straßenlaternen Symbole des Faschismus zu erkennen glauben.

134 Vgl. SS, S. 249.

135 AF, S. 85.

136 AF, S. 85.

Rückbezüge auf das Dritte Reich stellen die untersuchten Romane ebenfalls an den wenigen symbolträchtigen Bauten mit hohem Wiedererkennungswert her wie etwa an dem Olympiastadion, dem Reichstag, dem Brandenburger Tor und den Überresten der Reichskanzlei. Paradoxerweise handelt es sich dabei mit Ausnahme der Reichskanzlei um Gebäude, welche entweder bereits vor der Zeit des Dritten Reiches existierten oder zumindest in Planung waren. Das Brandenburger Tor und der Reichstag fallen beide in die erste Kategorie, während das Olympiastadion zumindest vor 1933 entworfen wurde. Doch obgleich bis heute diskutiert wird, inwiefern Stadion und Olympiagelände von der Nazi-Ästhetik beeinflusst sind, steht die Assoziation beider mit den Olympischen Spielen 1936 außer Frage.¹³⁷ Diese Assoziationen spiegeln sich auch in den Spionageromanen wieder. In *Absolute Friends* wird das Gebäude beispielsweise als „Our Dear Führer's old Olympic Stadium“¹³⁸ bezeichnet. Deutlicher wiederum wird Deighton, als er Fiona Samson das Olympiagelände besuchen lässt. Sofort werden Visionen der Nazi-Propaganda heraufbeschworen:

Here in this attractive suburb southeast of the city, the River Spree has become the Dahme and there is extensive forest on both banks. The club's main entrance, around which the new premises had been built, dated from the 1936 Olympics. Along this 2,000 meters of swastika-bedecked Berlin river, thirty thousand spectators had seen the amazing triumphs of physically perfect German youth using radically new designs of lightweight skulls and shells. Hitler's Olympics were transmitted on the world's first public TV service, and Leni Riefenstahl made her world-acclaimed film *Olympiad*. The golden successes resulting from selection, dedicated training, and German technology – and the way in which the propaganda machine used them – provided the Third Reich with a political triumph. The 1936 Olympics afforded a glimpse of the Nazi war machine in mufti. It had been, in all its aspects, a taste of things to come.¹³⁹

Gerade anhand dieser Passage wird offensichtlich, wie sehr die Verbindung eines Bauwerks mit dem Dritten Reich von bestimmten Ereignissen beeinflusst werden kann. Dies lässt sich besonders gut am Beispiel des Flughafens Tempelhof erkennen, der eigentlich als größte bauliche Struktur des Dritten Reiches eng mit der NS-Herrschaft assoziiert werden könnte. Doch als Hauptschauplatz der Luftbrücke während der Blockade im Jahr 1948 wandelte sich der symbolische Gehalt dieses Bauwerks, das nunmehr zum Zeichen der

137 Vgl. Ladd 1997, S. 142-144.

138 Vgl. AF, S. 147.

139 Vgl. SS, S. 205.

Stabilität der Westallianz wurde. Dies führte sogar 1985 zur Rückgabe eines großen, steinernen Adlers durch die Amerikaner, welche diesen nach Kriegsende abmontiert und in die Vereinigten Staaten verschifft hatten. Heute steht die ehemalige Nazi-Skulptur als Zeichen der deutsch-amerikanischen Freundschaft vor dem Flughafen.¹⁴⁰ Es darf daher nicht verwunderlich erscheinen, dass der Flughafen Tempelhof als Zugangsweg nach Berlin häufig Erwähnung findet, andererseits aber so gut wie nie mit der NS-Vergangenheit assoziiert wird.¹⁴¹

Im Vergleich zu anderen Gebäuden jedoch haben sowohl das Olympiastadion wie auch der Flughafen Tempelhof die Verwüstungen des Krieges relativ unbeschadet überstanden. Einem Großteil der Stadt jedoch erging es anders. Beginnend mit britischen Bombenangriffe 1940 wurde Berlin über die nächsten Jahre bis zur Einnahme durch sowjetische Truppen in zunehmendem Maße bombardiert. Die schweren Straßenkämpfe zwischen den vorrückenden sowjetischen Streitkräften und den deutschen Verteidigern trieben die Zerstörung der Stadt nur zusätzlich voran, so dass im April 1945 beinahe die Hälfte des städtischen Wohnraums in Trümmern lag. Die Massen an Schutt waren so gewaltig, dass sie zu Hügeln aufgeschichtet werden mussten, welche später die höchsten Erhebungen der Stadt bilden sollten.¹⁴²

Als der Agent Hale in Powers' *Declare* die Stadt kurz nach Kriegsende betritt, findet er „a city of bomb craters“¹⁴³ vor. Er bewegt sich durch eine Landschaft aus Ruinen, das Niemandsland der Stunde Null:

The Reichstag had been the German Parliament building until it burned in 1933 – in Broadway Hale had been assured that Goebbels had organized the arson in order to blame it on Communists – and until recently its ruined profile must have been a grotesque flaw in the stately Berlin skyline. Now the rest of the city had caught up on it.¹⁴⁴

140 Vgl. Ladd 1997, S. 145.

141 So etwa in FIB, S. 17; QM, S. 76; HG, S. 225; BBG, S. 139.

142 Vgl. Steege 2007, S. 20f.

143 Vgl. DC, S. 250.

144 DC, S. 266.

In Powers' Darstellung erscheint der durch den Brand beschädigte Reichstag in der Retrospektive als Vorbote der drohenden Zerstörung Berlins. Nachdem die Ruine des Reichstages den Beginn des Dritten Reiches markierte – so der Gedanke – war es nur eine Frage der Zeit bis die Stadt ebenfalls in Ruinen liegen würde. Auch in Littells *The Company* findet das Gebäude kurze Erwähnung:

[...] the battle-scarred Reichstag and the grassy mound over the underground bunker where Hitler and Eva Braun committed suicide.¹⁴⁵

Im Gegensatz zu Powers erinnert Littell nur an die Spuren des Krieges, die der Reichstag davongetragen hat. Dass er in direktem Zusammenhang mit den Überresten des Führerbunkers und dem Selbstmord Hitlers erwähnt, verstärkt die Assoziation mit dem Endkampf um Berlin. Auffällig ist auch hier die enge Gegenüberstellung von Zerstörung einerseits und dem Dritten Reich als Ursache der Zerstörung andererseits. Eine noch schärfere Darstellung findet sich bei Halls. Sein Protagonist Quiller kann aufgrund der mit der NS-Diktatur gemachten Erfahrungen sogar ästhetisches Wohlgefallen an dem Anblick der Berliner Ruinen empfinden:

Snow was melting on the ruined shell of the Kaiser-Wilhelm Gedächtniskirche and the wrecked bones of its spire stuck into the sky, naked again and oddly beautiful.¹⁴⁶

Interessant ist hier vor allem die Verwendung des Begriffs 'bones'. Die Bildlichkeit eines Ossuariums, lässt sich auch in anderen Romanen wieder entdecken. So beschreibt auch Powers den Reichstag als „skeletal dome“¹⁴⁷. Und auch Norman Mailer lässt die Ruinen Berlins als Geister erscheinen, welche wiederum die Geister der Verstorbenen bergen:

The ghosts of long-gone buildings rose out of every bombed out plot. [...] I do not know if the emanations of the dead had altogether ceased to stir beneath the Berlin rubble, but I had never been more aware of the bones compacted in this city.¹⁴⁸

145 TC, S. 137.

146 QM, S. 68.

147 DC, S. 256.

148 HG, S. 277 f.

Deighton hingegen führt seinen Protagonisten Bernard Samson in eine wahre Unterwelt in den Eingeweiden der Stadt. In den U-Bahn-Schächten, die der Agent bei seiner Mission nach Ostberlin durchqueren muss, leben die Toten des Krieges auf unheimliche Weise fort:

There is a curious smell in Berlin's underground railway system. It brings to mind the stories about engineers blasting the locks of the canal between Schöneberger and Möckern bridges in those final hours of the war, so that the tunnels flooded to drown civilians, German soldiers and Russians alike. Some say, there was no flooding – just leaks and water that came through the damaged bulkhead that guards the Friedrichstrasse U-Bahn station from the cold waters of the Spree. But don't deny those nightmares to anyone who has picked his way over the cross-ties in the darkness after the trains have stopped, for he will tell you about the ghosts down there. And the curious smell remains.¹⁴⁹

All diese Passagen lassen durch die Erwähnung von Knochen, Toten und Gespenstern Berlin als eine Nekropole erscheinen, die von den Geistern der Vergangenheit weiter heimgesucht wird. Hinter der Fassade Berlins lauert das unheimliche Niemandsland einer apokalyptischen Vergangenheit. Dieses jedoch bietet einen äußerst passenden Ort für das geisterhafte Treiben der Spione, der 'spooks', von denen die Stadt in Scharen heimgesucht wird.¹⁵⁰ Gleichzeitig aber wird auf diese Weise die historische Dimension Berlins in die Gegenwart des Kalten Krieges hinein verlagert. Die stetige Präsenz der traumatischen Historie Berlins wird nicht allein im Spionageroman durch das Geistermotiv ausgedrückt. So kommt auch Brian Ladd, der in seinem Buch mit dem bezeichnenden Titel *Ghosts of Berlin* die Auseinandersetzung der Berliner mit den baulichen Relikten vergangener Zeiten beleuchtet, zu dem Urteil, dass die Berliner eine „haunted city“¹⁵¹ bewohnen und sich seit nunmehr einem halben Jahrhundert lang vergeblich darum bemüht den Geist Hitlers zu exorzieren.¹⁵²

149 BG, S. 192.

150 Eine ausführliche Untersuchung des Zusammenhangs in der Darstellung von Spionen und Geistern bei Hepburn 2005, S. 81-109.

151 Ladd 1997, S. 1.

152 Vgl. ebenda, S. 38.

4.4. Zwischenfazit

Insgesamt wird durch Verweise auf die fortwährende Präsenz der Vergangenheit zugleich die Gegenwart Berlins beleuchtet. Die Teilung der Stadt, die Isolation der alliierten Sektoren, der politische Sonderstatus und die eminente Bedeutung im Ringen der Supermächte – in all diesen Aspekten werden bei genauerer Betrachtung immer wieder Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg als direkte Ursache sichtbar. Und wenn sich das Problem der 'Deutschen Frage', der Frage nach der politischen Zukunft Deutschlands, nirgendwo offener manifestiert als im Berlin des Kalten Krieges, so darf nicht vergessen werden, dass – wie bereits erläutert – auch diese Frage stets unter Berücksichtigung der deutschen Vergangenheit diskutiert wurde.¹⁵³

5. Isolation, Kontakt und Konflikt in der geteilten Stadt

5.1. Berlin als Ort der Isolation

Es war insbesondere die symbolische Rolle Berlins als Hauptstadt und Zentrum des Kriegsgegners, welche die Alliierten zu der Übereinkunft führte, den Einfluss der Stadt durch eine geteilte Kontrolle zu neutralisieren. Doch nach der Konferenz in Potsdam begannen die Sowjets durch die Einrichtung deutscher Verwaltungsorgane in ihrer Zone die Bedeutung Berlins wieder zu stärken. Die Kommunalwahlen des Jahres 1946, die ersten freien Wahlen seit dreizehn Jahren, nahmen bereits den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen zwei miteinander ringenden Ideologien an und wurden von der Weltöffentlichkeit mit dementsprechend regem Interesse verfolgt. Auf diese Weise vollzog sich die Transformation Berlins von der ehemaligen Hauptstadt zum politischen Schlachtfeld der Supermächte.¹⁵⁴ Damit war aber auch der Keim für die Isolation der Westsektoren wie auch für den Sonderstatus West-Berlins als einer Exklave der Bundesrepublik gelegt. Doch obgleich die Berlin-

¹⁵³ Vgl. Gaddis 1997, S. 115f.

¹⁵⁴ Vgl. Hofmann 1969, S. 81.

Blockade eine entsprechende Entwicklung beschleunigte, vollzog sich die endgültige Trennung der Stadt in zwei weitgehend autonome Hälften vergleichsweise langsam. Während der fünfziger Jahre blieb Berlin ein Ort des Kontakts zwischen Ost und West. So existierten in dieser Zeit immer noch etwa 60.000 Grenzgänger, welche über die Sektorengrenze hinweg zu ihrem Arbeitsplatz pendelten. Auch konnten sich Familien und Freunde aus den beiden deutschen Staaten weiterhin in Berlin begegnen, während der Rest Europas bereits durch einen weitgehend undurchdringlichen Eisernen Vorhang geteilt war.¹⁵⁵ Gleichzeitig jedoch war West-Berlin bereits zu dieser Zeit nach außen hin weitgehend abgeschottet. Die Blockade hatte die Verwundbarkeit der Landkorridore deutlich genug demonstriert. Eine weitere Wiederholung der Luftbrücke wiederum wäre schon 1951 mit deutlich höherem logistischem Aufwand verbunden gewesen als noch zwei Jahre zuvor.¹⁵⁶ Unterdes bemühte sich die ostdeutsche Regierung, Transportwege und Infrastruktur Ost-Berlins und der umliegenden Region von der Exklave unabhängig zu machen.¹⁵⁷ So musste sich im Laufe der Zeit nahezu zwangsläufig die Metapher von der 'Insel Berlin' entwickeln.

Das Berlin des Jahres 1945, welches in *Declare* beschrieben wird, befindet sich noch am Anfang dieses Prozesses der Isolation. Die Stadt befindet sich noch in der Zeit der 'Stunde Null' und ist erst seit kurzem in verschiedene Sektoren aufgeteilt. Die zukünftige Entwicklung wird allerdings in prophetischer Weise vorgezeichnet. Bei seiner Missionsbesprechung merkt der Protagonist Hale seinem Vorgesetzten Theodora gegenüber an, dass der Krieg nun vorbei sei. Dieser jedoch antwortet:

'The *real* war didn't start in '39, my dear, and it surely didn't end six weeks ago. Listen, the Soviets have taken a third of Germany and apparently mean to keep it. But away out in that Red sea is Berlin, moored to the rest of the free world by one long autobahn, and though the Russians have the Eastern half of the city, we Brits and the Americans and the French have each got a third of the western half.'¹⁵⁸

155 Vgl. Ladd 1997, S. 12; sowie Hofmann 1969, S. 83.

156 Vgl. Murphy 1997, S. 97f.

157 Vgl. Robinson 1953, S. 545-547.

158 DC, S. 243.

Nicht allein die isolierte Rolle der Westsektoren wird hier thematisiert. Auch das Problem der Landkorridore findet Erwähnung. Die Möglichkeit einer Isolation der von den Alliierten besetzten Sektoren, die sich drei Jahre später in Form der Blockade manifestieren sollte, wird auf diese Weise implizit angedeutet. Im Rahmen der okkulten Auseinandersetzung der Geheimdienste, welche den thematischen Schwerpunkt von *Declare* bildet, stellt auch der Mauerbau ein absehbares Element der gegnerischen Pläne dar. Hales Mission führt ihn gerade deswegen nach Berlin, weil er eine russische Operation beobachten und behindern soll, durch welche ein symbolischer Anker für die mit den Russen verbündeten Wesen, „a cornerstone for a wall they might build one day“¹⁵⁹, im Berliner Erdreich versenkt werden soll. Die Stadt selbst erweist sich für Hale als ein Ort, in dem die Grenze zwischen Ost und West trotz des Fehlens physischer Barrieren bereits deutlich spürbar wird. Nachdem er den sowjetischen Grenzposten an der Glienicker Brücke passiert hat, beginnt Hale sich wie in einem Hochsicherheitsgefängnis zu fühlen, das er bei etwaigem Fehlverhalten nicht mehr verlassen kann.¹⁶⁰

Auch Deighton verwendet in seinem Roman *Funeral in Berlin* mehrfach das Bild der Insel. Dieses erscheint allerdings in einem weitaus weniger bedrohlichen Kontext als bei Powers. So ergibt sich der Blick auf „[...] the little walled island that is West Berlin“¹⁶¹, als der anonyme Agent am Grenzübergang warten muss und dabei einträchtig mit einem ostdeutschen Grenzpolizisten Gauloise raucht. An anderer Stelle lässt Deighton das Bild der Insel in seine Beschreibung des Berliner Lokalkolorits mit einfließen:

The neon signs gloated brightly across the beleaguered city. On the Ku-damm the pavement cafés had closed their glass sides tight and turned on the infra-red heating. In the glass cases diners moved like carnivorous insects. Here the well-dressed Insulaner ate, argued, bartered and sat over one coffee for hours until the waiters made their annoyance too evident.¹⁶²

Insgesamt tritt die isolierte Situation Berlins im Spionageroman jedoch vor allem durch die völlige Ausklammerung des Berliner Umlandes hervor. Während der

159 DC, S. 244.

160 DC, S. 246.

161 FIB, S. 30.

162 FIB, S. 101.

Ostsektor immer eine spürbare Präsenz bleibt, finden sich nur in zwei der zehn untersuchten Werke längere Passagen, welche auf dem Gebiet der DDR außerhalb der Berliner Stadtgrenzen lokalisiert sind: Dies ist zum einen bei *The Spy Who Came In from the Cold* der Fall. Ein wesentlicher Teil der Handlung spielt sich in einem sicheren Haus der Staatssicherheit abseits jeder Zivilisation¹⁶³ sowie in einem ostdeutschen Gerichtshof, „five hours from Berlin“¹⁶⁴ statt. Über diese vagen Beschreibungen hinaus sind diese Aufenthaltsorte des Protagonisten jedoch nicht weiter lokalisiert. Auch die Autofahrt, die Leamas und Mundt nach Berlin unternehmen, findet im Schutz der Nacht statt. Das Gelände jenseits der Strasse bleibt somit in der Dunkelheit verborgen.¹⁶⁵ Wie in den anderen Romanen erscheint Ostdeutschland auch in *The Spy Who Came in from the Cold* als ein Kosmos des Unbekannten. Unter allen hier behandelten Werken stellt allein *Brandenburg Gate* die Ausnahme dar, finden sich doch hier deutliche Abweichungen von der Inselmetaphorik. In Porters Roman wird der Blick von außen auf die Stadt gerichtet. Neben Berlin sind Dresden und Leipzig gleichberechtigte urbane Schauplätze des Geschehens. Das Gefühl der Isolation und Abschottung wird hier auf die Bevölkerung der DDR übertragen. Durch Reisebeschränkungen und stetige Überwachung sind sie Gefangene des Stasi-Staates.

5.2. Berlin als Ort des Kontakts

Obgleich das Berlin des Jahres 1945 dem Protagonisten von *Declare* zu Beginn als Hochsicherheitsgefängnis erscheint, muss er später sein Urteil differenzieren. Zumindest für die Berliner Passanten scheinen die Sektorgrenzen von geringerer Bedeutung zu sein, als es zunächst den Anschein hatte. So wird Hale Zeuge, wie sich russische und amerikanische Soldaten an denselben Kaffeeständen treffen; wie Deutsche in Scharen die sowjetischen Grenzposten passieren und dabei nur sporadisch kontrolliert werden.¹⁶⁶ Powers beschreibt die Möglichkeiten und Grenzen der Mobilität in einer Stadt, in der die Organisation des alltäglichen Überlebens nach der Apokalypse des Krieges

163 Vgl. SWCIFC, S. 120f.

164 Vgl. SWCIFC, S. 215.

165 Vgl. SWCIFC, S. 220.

166 Vgl. DC, S. 249 f.

noch die erste Priorität der Besatzungsmächte darstellt, obgleich der nächste Konflikt schon seine ersten Schatten auf sie wirft.

Die Stadt, welche in *The Company* geschildert wird, ist bereits fünf Jahre weiter, und steht bereits unter dem Eindruck der Berlin-Blockade der Jahre 1948/49. Dennoch ist auch hier die Grenze in beide Richtungen noch weitgehend offen, vor allem für die 'Grenzgänger', „[t]ens of thousands of East Berliners returning home to the Soviet Sector after working in West Berlin“¹⁶⁷. Die Grenzgänger stellten eine Besonderheit Berlins dar, welche sich durch die Isolation des Westsektors sowohl von den Arbeitskräften als auch den Arbeitsplätzen der Bundesrepublik ergab. Durch den Austausch von Pendlern mit dem Ostsektor konnte einerseits der eigene Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften bedient werden, andererseits konnten Arbeitssuchende Anstellung in Betrieben jenseits der Grenze finden.¹⁶⁸ Für Littells Charaktere erweist sich der alltägliche Übertritt in den jeweils anderen Sektor der Stadt als eine reale Möglichkeit. So trifft etwa der Protagonist Jack McAuliffe auf die Grenzgängerin Lili, die im Osten lebt, aber im Westen Tanzstunden gibt. Sie nutzt ihren Status als Grenzgängerin, um geheime Nachrichten eines ostdeutschen Wissenschaftlers an die CIA zu übermitteln. Umgekehrt kann Jack wiederum Lili in den Ostsektor verfolgen und ihre Wohnung verwanzeln lassen. Der regelmäßige Kontakt erlaubt es beiden schließlich, über die Sektorengrenze hinweg eine Affäre zu beginnen. In dem Berlin Deightons oder le Carrés wäre eine solche Entwicklung undenkbar.

Die Schließung der Grenze 1961 bedeutete keineswegs das Ende jedweden Kontakts zwischen Ost und West. Auf beiden Seiten hatte sich bereits die Erkenntnis durchgesetzt, dass die geographische Nähe zum ideologischen Gegner die Notwendigkeit bedingt, die Stärken des eigenen Systems plakativ herauszustellen. Auch über das physische Objekt der Mauer hinweg traten Kapitalismus und Kommunismus weiterhin in direkte Konkurrenz zueinander. Die zu diesem Zweck geplanten Bauvorhaben führten jedoch zu erstaunlich parallelen Entwicklungen auf beiden Seiten der Grenze, wie etwa ein Vergleich

¹⁶⁷ TC, S. 137.

¹⁶⁸ Vgl. Hofmann 1969, S. 86.

des Reuterplatzes im Westen mit dem Alexanderplatz im Osten belegt.¹⁶⁹ Doch während der angestrebte Kontrast im Bereich architektonischer Repräsentation weitgehend ausblieb, sollte er sich bald an anderer Stelle offenbaren. Nachdem die Mauer im Zuge der Entspannungspolitik der siebziger Jahre zumindest für Westler wieder durchlässiger wurde, manifestierte sich die Attraktivität des kapitalistischen Systems vor allem in dem Lebensstil der West-Berliner. So kommt Rosenharte, der Protagonist von *Brandenburg Gate*, während seiner Mission in den Westsektor zu dem wehmütigen Urteil: „The East had the lion's share of the good architecture, such as had been left after the war, but the West had all the life“¹⁷⁰. Häufiger jedoch waren Ausflüge in die andere Richtung. Auch hier stellten sich die West-Berliner als — oftmals unbewusste — Vermittler ihres ideologischen Systems dar. Bei einem Besuch der Ostberliner Staatsoper fällt etwa Fiona Samson die Anwesenheit zahlreicher West-Berliner auf, „easily distinguished by their jewelry and flamboyant clothes“¹⁷¹. Bereits in *Berlin Game* erwähnt Deighton die Anwesenheit westlicher Touristen in der DDR. Der Grund für ihre Duldung durch das Regime ergibt sich vor allem aus ökonomischer Notwendigkeit: „[T]he DDR desperately needs Westmarks“¹⁷².

Die wirtschaftliche Dimension der Ost-West-Beziehung zeigt sich bei Deighton mehr als bei den meisten anderen Autoren. Ein Nebencharakter der Reihe um Bernhard Samson ist dessen Freund Werner Volkmann, ein in Berlin aufgewachsener Jude, der enge Geschäftsbeziehungen zu dem ostdeutschen Exportsektor unterhält und dessen Mitwirkung bei der Beschaffung dringend benötigter Devisen ihm ein gewisses Maß an Immunität zusichert.¹⁷³ Das 'Brahms-Netzwerk', das in *Berlin Game* im Zentrum aller Aufmerksamkeit steht, basiert auf einer hochrangigen Quelle in der 'Deutschen Notenbank' der DDR.¹⁷⁴ In *Spy Sinker* wiederum unternimmt Fiona Samson eine langjährige Mission nach Ostberlin, welche den Zusammenbruch der brüchigen Volkswirtschaft Ostdeutschlands zum Ziel hat. Der Plan sieht vor, gezielt die Auswanderung der bestqualifizierten Arbeitskräfte zu fördern, bis die so

169 Vgl. Ladd 1997, S. 189f.

170 BBG, S. 175.

171 SS, S. 226.

172 BG, S. 37.

173 Vgl. BG, S. 44.

174 Vgl. BG, S. 22.

entstandenen Lücken nicht mehr ausgeglichen werden können.¹⁷⁵ Mit diesem Plan erinnert Deighton an einen wesentlichen Grund, welcher die Führung der DDR 1961 zum Mauerbau bewogen hatte.

5.3. Berlin als Ort des Konflikts

In *The Company* erwähnt Littell neben den Grenzgängern eine weitere Gruppe, für welche die offene Grenze von Bedeutung war, nämlich die „tens of thousands of East German émigrés streaming across the open border“¹⁷⁶. Die Flüchtlingsströme in den Westen stellten ein enormes Problem für die Regierung der DDR dar. Nicht nur demonstrierte die Massenflucht die mangelnde Attraktivität des sozialistischen Systems. Auch die demographische Stabilität Ostdeutschlands wurde dadurch zusehends gefährdet. So geht man davon aus, dass zwischen den Jahren 1945 und 1961 ungefähr ein Sechstel der ostdeutschen Gesamtbevölkerung in den Westen floh, wobei ein beträchtlicher Teil der Fluchtbewegung durch Berlin ging.¹⁷⁷

Diese zunehmende Instabilität stellte allerdings die Supermächte vor ein großes Problem. Solange der Status der geteilten Stadt nicht geklärt war, konnten sich dort immer wieder Konflikte zwischen den Machtblöcken entzünden. Die Insel Berlin blieb ein beidseitiges Sicherheitsdilemma. Für den Westen war die Stadt seit der Luftbrücke zum Symbol für die Verpflichtung gegenüber Deutschland und ganz Westeuropa geworden. Doch die Trennung der Stadt von der westdeutschen Wirtschaft verursachte ihre eigenen Probleme. Für den Ostblock wiederum galt der kapitalistische Vorposten als ein Stachel im eigenen Fleisch, nicht nur, weil hier die Ideologien in direkt sichtbarem Kontrast zueinander standen, sondern auch, weil allein schon die Existenz West-Berlins die Souveränität der DDR in Frage stellte.¹⁷⁸ Dass Ereignisse in Berlin weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen konnten, zeigt sich etwa an dem Sturz von Stalins Nachfolger Beria in Folge der Arbeiteraufstände des 17. Juni

175 Vgl. SS, S. 46-49.

176 TC, S. 184.

177 Vgl. Gaddis 1997, S. 138-143.

178 Vgl. ebenda.

1953. Es war besonders die Verhandlungsbereitschaft Berias in der deutschen Frage, welche es Chruschtschow im Umfeld der Unruhen erlaubte, ihn als mutmaßlichen Agenten westlicher Geheimdienste verhaften und hinrichten zu lassen.¹⁷⁹ Aus diesem Grunde betrachteten die Supermächte in den fünfziger Jahren Berlin im wesentlichen als ein zentrales Schlachtfeld des Kalten Krieges, das von der Unsicherheit über die Zukunft regiert wurde.

Diese volatile Atmosphäre und die Rolle Berlins als Frontstadt werden sowohl in *The Company* als auch in *Harlot's Ghost* herausgestellt. Die Möglichkeit einer Invasion West-Berlins taucht immer wieder in den Gedanken und Gesprächen auf. Als sich etwa Harvey Torriti und Jack McAuliffe zur Vorbereitung einer Mission schwer bewaffnet in die unteren Geschosse der Berlin Base zurückziehen, kursieren sofort Spekulationen bei dem weniger erfahrenen CIA-Agenten:

Several of the newer Berlin Base recruits who happened on the sub-basement preparations wondered if it meant the Russians were about to invade. 'Sir, how will we know when to set off the thermite bombs in the safes?' one of them asked Jack. The Sorcerer, washing down his grub with some water-cooler slivovitz, overheard the question. 'Loose lips sink ships' he bellowed down the corridor. 'Don't forget to jab yourself with a poison needle so you won't be taken alive.'¹⁸⁰

Doch obgleich sich Torriti hier zu einem boshaften Scherz hinreißen lässt, verlässt er seinerseits die Berlin Base, die ob ihrer Befestigungen nur als „Torriti's bunker“¹⁸¹ bekannt ist, nie ohne Handfeuerwaffen. Diese Vorsorge zeigt sich gerechtfertigt, als die Gegenseite schließlich den Versuch macht, Torriti zu entführen. Insgesamt stellten Entführungen aus dem Westsektor der Stadt zu dieser Zeit keine Seltenheit dar. Gerade die Nachkriegsjahre waren von zahlreichen Vorfällen dieser Art geprägt, wobei es sich bei den Opfern zumeist um Berliner handelte. Als die Entführungen in den fünfziger Jahren mehr und mehr in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gerieten, ließen sie schließlich nach.¹⁸² Doch selbst in den sechzigern kam es noch zu Aufsehen erregenden

179 Zu den Auswirkungen des Aufstands auf die Machtstruktur in Moskau vgl. Murphy 1997, S. 174-178.

180 TC, S. 205.

181 TC, S. 200.

182 Vgl. Smith 2002, S. 9-13.

Verschleppungen von Regimegegnern durch die Stasi.¹⁸³ Diese Praxis findet sich auch in Porters *Brandenburg Gate* wieder, wo die Stasi versucht, eine vermeintlich wertvolle Quelle vom Flughafen Tempelhof in den Osten der Stadt zu entführen.¹⁸⁴

Wie sein fiktiver Gegenpart Torriti führt auch Mailers Harvey stets Schusswaffen mit sich und fährt nur in einer gepanzerten Limousine durch die Straßen Berlins. Insbesondere die Befestigung seiner Berliner Wohnstätte kündigt von Harveys Einschätzung der politischen Lage:

Chief Harvey's home, a large white stucco house which not only doubled as an office but, under heavy sentry guard, was fenced about and sandbagged. Its machine-gun emplacements trained fields of fire down the neighboring streets. The place was certainly a redoubt, and might have kept the flag flying for a few hours if the Russians came over from East Berlin.¹⁸⁵

Im Gegensatz zu *The Company* setzt sich in *Harlot's Ghost* der Eindruck durch, dass die Atmosphäre stetiger Gefahr und das Risiko einer Eskalation der Lage weitestgehend nur Fassade sind. Diese ergibt sich zum einen aus der von Paranoia getriebenen Persönlichkeit William Harveys, welche im Laufe der Berlin-Episode immer deutlicher hervortritt. Zum anderen jedoch ist sie auch das Ergebnis eines sorgfältig durch Geheimdienste und Militärs inszenierten Bedrohungsszenarios. Auf die Frage einer möglichen Invasion Berlins angesprochen, gibt der berechnende Hugh Montague seinem Schützling Harry folgende nüchterne Analyse:

'That was a pressing question five or six years ago. The Red onslaught, however, is no longer all that military. Nonetheless, we keep pushing for an enormous defense buildup. Because, Harry, once we decide that the Soviet is militarily incapable of large military attacks, the American people will go soft on Communism.'¹⁸⁶

Diese Darstellung ist kohärent zu der Art und Weise, wie Mailer den Kalten Krieg in Berlin insgesamt schildert. Während sich die Protagonisten von *The Company* in direkter Auseinandersetzung mit Agenten des Ostblocks befinden, wird Mailers Protagonist Harry hauptsächlich Zeuge und Mitwirkender eines

183 Vgl. Gieseke 2006, S. 188.

184 Vgl. BBG, S. 141f.

185 HG, S. 227.

186 HG, S. 344.

undurchsichtigen Spiels, welches in den eigenen Reihen gespielt wird. Es ist der Kosmos der CIA, nicht der des Kalten Krieges, welcher im Mittelpunkt von *Harlot's Ghost* steht.

Obgleich die Romane Mailers und Littells in den fünfziger Jahre angesetzt sind, verzichten sie bemerkenswerterweise auf die exemplarische Behandlung der Krisen, durch welche Berlin immer wieder in die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit geriet. Littell zieht es beispielsweise vor, die osteuropäischen Unruhen dieser Zeit anhand des Ungarnaufstands von 1956 zu thematisieren, statt die Ereignisse des 17. Juni zu schildern. Wie auch die Romane, welche Berlin nach dem Mauerfall schildern, vermeidet man es, die in Berlin spielende Handlung mit einem einzelnen geschichtlichen Ereignis zu verknüpfen. Einzige Ausnahme bildet Porters *Brandenburg Gate*, welches den Mauerfall in allen Details schildert. Insgesamt jedoch verbleiben historische Ereignisse zumeist im Hintergrund der Handlung, zumeist als Gegenstand von Gesprächen oder Erinnerungen. So erinnert sich Bernard Samson im ersten Kapitel von *Berlin Game* an seine eigenen Erlebnisse im Umfeld des Mauerbaus.¹⁸⁷ Im Vordergrund der meisten Romane steht jedoch stets die Stadt im Kontext der unveränderlichen Realität des Kalten Krieges. Die Permanenz der Krise wird damit als eine konstituierende Erfahrung des Berliner Alltagslebens dargestellt.

Deutlich zum Ausdruck kommt dies vor allem bei Deightons *Funeral in Berlin*. Im Gegensatz zu den Romanen von Mailer und Littell spielt *Funeral in Berlin* nach dem Bau der Mauer und damit zu einer Zeit, die das Ende der großen Krisen um Berlin markierte. Während Chruschtschow 1960 immer noch der Überzeugung war, in Berlin das geeignete Mittel gefunden zu haben, den Westen unter Druck zu setzen, wurde diese Überzeugung in der DDR keineswegs geteilt. Die Flucht so vieler Ostdeutscher über die Berliner Sektorengrenze verschärfte zusehends die Schwierigkeiten der DDR, im ökonomischen Wettkampf mit der Bundesrepublik aufzuholen. So entschloss sich Ulbricht schließlich einseitig zur Schließung der Sektorengrenze und der

¹⁸⁷ Vgl. BG, S. 11.

Errichtung des 'antifaschistischen Schutzwalls'. Obwohl dieses Vorgehen alle Seiten gleichermaßen überraschte und mit dem Aufeinandertreffen amerikanischer und russischer Panzer am Checkpoint Charlie zur letzten bedeutenden symbolischen Konfrontation der Supermächte in Berlin führte, war damit letztlich ein *status quo* erreicht, mit dem sowohl Kennedy als auch Chruschtschow gut leben konnten.¹⁸⁸ Durch die Errichtung der Mauer verlor Berlin seine Rolle als zentrales Schlachtfeld des Kalten Krieges. Der Roman beginnt und endet jeweils mit Zeitungsmeldungen, die vor einer neuen Berlin-Krise warnen¹⁸⁹. Doch in der Stadt selbst nimmt Deightons Protagonist wenig wahr, das auf eine ernsthafte Eskalation der Lage hinweisen würde. Die Stadt wie auch ihre Bewohner scheinen sich mit der Situation durchaus arrangiert zu haben, wie sich am Beispiel Johnny Vulkans erkenntlich wird:

Vulkan had changed almost as much as the city itself. Both found themselves in a permanent state of emergency and had discovered a way of living with it.¹⁹⁰

Zwar gibt es auf beiden Seiten Fraktionen, welche von einer Verschärfung der Spannungen profitieren könnten. Doch ist der tatsächliche Ausbruch einer weiteren Krise nicht im Interesse der Supermächte. Der KGB-Offizier Stok sieht in der Vermeidung von Spannungen seinen eigentlichen Auftrag. Stoks Analyse der Situation ähnelt der von Mailers Agenten Montague. Während dieser allerdings mit der ideologischen Notwendigkeit von inszenierter Spannung zwischen den Machtblöcken argumentiert, fällt Stoks Urteil weitaus pragmatischer aus:

Tension here in Berlin is a lot to do with me – it's my job. Your military men are pushing that tension as hard as they can go. I'm trying to reduce the tension in every way I can. [...] We know what's happening. We spend a lot of trouble and money finding out. The type of job your generals retire into depends upon how many big orders for armaments they place. A state of tension makes it easy to order guns. Gehlen provides the tension – it increases the demand – just like an advertising agency.

Der Gedanke, dass durch den Kalten Krieg und somit paradoxerweise auch durch den Mauerbau die Sicherheit Berlins garantiert bleibt, wird ebenfalls in le Carrés

188 Zu dem politischen Vorspiel dieser Ereignisse sowie ihrer Bewertung vgl. Gaddis 1997, S. 143-149.

189 Vgl. FIB, S. 1 und S. 298.

190 FIB, S. 45.

The Spy Who Came in from the Cold formuliert. Während der britische Agent Leamas darauf wartet, dass sein Spion die Grenze überschreitet, kommt es zwischen zwei westdeutschen Grenzpolizisten zu einem Dialog über die Grenze und die Rolle der Alliierten:

'We can't give covering fire. That's the truth. They tell us there'd be war if we did.'
'It's nonsense,' said the younger policeman, emboldened by the whiskey. 'If the Allies weren't here the Wall would be gone by now.'
'So would Berlin,' muttered the elder man.¹⁹¹

In der Antwort des älteren Polizisten schwingen die Erfahrung und Einsicht eines Mannes mit, der begreift, wie sehr alle Versuche einer Wiedervereinigung Berlins nur zu neuen Krisen führten, durch welche die Existenz der Westsektoren als eigenständiger Exklave bedroht wurde. Die Errichtung der Mauer jedoch hatte den unüberbrückbaren ideologischen Gegensätzen eine physische Form verliehen. Berlin wurde dadurch eine Stadt des *status quo*. Doch obgleich die Stadt ihre Rolle als politisches Schlachtfeld der Supermächte verloren hatte, erhielt die symbolische Wirkung der geteilten Stadt immenses zusätzliches Gewicht.¹⁹² Durch den Bau der Berliner Mauer war der Eisernen Vorhang nunmehr vollständig geschlossen.

5.4. Berlin als geteilte Stadt

Auch auf den Spionageroman blieb die endgültige Teilung der Stadt nicht ohne Wirkung. In den Jahren nach 1961 folgte eine ganze Reihe von Romanen um die geteilte Stadt und ließen Berlin damit schließlich zur ikonenhaften Hauptstadt des Kalten Krieges werden. Als einschneidende Manifestation der politischen Realität mag der Mauerbau sogar einen direkten Einfluss auf den Niedergang der romantisierenden Spionagethriller im Stile Ian Flemings und das wachsende Interesse an 'realistischeren' Darstellungen gehabt haben.¹⁹³ Deren Zeit, die Zeit der Romane von le Carré und Len Deighton, war nun gekommen.

191 SWCIFC, S. 15.

192 Vgl. Ladd 1997, S. 22

193 Vgl. Kamm 1996, S. 62f.

Vergleicht man die Romane um die Stadt nach dem Mauerbau mit denen, welche das Berlin vor 1961 behandeln, so wird deutlich, wie sehr die Existenz einer undurchlässigen innerstädtischen Grenze die Topografie des Ortes hervortreten lässt. Durch die physische Manifestation des Eisernen Vorhangs verschärft sich der Kontrast zwischen dem 'hier' und dem 'drüben', zwischen der eigenen Seite und dem kaum erreichbaren „parallel universe on the other side“¹⁹⁴. Häufig erscheint dabei die Grenze als Resultat eines gewaltsamen Aktes, einer Verletzung der urbanen Struktur Berlins. Der Eindruck einer auf widernatürliche Weise zerrissenen und durch Machtpolitik des *status quo* in diesem Zustand eingefrorenen Stadt ergibt sich für den Protagonisten von *Funeral in Berlin* bereits bei dem Landeanflug auf Berlin:

Nowhere does a grand bridge and a wide flow of water divide the city into two halves. Instead it is bricked-up buildings and sections of breeze block that bisect the city, ending suddenly and unpredictably like the lava flow of a cold-water Pompeii.¹⁹⁵

Der Vergleich mit einem Lavastrom ruft Assoziationen an das Wirken roher, zerstörerischer Urgewalten hervor, obgleich doch von Menschenhand errichtete Bauten das eigentliche Instrumentarium der Teilung darstellen. Diese widersprüchliche Schilderung ist in vielerlei Hinsicht repräsentativ für die Art und Weise, wie sich der Kalte Krieg in den Spionageromanen der Ära nach Fleming darstellt. Obgleich alle Akteure letztlich nur Menschen sind, werden sie durch Kräfte und Konflikte jenseits ihrer Vorstellungskraft zu Taten gezwungen, durch die sie sich selbst zusehends entfremden. Der Kontrast zwischen dem apokalyptischen Ringen der Supermächte einerseits und der menschlichen Dimension der darin gefangenen Akteure andererseits ist ein wesentliches Element nicht nur der Romane le Carrés und Deightons,¹⁹⁶ sondern der 'realistischen' Tradition insgesamt.

Die Brutalität der Grenzziehung findet ebenfalls in Deightons *Berlin Game* ihren Ausdruck. Auch hier manifestieren sich gewaltsame Kräfte in der Mauer, dieses Mal jedoch in eine anatomische Metapher gefasst:

194 BBG, S. 413.

195 FIB, S. 17.

196 Vgl. Stafford 1988, S. 209; Stross 2004, S. 303.

For Stadtbezirk Mitte is a Communist fist punched into the West. It is bordered on three sides by the 'anti-Fascist protection barrier', or what the rest of the world calls the Wall.¹⁹⁷

Während aus westlicher Sicht hier der Stadtbezirk Mitte die Topografie West-Berlins auseinander treibt, so muss aus der ostdeutschen Perspektive allein die Existenz der undurchlässigen bundesdeutschen Exklave als Anomalie erscheinen. Auf dem Weg von Ost-Berlin nach Babelsberg ist Deightons Heldin Fiona Samson gezwungen, dieses immense, künstliche Hindernis zu umgehen:

It is not very far as the crow flies, but crows flew across the western sector of the city while good communists had to journey around its perimeter.¹⁹⁸

Aus all diesen Passagen wird ersichtlich, welches ein Hindernis der Mauerbau in der urbanen Struktur Berlins erzeugt hatte. Im Zeitalter der Moderne waren Mobilität, Kommunikation und Integration zu den Leitgedanken der städtischen Entwicklung geworden. Die Schließung der Grenze führte nun zur Trennung von Straßen, Schienenwegen sowie Gas- und Wasserleitungen.¹⁹⁹ Selbst die grundlegenden Möglichkeiten innerstädtischer Kommunikation blieben auf das Nötigste beschränkt. Erst mit der Détente-Politik der Siebziger wurden wieder Telefonverbindungen zwischen den beiden Hälften der Stadt eingeführt.²⁰⁰ Eine undurchlässige innerstädtische Grenze war schlichtweg antithetisch zu der Idee einer modernen Großstadt. Unvermeidlich kommt daher die Frage auf, die Porter einem seiner Charaktere beim Anblick der Mauer in den Mund legt: „Whoever thought of dividing a city like this? It's so bizarre when you see the reality of it.“²⁰¹ Auch Deighton widmet sich der Absurdität der Berliner Topografie. Im Gegensatz zu Porter präsentiert er seinen Lesern in *Berlin Game* eine detaillierte Erklärung:

'They drew their lines along the administrative borough boundaries as they were in 1928. It was only for the purposes of that temporary wartime agreement, so it didn't seem to matter too much where it cut the gas pipes, sewers and S-Bahn or these underground trains either. That was in 1944. Now we're still stuck with it.'²⁰²

197 BG, S. 193.

198 SS, S. 313.

199 Vgl. Ladd 1997, S. 19.

200 Vgl. ebenda, S. 179.

201 BBG, S. 407.

202 BG, S. 191.

Diese Begründung jedoch lässt den Berliner *status quo* umso widersinniger und artifizieller erscheinen. Durch den Beginn des Kalten Krieges wurde die Stadt in einem unnatürlichen Zustand der Teilung fixiert, der ursprünglich nichts weiter als eine provisorische Vorkehrung sein sollte.

5.5. Die Mauer

Mehr noch als in der zerrissenen Stadtopografie manifestierte sich die Realität der geteilten Stadt in dem physischen Objekt der Mauer selbst. Im Laufe seiner Geschichte wurde der 'antifaschistische Schutzwall' zu dem unfreiwilligen Monument des Kalten Krieges schlechthin. Spionageromane haben dabei zu diesem Bild ihren eigenen Teil beigetragen. So bleibt le Carrés *The Spy Who Came in from the Cold* als eine der ersten und bekanntesten literarischen Reaktionen auf den Mauerbau in Erinnerung. Nicht nur markieren bei le Carré die Szenen am Checkpoint Charlie Anfang und Ende seines Romans. Die gesamte Darstellung Berlins reduziert sich insgesamt auf den Kosmos des Grenzübergangs, dominiert von den Grenzbefestigungen. Die ersten Eindrücke der Mauer sprechen bereits für sich:

[...] a dirty, ugly thing of breeze blocks and strands of barbed wire, lit with cheap yellow light, like the backdrop for a concentration camp. East and West lay the unrestored part of Berlin, a half-world of ruin, drawn in two dimensions, crag of war.²⁰³

Das „dirty, ugly thing“, das le Carré beschreibt ist bestimmt von brutaler Funktionalität. Der Vergleich mit dem Konzentrationslager verdeutlicht nicht nur die Unmenschlichkeit der Grenze an sich, sondern verweist auch auf die Rolle, welche der Eiserner Vorhang für die Einschränkung der Freiheit spielt. Auf beiden Seiten der Mauer wiederum erstreckt sich ein lebloses Niemandsland, welches die geisterhaften Ruinen des längst vergangenen Krieges bewahrt. Die Heilung dieser offenen Wunden der Vergangenheit wird durch die Präsenz der Grenze auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Auf diese Weise ist die Mauer nicht nur eine räumliche sondern auch eine zeitliche Grenze. Auch wird in le Carrés Roman deutlich, warum die Mauer im Westen

203 SWCIFC, S. 15f.

eben unter dieser Bezeichnung bekannt wurde.²⁰⁴ Dem westlichen Betrachter stellte sich die Grenze im wesentlichen als Konstrukt von Zementblöcken, Stacheldraht, Wachtürmen und Lichtquellen jeder Art dar. Der Blick auf den Todesstreifen - das eigentliche Hindernis für jeden Flüchtenden – blieb jedoch versperrt. Erst als Leamas zu Ende des Romans selbst die Flucht versucht, sieht er die andere Seite der Grenze:

Before them was a strip of thirty yards. It followed the wall in both directions. Perhaps seventy yards to their right was a watch tower; the beam of its searchlight played along the strip. The thin rain hung in the air, so that the light from the arclamps was sallow and chalky, screening the world beyond. There was no one to be seen; not a sound. An empty stage. The watch tower's searchlight began feeling its way along the wall towards them, hesitant; each time it rested they could see the separate bricks and the careless lines of mortar hastily put on. As they watched the beam stopped immediately in front of them. Leamas looked at his watch.²⁰⁵

Auch der Todesstreifen erscheint hier als Teil des Niemandslandes, das durch die Abwesenheit jeglicher Personen oder Geräusche gekennzeichnet ist. Es handelt sich dabei um einen von dem Rest der Welt abgetrennten Kosmos, eine leere Bühne für allzu reale Tragödien. Die genaue Vermessung von Ort und Zeit wird zum essentiellen Bestandteil der Wahrnehmung, sind es doch diese Komponenten, die über Leben und Tod des Flüchtenden entscheiden. Auch dem Licht kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Die Helligkeit des Todesstreifens hat nichts Wärmendes oder Freundliches an sich, sondern bedeutet sichere Vernichtung. Nahezu lebendig wirkt der Suchscheinwerfer, während er zuerst ziellos herum wandert, um sich dann wie ein Raubtier, das die Fährte aufgenommen hat, zielsicher die Mauer entlang an seine Opfer vorzutasten. Wie beiläufig offenbart er dabei erneut die ästhetischen Mängel des Bauwerks.

Le Carrés Darstellung mag in gewisser Weise als Prototyp aller späteren Beschreibungen gelten. So finden sich bei Deighton recht ähnliche Elemente wieder:

204 In der offiziellen Sprachregelung der DDR bediente man sich des Begriffs 'Grenze'. Die Verwendung der Bezeichnung 'Mauer' in diesem Zusammenhang blieb strikt untersagt; vgl. Ladd 1997, S. 18.

205 SWCIFC, S. 227.

From over the high graffito-covered wall there was the reflected glare of bluish-green light that in any other city would have marked the position of a large stadium lit for an evenings football. But beyond this wall there was the large open space of the Potsdamerplatz. Once the busiest traffic intersection in Europe, it had now become a brightly lit Todesstreifen, a death strip, silent and still, with a maze of barbed wire, mines and fixed guns.²⁰⁶

Auch hier umgeben leblose Räume die Grenze. Die Rückkehr zur einstigen Geschäftigkeit wird dem Potsdamerplatz durch die Mauer verwehrt. Nun ist er als weites, offenes Feld zu einem stillen Niemandsland geworden, dessen Tödlichkeit sich einerseits durch Instrumente der Vernichtung, aber auch durch die Unbarmherzigkeit der Beleuchtung konstituiert. Die Unbegreiflichkeit der Grenzbefestigungen zeigt sich vor allem darin, dass sowohl le Carré als auch Deighton bei ihren Beschreibungen auf Analogien zurückgreifen – der eine spricht von einer leeren Bühne, der andere von einem Fußballfeld. Auch in anderen Werken wird deutlich, wie sehr sich die Mauer einfachen Beschreibungen und Deutungen entzieht. Der namenlose Protagonist von *Funeral in Berlin* sieht beispielsweise nur ein auf absurde Weise schwächlich wirkendes Konstrukt:

The wall itself is a shoddy breeze-block affair that looks as though one of the old ladies falling off the steps could tumble the whole thing from here to Potsdamerplatz.²⁰⁷

Mundy, dem Helden von *Absolute Friends* wiederum erscheint die Mauer als groteske Vision mit Dornenkrone und Heiligenschein. Unfähig, diesen Anblick in seine Erfahrungswelt einzuordnen, bleibt dem Helden vorerst die Flucht in die Verleugnung der Realität:

A twenty-foot-high breeze block wall with a crown of barbed-wire thorns and a sickly halo of floodlights bars his way. At first he refuses to recognise it. You're a fantasy, a film set, a construction site.²⁰⁸

Die Mauer ist bereits mit zu vielen Assoziationen, mit zu viel Symbolik belastet, um sich dem Betrachter in ihrer physischen Wirklichkeit noch als erfassbar

206 BG, S. 87.

207 Vgl. FIB, S. 235.

208 AF, S. 61.

darzustellen. Stattdessen wird sie zum Zentrum eines mythischen Raumes, eines „fairyländ of bright blobs“²⁰⁹, welches sie um sich herum erzeugt.

Bei aller Symbolik jedoch bleibt die Mauer nicht bloß ein Objekt der Anschauung. Häufig genug spielt sie im Spionageroman eine Rolle als unüberwindliche Grenze, als tödliches Hindernis. So enden in *The Spy Who Came In from the Cold* gleich beide Versuche, die Grenze zu überwinden, tödlich. Die Alltäglichkeit von Todesschüssen an der Mauer eröffnet sich auch dem Protagonisten von *Funeral in Berlin*, als er bei seiner Rückkehr aus Ost-Berlin Zeuge eines tödlichen Zwischenfalls an einem Grenzübergang wird:

There was plenty of activity at Checkpoint Charlie. Photographs sliced instants from eternity. The pavement shone with water and detergent under the pressmen's feet. Way down toward Hallesches Tor a US military ambulance flasher sped toward the emergency ward and was all set to change direction to the morgue.[...] One by one the reporters gunned their VWs and began composing tomorrow's headlines in their minds. 'Young Berliner killed in wall crossing' or 'Vopos Gun Down Wall Hopper' or 'Bloody Sidewalk Slaying at the Wall'. Or maybe he wouldn't die.²¹⁰

Der Tod an der Mauer ist hier bereits erprobtes Ritual. Noch während der Rettungswagen zu Notaufnahme oder Leichenhalle unterwegs ist, sind die Spuren des blutigen Geschehens mit Wasser und Desinfektionsmittel beseitigt. Durch die Ankunft der Presse wird die Tragödie zur geschäftsmäßigen Routine. Die Schlagzeilen des nächsten Tages sind dabei so schnell und so austauschbar formuliert, dass man darin das Tagesgeschäft der Reporter feststellen kann. Bemerkenswerterweise bleibt in den beiden genannten Beispielen die Hand des Todesschützen verborgen. Er ist nur ein anonymes Element in einem präzisen Uhrwerk, ein gesichtsloser Repräsentant eines übermächtigen Systems. Eine Ausnahme bildet einzig *Brandenburg Gate*, wo die Frage nach der moralischen Verantwortung der Mauerschützen gestellt wird. Ein Dissident erwähnt dort Rosenharte gegenüber, wie es ihm gelang, sich vor dem Dienst an der Mauer und möglicher schuldhafter Verstrickung zu schützen:

I did my military service. In fact, I was best in my regiment with the AKS74. They even wanted to make me a Grepo and put me on the Berlin Wall to shoot escapers, so then I found out I couldn't hit a single target.²¹¹

209 BG, S. 12.

210 FIB, S. 38.

211 BBG, S. 373.

So undurchdringlich und tödlich die Grenze erscheinen mag, so verlangt die Handlung eines Spionageromans doch oft ihre Überwindung durch den Protagonisten. Dies erfolgt in der Regel durch List, Verbündete und die Kenntnis der Schwächen im System. *Funeral in Berlin* etwa dreht sich um die geplante Exfiltration eines russischen Wissenschaftlers gegen seinen Willen. Dieser soll bewusstlos in einen Sarg eingeschlossen in einer feierlichen Zeremonie durch den Checkpoint Charlie geschleust werden. Durch die Hilfe des KGB-Offiziers Stok gelingt es, den Sarg am lichten Tag durch die Grenze zu bewegen – freilich ohne dass sich der Wissenschaftler tatsächlich darin befände.²¹² In *Berlin Game* wiederum wählt Bernard Samson eine genau entgegengesetzte Strategie und vermeidet den Todesstreifen, indem er Ost-Berlin durch die alten U-Bahnschächte infiltriert, welche immer noch beide Hälften der Stadt verbinden.²¹³ Le Carrés Held Mundy gelingt es durch die Hilfe seines Freundes Sascha einen polnischen Flüchtling in einem auf einen Bus geschnallten Teppich nach West-Berlin zu schmuggeln.²¹⁴ Die Mauer stellt somit den ewigen Antagonisten für die Spione in Berlin dar, an dem man entweder scheitert oder dem gegenüber man sich letztlich überlegen erweist. Doch da es sich um keinen menschlichen Gegner handelt, büßt sie allen kurzfristigen Niederlagen zum Trotz niemals etwas von ihrer Machtfülle ein.

Ihre endgültige Entmachtung schildert allerdings Porter in seinem Roman *Brandenburg Gate*. In den Szenen um den Mauerfall wird der Mythos des Todesstreifens Einzelement um Einzelement dekonstruiert. Bereits der erste Blick auf das Brandenburger Tor als symbolischem Stellvertreter der Grenze wirkt wie ein Zitat vorangegangener Mauerbeschreibungen:

Cut off from East by the barriers and in the West by the most massive and impassable stretch of the entire Berlin Wall the Brandenburg [sic] now stood stark against the white haze of TV lights hurriedly set up on the other side. The dark hero of the Cold War, so remote to the people of both Germanys for so long, was now illuminated like an opera set.²¹⁵

212 Vgl. FIB, S. 235-246.

213 Vgl. BG, S. 190-193.

214 Vgl. BG, S. 144-147.

215 BBG, S. 408.

Das Licht, durch welches das Tor erhellt wird, stammt nicht mehr von Suchscheinwerfern sondern von Fernsehlichtern. Das 'empty stage' le Carrés wird nun zum „opera set“. Während sich die einstige Leere des Todesstreifens mit Menschenmassen füllt und die Stille von Kinderliedern verdrängt wird, verliert die Grenze ihre symbolische Macht als Nemesis des Kalten Krieges.

They emerged on the other side of the Brandenburg and found themselves not in the death zone but a playground. [...] The Berlin Wall was falling to the sound of a children's song; the death strip had been irrevocably demystified. The Spell was broken.²¹⁶

Auch die todbringenden Scheinwerfer verkehren ihre Rolle ins Gegenteil. Als der Stasi-Offizier Zank einen letzten Versuch unternimmt, den über die Mauer fliehenden Rosenharte zu verhaften, richtet ein Zivilist von der Mauer aus eine Taschenlampe auf die Szene. Unter der plötzlichen Aufmerksamkeit der Menge und höhnischen „Sta-si, Sta-si“-Rufen muss sich Zank geschlagen zurückziehen.²¹⁷ Die letzte Umkehrung findet mit dem Epilog auf der Glienicker Brücke statt, einem Grenzübergang, der als Ort für den Austausch von Spionen in die Geschichte des Kalten Krieges eingegangen ist.²¹⁸ Während die Berliner nach dem Fall der Grenze ungehindert von Ost nach West wandern, verbleibt allein Zank – vom KGB-Offizier Putin am Überschreiten gehindert – auf der Seite der ehemaligen DDR zurück, „trapped behind the forcefield that was once the Iron Curtain“²¹⁹.

5.6. Zwischenfazit

Durch seine historisch geprägte, artifizielle Topografie unterscheidet sich Berlin von anderen Großstädten auf fundamentale Weise. In den untersuchten Romanen wird diese Sonderstellung immer wieder hervorgehoben und in den jeweiligen politischen zeitgeschichtlichen Kontext eingebettet. So zeichnen Darstellungen des Berlins der fünfziger Jahre wie *The Company* und *Harlot's Ghost* das Bild einer von Kontakt und Konflikt geprägten Stadt, in der die

216 BBG, S. 410.

217 Vgl. BBG, S. 411.

218 Vgl. Ladd 1997.

219 BBG, S. 429.

Offenheit der Grenzen gleichermaßen Chancen und Risiken birgt. Darstellungen der Stadt nach der Zeit des Mauerbaus hingegen lassen die geteilte Stadt als Repräsentant einer – zumindest soweit es Europa betrifft – von erdrückendem Stillstand geprägten Auseinandersetzung erscheinen. Besonderes Symbol dieses Konflikts ist die Grenze selbst, die Mauer, welche nicht selten genug im Spionageroman einen eigenen surrealen Kosmos um sich herum bildet, der als Spiegel des Kalten Krieges erscheint.

6. Berlin als Stadt der Spione

6.1. Fiktion und Wirklichkeit Berliner Spionage

Die einzigartige Situation Berlins zur Zeit des Kalten Krieges machte die Stadt zu einem Ort, der für den Konflikt der Geheimdienste wie geschaffen schien. Besonders in den anderthalb Jahrzehnten von 1945 bis 1961 galt die geteilte Stadt als ein „El-Dorado der Ost-West-Spionage und massiver geheimdienstlicher Übergriffe“²²⁰. Durch den Mauerbau jedoch wurden die Operationen der Geheimdienste empfindlich behindert. Schwerer traf es in jedem Fall westliche Geheimdienste, die aus dem weitgehend unkontrollierten Personenverkehr über die Sektorengrenzen großen Nutzen gezogen hatten. Die Schließung der Grenze erschwerte sowohl verdeckte Operationen als auch den Kontakt zu Netzwerken jenseits des Eisernen Vorhangs.²²¹ Doch obgleich Berlin damit als Vorposten der westlichen Geheimdienste an Bedeutung verlor, blieb die Präsenz der Spione weiterhin spürbar. Die von Briten und Amerikanern auf dem Teufelsberg errichtete Abhörstation, mittels derer in den sechziger und siebziger Jahren ein Großteil der ostdeutschen Kommunikation abgefangen werden konnte²²², stellte ein physisches Zeugnis der fortwährenden Spionageaktivität dar, deren Alltag nun allerdings mehr von elektronischer Nachrichtenerfassung als von Agentennetzwerken und Überläufern charakterisiert war.

220 Roewer 2003, S. 56.

221 Vgl. Murphy 1997, S. 383-389.

222 Vgl. Aid 2001, S. 44.

Bemerkenswerterweise markiert der Mauerbau den Zeitpunkt, ab dem sich Berlin als Schauplatz von Spionageerzählungen etabliert. Besonders für die 'realistische' Tradition scheint die Stadt als symbolischer Ort des Ost-West-Konflikts von besonderer Bedeutung zu sein. Selbst Fleming lässt in der Kurzgeschichte *The Living Daylights* den ansonsten so strahlenden James Bond in einem eher nüchternen Licht erscheinen. Die düstere Atmosphäre der Stadt spiegelt allzu deutlich die depressive Stimmung des Protagonisten wider, der dort eher unwillig einem Tötungsauftrag nachkommt.²²³ Insgesamt scheint die Tradition des Thrillers Berlin als Schauplatz weitgehend zu meiden. Eine Ausnahme bildet Howard E. Hunts Roman *Berlin Ending: A Novel of Discovery*, dessen Darstellung der Stadt allerdings von Detailarmut und Beliebigkeit geprägt ist.²²⁴ Dass in Berlin nicht nur die Realität des Kalten Krieges unmittelbar präsent ist und dass die politischen wie geheimdienstlichen Konflikte der vergangenen Dekade dort symbolisch fort wirken, macht die Stadt hingegen zu einem äußerst geeigneten Hintergrund für Autoren der realistischen Tradition.

Betrachtet man die Romane, die zur Zeit des Kalten Krieges geschrieben wurden, so fällt auf, dass die Handlung zumeist in der jeweiligen Gegenwart der Abfassung angesetzt ist. Die Jahre 1945-1960 werden in der Regel nicht weiter behandelt. Erst nach Ende des Kalten Krieges scheint diese Epoche für die Autoren von Spionageromanen von erneutem Interesse zu sein. Insbesondere die Tatsache, dass der Konflikt der Supermächte nun in seiner historischen Abgeschlossenheit behandelt werden kann, lässt Betrachtungen früherer Dekaden reizvoll erscheinen. Für die während des Kalten Krieges verfassten Romane überwog der Anspruch, die jeweils gegenwärtige politische Realität darzustellen. Diese Herangehensweise hatte allerdings besondere Konsequenzen für die Schilderung geheimdienstlicher Aktivitäten.

Selten wird nämlich in diesen Romanen ein expliziter Bezug zu realen Figuren und Ereignissen aus der Welt der Spionage hergestellt. Gerade zu einer Zeit, da die Informationen über solche Hintergründe der Öffentlichkeit nicht zugänglich

223 Vgl. Hasenberger 1986, S. 228.

224 Vgl. Mews 1996, S. 59.

waren und ihre Verbreitung unter Strafe stand, gestalteten sich partikulare Verweise auf die Realität als ausgesprochen problematisch. Infolgedessen konstituiert sich die Faktizität dieser Romane eher durch Andeutung und Verschlüsselung realer Hintergründe als durch offene Exposition.²²⁵ So referiert etwa le Carrés *Tinker, Taylor, Soldier, Spy* offensichtlich auf die zahlreichen Spionageskandale des SIS und insbesondere die Aufdeckung Kim Philbys, ohne jedoch eine Nacherzählung der Ereignisse zu sein. Durch die bewusste Verallgemeinerung der Person Philbys zur Figur des Doppelagenten schlechthin umgeht le Carré das Problem mangelnder Informationen, ohne seinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit einzubüßen. Dadurch, dass dem Leser suggeriert wird, dass die Fiktion einen wahren Kern verberge, diesen aber nicht explizit offenbaren dürfe, wird er auf gewisse Weise selbst zum Spion, der das Tatsächliche hinter den Illusionen erkennen soll. Daher werden in derartigen Romanen Geheimdienste häufig von anonymisierten Figuren wie le Carrés 'Control' und Deightons 'Chief' geleitet, hinter deren Kryptonymen der Leser tatsächlich existente Personen vermuten kann. Für die Darstellung Berlin bedeutet dies, dass partikulare Faktizitätsverweise hauptsächlich Stadt und Bewohner betreffen. Details aus der Welt der Geheimdienste hingegen erscheinen in der Fiktion anonymisiert.

All dies ändert sich mit dem Ende des Kalten Krieges. Da die Autoren von Spionageromanen die Geheimdienstaktivitäten in Berlin nun als eine historisch abgeschlossene Gegebenheit betrachten können, erhalten tatsächliche Hintergründe ein neues Gewicht. Die Faktizität dieser Romane ist vor allem in der Einbindung realer Gegebenheiten verankert. Vergleicht man etwa Deightons 1990 veröffentlichten Roman *Spy Sinker* mit *Brandenburg Gate*, bei dessen Abfassung sich der Autor Porter auf mehr als ein Jahrzehnt historischer DDR-Forschung stützen konnte, so fällt der große Reichtum an Details hinsichtlich des Lebens in der DDR und der Funktionsweise der Stasi ins Auge. *Brandenburg Gate* greift historisch dokumentierte Ereignisse und Figuren wie die Montagsdemonstrationen, den Mauerfall, Erich Mielke und Wladimir Putin auf und verknüpft diese mit der Haupthandlung. In seinem Nachwort erläutert

225 Vgl. Lenz 1987, S. 83.

Porter zudem reale Hintergründe für Personen, Orte und Geschehnisse.²²⁶ Auch der bis heute ungeklärte Erwerb von zahlreichen Stasi-Akten durch die CIA wird thematisiert, ist es doch hier der Geheimdienstoffizier Putin selbst, der das entsprechende Geschäft mit den Amerikanern abschließt. Diese Unterlagen wurden unter der Bezeichnung 'Rosenholz-Material' bekannt.²²⁷ Dadurch, dass Porter seinem Protagonisten den Namen 'Rosenharte' verleiht, liefert er zudem eine chiffrierte Erklärung für den Ursprung der tatsächlichen Bezeichnung der Akten.

In ähnlicher Weise verknüpfen auch andere Romane aus der Zeit nach 1989 Fiktion und Wirklichkeit bei der Darstellung der Geheimdienstaktivitäten in Berlin. Sowohl *Harlot's Ghost* als auch *The Company* stellen William Harvey, den Leiter der Berlin Operation Base in den fünfziger Jahren, ins Zentrum ihrer Berlin- Episoden. Doch sowohl Mailer als auch Littell scheint bewusst, wie schwierig sich eine Annäherung an den durch Legendenbildung und Karikatur stark verzerrten²²⁸ historischen Harvey notwendigerweise gestalten muss. So verfremdet Littell die Person Harveys zur Figur Harvey Torritis, während Mailer im Nachwort zu *Harlot's Ghost* bekennt, Harvey sei der reale Charakter, bei dessen Darstellung er sich die meisten Freiheiten herausgenommen habe.²²⁹ Ebenfalls gemeinsam ist beiden Romanen die Einbindung des von der CIA in den Ostsektor gegrabenen Tunnels, mittels dessen ostdeutsche Kommunikationslinien angezapft wurden. Da die Sowjets durch den britischen Doppelagenten George Blake von Beginn an über das sogenannte 'Project Gold' informiert waren, bleibt der nachrichtendienstliche Wert des Tunnels auch heute noch stark umstritten.²³⁰ Die verschiedenen Urteile spiegeln sich in der unterschiedlichen Darstellung des Tunnels in den beiden Romanen wider. In *The Company* bleibt dieser weitgehend im Hintergrund. Allerdings ist es eine durch den Tunnel abgefangene Meldung, welche Torriti letzten Endes zur Enttarnung Philbys leitet.²³¹ Auf diese Weise erscheint das 'Project Gold' als

226 Vgl. BBG, S. 431-436.

227 Zu Bedeutung und Hintergrund des Rosenholz-Materials vgl. vor allem Müller-Enbergs 2005.

228 Vgl. Murphy 1997, S. 152 f.

229 Vgl. HG, S. 1132.

230 Zu einer historischen Bewertung der durch den Tunnel erbrachten Informationen vgl. Murphy 1997, S. 423-428.

231 Vgl. TC, S. 151.

wertvolles Instrument im Krieg der Geheimdienste. Die komplexeren historischen Hintergründe bleiben dabei unerwähnt. Anders ist dies in *Harlot's Ghost*. Hier stellt sich der Tunnel als die hauptsächliche Nachrichtenquelle der CIA dar, die von William Harvey mit an kultischer Verehrung grenzender Obsession geschützt wird.²³² Doch sowohl der deutsche Geheimdienstchef Gehlen als auch der berechnende Spionageabwehrexperte Montague sehen in dem Tunnel ein schwerwiegendes, nachrichtendienstliches Problem. So wirft Gehlen Harvey vor, er verlasse sich auf eine einzige, möglicherweise vergiftete Quelle:

„To depend entirely upon intelligence received from such an outrageously overextended venture. To live with a paucity of corroboration from other sources! It is like going into an enemy hospital, lying down on their bed, and hoping that the intravenous they pump into you is glucose and not strychnine.“²³³

Mit besonderer Sorge erfüllt es allerdings sowohl Gehlen als auch Montague, dass Harvey den Tunnel nutzt, um seine Machtposition dem Pentagon gegenüber zu stärken. Nicht der interne Machtkampf an sich wird dabei als das eigentliche Problem gesehen, sondern vor allem die Tatsache, dass Harveys Drohung, Informationen über die militärische Schwäche des Gegners freizugeben, verheerende Konsequenzen für die Entschlossenheit, Wachsamkeit und Kampfmoral der amerikanischen Bevölkerung haben könnte.²³⁴ Gerade die ungefärbten, objektiven Informationen, die durch den Tunnel erworben werden, gelten somit als Gefahr in einem Konflikt, der von Mehrdeutigkeit, dem Betrug der eigenen Seite und einem tiefen Misstrauen einfachen Wahrheiten gegenüber geprägt ist.

6.2. Berlin als *locus* des Spions

In der Stadt Berlin scheint die Figur des Spions ubiquitär. Neben den Geheimdiensten der Sowjetunion, der USA, Großbritanniens und der beiden deutschen Staaten tauchen in den Spionageromanen auch weitere

232 Vgl. beispielsweise HG, S. 267 u. S. 331.

233 HG, S. 321f.

234 Vgl. HG, S. 343f.

Organisationen wie der französische DGSS²³⁵ oder der israelische Mossad²³⁶ auf. Nicht immer orientieren sich die Konflikte dabei an ideologischen Grenzen. So kooperiert der namenlose Protagonist von Deightons *Funeral in Berlin* mit dem KGB-Offizier Stok, um den Betrüger Vulkan zu enttarnen. Dass im Zuge dieses Unternehmens in Ost-Berlin operierende Spione des BND enttarnt und verhaftet werden, wird als unvermeidlicher Kollateralschaden verschmerzt.²³⁷ In *Brandenburg Gate* verhandelt die CIA bereits mit dem KGB-Offizier Putin über den Nachlass der Stasi, während diese noch um ihr eigenes Überleben ringt. Dass die Spionage zu einem normalen Aspekt des Berliner Alltags geworden ist, zeigt sich auch an den Berlinern selbst. Besonders die 'goldene' Ära der späten vierziger und der fünfziger Jahre erscheint dabei als eine Zeit, in der die Welt der Geheimdienste schlicht ein Teil der Berliner Lebenswelt ist. In *Harlot's Ghost* schwärmt der CIA-Agent Dix Butler von der scheinbar natürlichen Begabung der Berliner für das Spionagegeschäft:

Berlin, Hubbard. They can tell you how the cop squats. Compared to them, we are sparrows picking seeds out of the horse-balls, and the horse manure is everywhere.²³⁸

Etwas später verdeutlicht er Harry Hubbard die Komplexität, die sich aus der Symbiose zwischen Stadtbevölkerung und Spionen ergibt:

My people are earning a living. They're street stuff. Of course the BND runs them. You don't think West German Intelligence would encourage us to get down and dirty with any Kraut that didn't belong to them first? It's a comedy. Everybody is paying for information, the British, the French, the West Germans, the Soviets. We happen to be paying the most, so our job is the easiest. Take the subway and go over to East Berlin, to Café Warsaw. That's the place where they all hang out – agents, informers, contact men, cutouts, couriers, principals, even Russian and American case officers. Rodents go scurrying from table to table looking for the best price. West Berlin may be a spy market, but East Berlin is a bigger joke. Everybody is doubled and tripled. You can't even remember if they're supposed to be yours or theirs, and you know, buddy, it doesn't matter. They make up the stuff if they don't have it.²³⁹

Als potentiell Problem erweist sich hier die fehlende Zuverlässigkeit der Quellen. Butler stellt klar, dass die Spionagetätigkeit der Berliner keineswegs ideologischer Überzeugung entspringt, sondern handfesten finanziellen

235 Vgl. z. B. DC, S. 276.

236 Vgl. z. B. TC, S. 144.

237 Vgl. FIB, S. 247.

238 HG, S. 226.

239 HG, S. 245.

Interessen. In einem derartigen Umfeld wird die Frage der Loyalität nebensächlich. Wem man die Informationen verkauft oder ob man sich gar an beiden Seiten bereichert, ist lediglich eine Frage des Preises. Da die CIA ihre Gelder am großzügigsten verteilt, zeigt sich Butler äußerst zufrieden mit der Lage.

Dass ein derartiges Umfeld bestens dazu geeignet ist, Spione hervorzubringen zeigt auch Deighton. So wird die besondere Eignung seines Helden Bernhard Samson für die Geheimdiensttätigkeit auf seine Kindheit im Berlin der Nachkriegszeit zurückgeführt: „He'd been brought up in postwar Berlin – his father a senior intelligence officer – in an atmosphere of violence and betrayal“.²⁴⁰ Während Samson die eigene Loyalität kaum in Frage stellt, diagnostiziert er seinerseits bei Frank Harrington, dem Leiter der Berliner SIS-Station die so genannten 'Berlin Blues'. Frank habe so viel Zeit in Berlin verbracht, dass er alle ideologischen Hassgefühle, selbst den Kommunisten gegenüber, verloren habe.²⁴¹ Weitaus gefährlicher stellt sich jedoch die Situation bei dem Berliner 'freelancer' Johnny Vulkan dar. Präzise analysiert der SIS-Agent Dawlish die Auswirkungen der fortwährenden Spionagetätigkeit auf Vulkans Psyche:

Our friend Vulkan changes his motive every time he comes through that East Berlin checkpoint. When men become double agents it's just a matter of time before they lose their grip on reality. They begin to drown in a sea of confusion. Any piece of information they can snatch at will keep them afloat and alive for a few more hours.²⁴²

Es ist hier paradoxerweise die Stadt zweier omnipäresenter Ideologien, die ihre Bürger zu entideologisierten Spionen werden lässt. Dass der Berliner Alltag vom Konflikt der Geheimdienste geprägt ist, erschwert zudem die Rückkehr in ein normales Leben. In diesem Zusammenhang spielt nicht zuletzt der Faktor der NS-Vergangenheit eine tragende Rolle. Der Berliner, der aus den verschiedensten Motiven heraus einen Teil seiner eigenen Lebensgeschichte vor sich und anderen geheim hält, verändert damit seine eigene Identität in einer Weise, wie es auch für den Spion charakteristisch ist. Auch dies betrifft

240 SS, S: 80.

241 Vgl. BG, S. 93.

242 FIB, S. 15.

Vulkan, der ja als einstiger KZ-Häftling einen Wächter ermordete und dessen Identität annahm. Auffällig ist in der Analyse von Vulkans Persönlichkeit zudem die Bedeutung der Grenze. Für den Spion ist es im Feindesland unabdingbar, die eigene Identität durch eine fiktive andere zu ersetzen. Der Grenzübertritt markiert in dieser Hinsicht zumindest symbolisch den Wechsel in ein anderes Selbst. Doch in Berlin ist das 'drüben' stets in unmittelbarer Nähe, was das Überschreiten der Grenze zu einem regelmäßigen Geschehen machen kann. Für Spione wie Vulkan hat dies zur Folge, dass die eigene Identität nicht mehr in der eigenen Person, sondern in geographischen Orten verankert ist. Die physische Grenze manifestiert sich in dieser Weise auch in der Psyche des Spions.

Für viele Spione ist die Grenze jedoch vor allem eine Trennlinie zwischen Sicherheit und tödlicher Bedrohung. Obgleich der Spion schon während seines Aufenthalts im fremden Territorium in stetiger Gefahr schwebt, ist der Versuch des Grenzübertritts von besonderer Ungewissheit geprägt. Immer muss der Überläufer die Entdeckung im letzten Moment fürchten. Im Spionageroman ist daher die Überquerung eines Checkpoints häufig von großem Risiko gekennzeichnet. Beispielgebend ist gewiss der Roman *The Spy Who Came In from the Cold*, der das Warten an der Berliner Mauer und die Ungewissheit bezüglich des Ausgangs gewissermaßen als Topos des Genres etabliert hat. So beginnt Deightons *Berlin Game* ganz ähnlich damit, dass der Protagonist vergeblich auf die Rückkehr eines Spions aus Ost-Berlin wartet. Auch Littells Roman *The Company*, der noch vor dem Bau der Mauer spielt, enthält eine Szene, die durch das Warten auf einen sowjetischen Überläufer gekennzeichnet ist, der bereits von der Gegenseite gefasst wurde.²⁴³ Bemerkenswerterweise ist das gefährliche 'drüben' stets der Osten – selbst ein Wechsel der Perspektive führt nicht zu einer Spiegelung. Agenten der DDR oder der Sowjetunion zeigen angesichts einer Reise in den Westen selten Besorgnis. Umgekehrt allerdings empfindet Deightons Heldin Fiona Ostberlin trotz längeren Aufenthalts als eine zutiefst verwirrende Stadt voller „half truths and double meanings“²⁴⁴. Das Leben unter einer Diktatur, welche vor allem durch die Spionage am eigenen

243 Vgl. TC, S. 38-42.

244 SS, S. 211.

Volk gekennzeichnet ist, lässt die Menschen Ost-Berlins unfreiwillig zu Spionen werden. Es ist gerade die Gefahr vor der Aufdeckung persönlicher Informationen, welche die Notwendigkeit zur Geheimhaltung bedingt. Diesen fundamentalen Unterschied der beiden Systeme verdeutlicht Porters ostdeutscher Protagonist zwei westlichen Agenten mit den Worten: „What seems an ingenious game to you spies in the West is life and death to us in the East.“²⁴⁵ Die 'andere Seite' des Eisernen Vorhangs ist ein Ort, in dem Geheimnisse und ihre Exposition für jedermann – Spion wie Normalbürger – fatale Konsequenzen haben können.

6.3. Berlin und die Metaphorik des Spionageromans

Obgleich sich die 'realistische' Tradition bis zu Maughan und Mackenzie zurückverfolgen lässt, findet sie im Kalten Krieg zu einer besonders ausgeprägten Bildlichkeit, in der sich politischer Kontext und seelisches Innenleben des Spions widerspiegeln. Eine prägnante Zusammenfassung der Bilder, welche die Lebenswelt des Spions im Kalten Krieg kennzeichnet, liefert Charles Stross – selbst Autor einer Sammlung von Kurzgeschichten, in der sich Spionage- mit Horror-Elementen vermischen. Über die Helden Deightons vermerkt Stross:

The world they find themselves trapped in is a maze of secret histories and occult organisations, entities that overlap with the world we live in, hiding beneath the surface like a freezing cold pond beneath a layer of thin ice. And hovering in the background over it all is a vast grey pall, a nightmare horror of impending Götterdämmerung; for the great game of D[eighton]'s protagonists, breezily (or depressively) cynical though they might be, is always played for the ultimate stakes.²⁴⁶

Das Niemandsland der Spione, das Stross hier beschreibt, charakterisiert sich durch verschiedene zentrale Bildelemente. Unter diesen ist es vor allem die Kälte, welche sich in zahlreichen Spionageromanen wiederfindet. Als maßgeblicher Einfluss muss hier le Carrés *The Spy Who Came In from the Cold* betrachtet werden. Dort bezeichnet der Begriff der 'Kälte' zunächst bloß die frostigen Temperaturen, bei denen sich die Szene am Checkpoint Charlie

245 BBG, S. 33.

246 Stross 2004, S. 301.

abspielt. Doch das Bedeutungsfeld erweitert sich zunehmend und umfasst schließlich „emotional frigidity, intellectual froideur, political chilliness, and wintry death“²⁴⁷. All diese verschiedenen Deutungsmuster bilden dabei ein zusammenhängendes Geflecht, in dem ein Sinngehalt auf den jeweils anderen verweist. So wird in Halls *Quiller Memorandum* die psychologische Isolation des Protagonisten durch Beschreibungen des eisigen Winters reflektiert. Bald wird die Kälte auch zum bedrohlichen Antagonisten. Nachdem er von seinen Gegnern in den Grunewaldsee geworfen wurde, kann sich Quiller nur mit Mühe aus den eisigen Fluten retten. Doch für den Agenten bedeutet die Rückkehr ins Leben weder Wärme noch Geborgenheit:

Death is black and cold and I knew I had died. The waters of Lethe lapped at my feet. But life, returning, was worse, because of the cold. It was colder than death.²⁴⁸

Dass das Leben des Spions hier kälter als der Tod und der Verlust aller Erinnerungen scheint, erinnert an das Schicksal von le Carrés Agenten Leamas. Bei dem Versuch, die Mauer zu überqueren, erkennt dieser schließlich in der Akzeptanz des eigenen Todes den einzig möglichen Weg, aus der Kälte zurückzukehren. Im Gespräch mit einem verbündeten Agenten verdeutlicht Quiller seinerseits die eigene Situation mit den Worten: „I'm on ice“²⁴⁹. Das Bild, das er hier verwendet, ist eben das eines 'freezing cold pond beneath a layer of thin ice', in dem der Spion stets einzubrechen droht. Der eisige See steht für besonders unsicheres und gefährliches Gelände, auf dem jede Bewegung nur mit äußerster Vorsicht erfolgen darf. Eine derartige Oberfläche begegnet dem Leser gleichfalls in *The Company*. Um das Leben eines in Ungarn verhafteten CIA-Agenten zu retten, vereinbart Torriti eine Begegnung mit seinem Gegenpart, dem Leiter der Berliner KGB-Zentrale. Das nächtliche Treffen findet auf einer verlassenen Eislaufbahn statt:

At the stroke of midnight two phantoms emerged from the woods on either side and started across the ice in short, cautious, flat-footed steps.²⁵⁰

247 Vgl. Hepburn 2005, S. 166.

248 QM, S. 119.

249 QM, S. 156.

250 TC, S. 299.

Die Gefahr, der sich beide Spione beim Verlassen der sicheren Wälder aussetzen ist allzu real. Beiden haben zu ihrer eigenen Sicherheit Scharfschützen postiert. Dennoch richtet Torriti demonstrativ seinen Revolver auf den Russen und verdeutlicht ihm damit, dass er bereit ist, den Konflikt der Geheimdienste jederzeit eskalieren zu lassen, sollte dem gefangenen CIA-Agenten etwas zustoßen. Stellvertretend stehen die Konfrontation der beiden Agenten für den volatilen Konflikt der zwei Supermächte.

Auch das Berlin Len Deightons ist häufig von Kälte gekennzeichnet. Der Höhepunkt von *Funeral in Berlin* koinzidiert mit dem ersten herbstlichen Schneefall. Die Shin-Beth-Agentin Samantha Steel nimmt die beklemmende Atmosphäre wahr, ohne zu ahnen, dass sie bereits zum Opfer ihrer eigenen Pläne geworden ist. Der Leser hingegen, der schon um das Fehlschlagen von Steeles Bestrebungen weiß, versteht „the claustrophobic weight of the cloud from which dirty flakes of snow fell relentlessly“²⁵¹ in eben dieser Hinsicht zu deuten. In *Berlin Game* wird die Kälte abermals von Deighton thematisiert. Obgleich die Stadt bereits zu Beginn des Romans „bitterly cold“²⁵² ist, fallen die Temperaturen im Verlauf der Handlung weiter ab.²⁵³ Doch auch hier überlagern sich die Bedeutungsfelder: Als Samson zu einer gefährlichen Mission nach Berlin aufbricht, bei der er ganz auf sich allein gestellt ist, erhält er den Hinweis, sich warm anzuziehen, da es in Berlin kalt sei.²⁵⁴ Deutlich ist hier der übertragene Rat, sich gegen die Gefahren der Stadt mit Vorsicht zu wappnen. In Porters *Brandenburg Gate* wird die Kälte gar zu einem qualitativen Merkmal der urbanen Struktur Berlins. Auf der Flucht vor der Stasi, betreten die Helden des Romans

the cold, friendless heart of the old city where the museums and churches of a more graceful age stood dark and brooding.²⁵⁵

Die 'Kälte' symbolisiert im Spionageroman psychische und soziale Isolation, allgegenwärtige Gefahren sowie die Machtlosigkeit und Entfremdung des

251 FIB, S. 262.

252 BG, S. 10.

253 Vgl. BG, S. 238.

254 Vgl. BG, S. 189.

255 BG, S. 406.

Individuums angesichts anonym waltender Kräfte. In der Darstellung Berlins findet sich der Kältebegriff in all diesen Bedeutungsfeldern wieder.

Macht- und Orientierungslosigkeit finden auch in dem Bild des Labyrinths ihren Ausdruck. Die komplexe, urbane Lebenswelt der Großstadt Berlin bietet dabei einen geeigneten Hintergrund für die Erschaffung physischer und metaphysischer Irrgärten. Die Darstellungen der Verfolgungsjagden in Halls *Quiller Memorandum* sorgen dafür, dass der ortsunkundige Leser sich in der Topografie Berlins verliert. In gleicher Weise tappt er allerdings im Dunkeln, was die komplexe Auseinandersetzung zwischen Quiller und der Gegenseite betrifft. Am Ende seiner Odyssee gelangt Quiller schließlich in das Herz der labyrinthischen Phönix-Verschwörung, welches sich in der physischen Wirklichkeit als eine herrschaftliche Villa am Grunewaldsee manifestiert. Unterdes bewegen sich Quillers Gegner ihrerseits durch einen Irrgarten, den ihnen Quiller aufzwingt. Durch Verhöre und Verfolgungsjagden versuchen sie, an die geheime Berliner Basis der Geheimdienstorganisation zu gelangen, für die Quiller arbeitet. So stellt sich der Plot von *The Quiller Memorandum* letztlich als ein verschlungener Wettlauf zu zwei entgegengesetzten Zielen dar.

Im Gegensatz zu Quiller ist Powers' Protagonist Hale bei seiner Ankunft in Berlin ohne jedwede Orientierung. Als er sich bei einem amerikanischen Soldaten nach dem Weg zu dem Hauptquartier der US-Streitkräfte erkundigt, erhält er den Hinweis:

'Don't turn right at all, and if you go more than six miles, stop, you've missed it. Don't drive around the city without looking at a map – most of the streets lead into the Soviet Sector. They're not all barricaded and patrolled, and if you drift across with any incriminating items on you, like a newspaper or money, you'll have a very bad time getting back out. Enjoy your stay.'²⁵⁶

Der urbane Irrgarten, dem sich Hale gegenüber sieht, ist durch immaterielle Grenzen definiert, deren geografische Lage nur mit Hilfe einer Karte erschlossen werden kann. Dabei ist die Möglichkeit, sich nichts ahnend in den gefährlichen russischen Sektor zu verirren, angesichts des Fehlens physischer Wegweiser allzu real. Eine praktische Handreichung stellt die Warnung dar,

256 DC, S. 247.

niemals nach rechts abzubiegen, die allerdings gleichfalls daran erinnert, dass eine sichere Methode, aus einem Labyrinth herauszufinden, darin besteht, konsequent in nur eine Richtung abzubiegen. Dass die politisch bedingte Teilung Berlins die Transportwege der Stadt in ein undurchsichtiges System verwandelt hat, nutzt Bernhard Samson in *Berlin Game*, wenn er in die Unterwelt der U-Bahnschächte hinabsteigt, um über diesen Weg in den Ostsektor zu gelangen.²⁵⁷ Und für Hubbard, den Protagonisten von *Harlot's Ghost*, entpuppt sich Berlin bei einem nächtlichen Streifzug als „hooded city of sewers and empty spaces, where intelligence was forever for sale“²⁵⁸.

Gerade an dem letzten Beispiel zeigt sich, dass mit dem Bild des Labyrinths die Vorstellung einer okkulten Welt hinter der Oberfläche der wahrnehmbaren Realität verknüpft ist. Wie bereits beschrieben lässt der Blick auf Berlin des öfteren eine Stadt voller Geister und Phantome erkennen. Die Schatten der Vergangenheit teilen sich dabei ihre zwielichtige Welt mit den Spionen, den 'spooks' der Gegenwart. Während er seinen Helden Samson durch die Berliner U-Bahnschächte wandern lässt, spricht Deighton von „nightmares“, den „ghosts down there“ und einem „curious smell“²⁵⁹. In einem ähnlichen Licht sind auch insgesamt Verweise auf NS-Vergangenheit und Krieg zu deuten. Ruinen, mit Einschuss Spuren übersäte Wände und Orte, an denen die Verbrechen des Dritten Reiches geplant oder verübt wurden, verweisen auf die Existenz einer zurückliegenden Apokalypse, die zwar der allgemeinen Verdrängung anheim gefallen sein mag, jedoch immer wieder zum Vorschein kommt.

Vor allem ist dieser verborgene Kosmos bestimmt vom Walten übermächtiger und unbegreiflicher Kräfte, steht er doch symbolisch für das Ringen der Supermächte und den Konflikt der Geheimdienste, bei denen der einfache Spion in der Regel nur eine einzelne, hilflose Figur darstellt. In der Wahrnehmung des Spionageromans ist Berlin ein Ort, an dem sich die verborgene Welt in besonderem Maße manifestiert. Während Quiller etwa das

257 Vgl. BG, S. 191f.

258 HG, S. 277f.

259 BG, S. 190.

scheinbar muntere Treiben eines typischen Berliner Nachmittags beobachtet, fühlt er sich einer ganz anderen Realität zugehörig:

The afternoon is the halcyon, the calm coming between earnestness and drama. In Berlin it is a time for cream buns, and the cafés swarm, even on a winter's day. But in Berlin there is, beneath this surface, a tide that runs darker than hell itself, that carries people into tributaries not of their choosing. I was on this tide.²⁶⁰

In ganz ähnlicher Weise wie Quiller wird auch Deightons Heldin Fiona einer bedrohlichen Wirklichkeit hinter der vermeintlichen Normalität Berlins gewahr. Für sie offenbart sich die Existenz dieses Kosmos' in einem Bild an der Wand ihres Ost-Berliner Apartments:

She found herself trying not to look at *Pariser Platz*, which was hanging over her bed. It was in a neat black ebony frame. One evening she had taken it down and opened the frame in order to replace Kirchner's kitsch gaiety with an abstract print more to her taste. Behind the street scene she had been horrified to find a colored print of Lochner's *The Last Judgment*. As such medieval paintings go, it was a mild example of the violent horrors waiting for sinners in the next world, but Fiona, alone and tired and troubled, had been thunderstruck by the demented and distorted figures and terrifying demons. It was as if she were meant to find it lurking under the cosiness of the Berlin street scene. With trembling hands she'd replaced *The Last Judgment* back under the Kirchner and fixed it into its frame. But from that time inward she was never unaware of the presence of that tormented world lurking under the frolicsome *Pariser Platz*.²⁶¹

Auch hier wird eine Berliner Strassenszene – die diesmal in Gestalt eines Gemäldes auftaucht – durch eine wahrhaftig apokalyptische Vision ersetzt. Ebenso wie bei *The Quiller Memorandum* ist die Apokalypse eine tiefer liegenden Wahrheit, die sich dem Eingeweihten hinter dem Trugbild der normalen Welt erschließt. Bemerkenswert sind hier jedoch die gegensätzlichen Reaktionen der beiden Protagonisten. Während sich Quiller bereitwillig auf der 'dunklen Welle' treiben lässt, schreckt Fiona vor dieser Konsequenz zurück und bemüht sich darum, symbolisch den Anschein von Normalität wiederherzustellen. Im Gegensatz zu Quiller, welcher sich der schizophrenen Weltsicht des Spionagegeschäftes mit Leib und Seele verschreibt, sucht Fiona, die zu ihrer Mission in Ost-Berlin gedrängt werden musste, immer noch nach einem Ausweg aus dem paranoiden Kosmos, dessen Bestandteil sie geworden ist. Wenn sich also Berlin für den Spion als ein unheimlicher Ort darstellt, dann

260 QM, S. 124.

261 SS, S. 350.

lässt sich in dieser Betrachtung auch die Seelenlandschaft des Spion wiedererkennen.

6.4. Zwischenfazit

Der Spionageroman setzt verschiedene Mittel ein, um Berlin als Stadt der Spione zu etablieren. Direkte Faktizitätsverweise auf reale geheimdienstliche Geschehnisse finden sich hauptsächlich bei Romanen, die nach dem Ende des Kalten Krieges verfasst wurden. Doch auch frühere Romane nutzen die geopolitische Sonderstellung der Stadt, um die Figur des Spions und für den Spionageroman charakteristische Themen wie Loyalität und Verrat, Konflikt der Ideologien sowie Orientierungslosigkeit und Isolation zu behandeln. In diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Stadt eng verknüpft mit der Metaphorik, welche den realistischen Spionageroman des Kalten Krieges häufig auszeichnet.

7. Schlussbetrachtungen

Wie es sich zeigt, ist das Berlin des Kalten Krieges im modernen, englischsprachigen Spionageroman ein Ort, dessen politische und gesellschaftliche Identität sich vor allem aus der Behandlung von Themen ergibt, welche für den Zeitgeist des Kalten Krieges selbst maßgeblich waren, und die auch in der physischen und gesellschaftlichen Realität der Stadt immer noch präsent sind.

Verweise auf die NS-Vergangenheit erschließen einerseits die Ursprünge des Kalten Krieges, und thematisieren andererseits das ambivalente Verhältnis einstiger Kriegsgegner zu ihren neuen deutschen Verbündeten. Erinnerungen an die Bombardierungen der Stadt und die heftigen Straßenkämpfe des Jahres 1945 stellen gleichermaßen Anklagen gegen den Wahnsinn des Dritten Reiches und Sympathiebekundungen für die leidende Stadtbevölkerung dar.

Dass Berlin als Ort des Kontakts und Konflikts zwischen den Supermächten dient, wird von Autoren auf unterschiedliche Weise genutzt. In Romanen wie *Declare* und *The Company* wird die Stadt als erste Verteidigungslinie des Westens gegen das aggressive Vorgehen des Ostblocks geschildert. *Funeral in Berlin* hingegen ist von der Idee gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Verständnisses als Folge des Kontakts zwischen Ost und West geprägt. Fehlt der Kontakt oder Konflikt mit dem Ostteil der Stadt völlig, wie in *The Quiller Memorandum* oder der Berlin-Passage von *Absolute Friends*, so ist dies bemerkenswert genug, um als bewusste Entscheidung des Autors gewertet zu werden. Es bleibt daher zu vermuten, dass Hall der NS-Thematik seines Romans wegen weitestgehend auf eine Beschäftigung mit dem Ost-West-Konflikt verzichtet. Le Carré wiederum lässt durch die Behandlung der Berliner Studentenunruhen die ideologischen Konflikte des Kalten Krieges als Auseinandersetzungen erscheinen, die sich auch und vor allem innerhalb der westlichen Gesellschaft abgespielt haben. Durch die Teilung und die physische Präsenz der Grenzbefestigung wird die Stadt zudem zum Symbol für die durch den Kalten Krieg zerrissene Welt.

Der Krieg der Spione steht seinerseits stellvertretend für das Ringen der Supermächte. Auf tatsächliche Geheimoperationen wird in Romanen, welche noch während des Kalten Krieges verfasst wurden, selten explizit Bezug genommen. Stattdessen zeichnet der Spionageroman das Bild einer Stadt, in der Spionage ein alltägliches Geschäft darstellt. In späteren Werken ändert sich der Blickwinkel und es werden historische Ereignisse und Personen rückblickend beleuchtet. Die Themen und die Metaphorik, welche den realistischen Spionageroman des Kalten Krieges häufig prägen, lassen sich vor dem Hintergrund Berlins besonders eindrücklich darstellen.

Obwohl die zehn untersuchten Romane die Stadt zu unterschiedlichen Zeitpunkten in einem unterschiedlichen Detailgrad und mit unterschiedlichen Schwerpunkten beschreiben, lässt sich eine allen Werken gemeinsame Identität Berlins erkennen. Gewiss tritt diese Identität in manchen Romanen plastischer hervor als in anderen: Die Romane Deightons sind ungleich lebendiger und

detailreicher in ihrer Darstellung Berlins als etwa Halls *The Quiller Memorandum*. Dennoch sind auch die Gemeinsamkeiten in der Schilderung nicht zu leugnen. Betrachtet man allerdings die in jüngerer Zeit verfassten Romane, so fällt in der Tat ein Paradigmenwechsel in der Behandlung Berlins auf. Da der Spionageroman als Genre in der Regel die jeweils eigene Gegenwart kommentiert, stehen die Berlin-Episoden dieser Werke selten für sich allein, sondern sind häufig Teil einer Handlung, die über den Kalten Krieg hinaus verweist. In den Romanen Mailers und Littells, welche vor allem die Entwicklung der CIA im Rahmen der amerikanischen Außenpolitik zum Thema haben, wird das Berlin der fünfziger Jahre vor allem als ein Ort betrachtet, in dem sich der amerikanische Geheimdienst seiner Feuertaufe gegenüber sieht. Porters *Brandenburg Gate* beschreibt seinerseits die Stadt als einen Ort des Wandels, an dem der Kalte Krieg sein Ende findet. Da Berlin für die Auseinandersetzungen der Gegenwart kaum von symbolischem Wert ist und seine Rolle als Niemandsland der Spione verloren hat, muss wohl damit gerechnet werden, dass die wiedervereinigte Stadt auf lange Sicht hin auch ihre Bedeutung für den Spionageroman einbüßen wird.

Bibliographie

Verwendete Werke

- DEIGHTON, LEN: *Funeral in Berlin* (1964), London ¹³1994. (FIB)
- DEIGHTON, LEN: *Berlin Game* (1983) in *Three Complete Novels: Berlin Game / Mexico Set / London Match*, New Jersey 1993. (BG)
- DEIGHTON, LEN: *Spy Sinker*, New York 1990. (SS)
- HALL, ADAM: *The Quiller Memorandum* (1965), New York 2004. (QM)
- LE CARRÉ, JOHN: *The Spy who Came in from the Cold* (1963), London 2006. (SWCIFC)
- LE CARRÉ, JOHN: *Absolute Friends* (2003), London 2004. (AF)
- LITTELL, ROBERT: *The Company* (2002), New York 2003. (TC)
- MAILER, NORMAN: *Harlot's Ghost* (1991), New York 2007. (HG)
- PORTER, HENRY: *Brandenburg Gate*, New York 2005. (BBG)
- POWERS, TIM: *Declare* (2001), New York 2002. (DC)

Weitere Romane

- ALLBEURY, TED: *The Only Good German* (1976), London 1978.
- COOPER, JAMES FENIMORE: *The Spy* (1821), New York 1997.
- DEIGHTON, LEN: *The Ipcress File* (1962), London ¹²1989.
- DEIGHTON, LEN: *SS-GB: Nazi Occupied Britain, 1941* (1978), LONDON ¹³1990.
- DEIGHTON, LEN: *London Match* (1984) in *Three Complete Novels: Berlin Game / Mexico Set / London Match*, New Jersey 1993.
- DEIGHTON, LEN: *Mexico Set* (1985) in *Three Complete Novels: Berlin Game / Mexico Set / London Match*, New Jersey 1993.
- DEIGHTON, LEN: *Spy Hook* (1988), London 1989.
- DEIGHTON, LEN: *Spy Line* (1989), London 1990.
- DEIGHTON, LEN: *Faith* (1994), London 1995.
- DEIGHTON, LEN: *Hope* (1995), London 1995.

- DEIGHTON, LEN: *Charity* (1996), London 1997.
- FLEMING, IAN: *Octopussy and The Living Daylights* (1966), London 2006.
- FORSYTH, FREDERICK: *The Odessa File* (1972), New York 1983.
- KANON, JOHN: *The Good German*, New York 2001.
- KERR, PHILIP: *A German Requiem* (1991), Harmondsworth 1992.
- LE CARRÉ, JOHN: *Smiley's People* (1979), London 2006.

Sekundärliteratur zum Spionageroman

- BECKER, JENS-PETER: *Der englische Spionageroman: Historische Entwicklung, Thematik, literarische Form*, München 1973.
- CAWELTI, JOHN G., ROSENBERG, BRUCE A.: *The Spy Story*, Chicago 1987.
- FLETCHER, KATY: „Evolution of the Modern American Spy Novel“ in: *Journal of Contemporary History*, Vol. 22, No. 2, Intelligence Services during the Second World War, (Apr., 1987), pp. 319-331.
- HEPBURN, ALLEN: *Intrigue: Espionage and Culture*, New Haven 2005.
- HINDERSMANN, JOST: *Der britische Spionageroman: vom Imperialismus bis zum Ende des Kalten Krieges*, Darmstadt 1995.
- KAMM, JÜRGEN: „The Berlin Wall and Cold-War Espionage: Visions of a Divided Germany in the Novels of Len Deighton“ in: SCHÜRER, ERNST, KEUNE, MANFRED, JENKINS, PHILIP (ed.): *The Berlin Wall: Representations and Perspectives*, New York 1996, pp. 61-73.
- LENZ, BERND: *Factfiction – Agentenspiele wie in der Realität: Wirklichkeitsanspruch und Wirklichkeitsgehalt des Agentenromans*, Heidelberg 1987.
- MERRY, BRUCE: *Anatomy of the Spy Thriller*, Dublin 1977.
- MEWS, SIEGFRIED: „The Spies Are Coming in from the Cold War: The Berlin Wall in the Espionage Novel“ in: SCHÜRER, ERNST, KEUNE, MANFRED, JENKINS, PHILIP (ed.): *The Berlin Wall: Representations and Perspectives*, New York 1996, pp. 50-60.
- MILWARD-OLIVER, EDWARD: *The Len Deighton Companion* (1985), London 1988.
- SAUERBERG, LARS OLE: *Secret agents in fiction: Ian Fleming, John le Carré and Len Deighton*, London 1984.

- SCHWARZ, HANS-PETER: *Phantastische Wirklichkeit: Das 20. Jahrhundert im Spiegel des Polit-Thrillers*, München 2006.
- STAFFORD, DAVID, *The Silent Game: The Real World of Imaginary Spies*, Toronto 1988.
- STROSS, CHARLES: *The Atrocity Archives* (2004), London 2007.
- SYMONS, JULIAN: „An End to Spying: Or, from Pipe Dream to Farce“ in: *Times Literary Supplement* 12. 12. 1968, pp. 1411f.
- SYMONS, JULIAN: *Bloody Murder* (1985), London ³1992.
- WOODS, BRETT F.: *Neutral Ground: A Political History of Espionage Fiction*, New York 2008.

Sekundärliteratur zu Spionage, Berlin und dem Kalten Krieg

- AID, MATTHEW M.: „The National Security Agency and the Cold War“ in: AID, MATTHEW M., WIEBES, CEES: *Secrets of Signals Intelligence During the Cold War and Beyond*, London 2001, pp. 27-66.
- GADDIS, JOHN LEWIS: *The Cold War* (2005), London 2007.
- GADDIS, JOHN LEWIS: *We Now Know: Rethinking Cold War History* (1997), New York 1998.
- GIESEKE, JENS: *Der Mielke-Konzern: Die Geschichte der Stasi 1945-1990*, (2001), München 2006.
- GOSSEL, DANIEL: *Briten, Deutsche und Europa: Die Europäische Frage in der britischen Außenpolitik 1945-1962*, 'Historische Mitteilungen' 32, Stuttgart 1999.
- HOFMANN, WOLFGANG: „West Berlin – The Isolated City in the Twentieth Century“ in: *Journal of Contemporary History*, Vol. 4, No. 3, Urbanism, (Jul., 1969), S. 77-93.
- KENNEDY, WILLIAM: *The Intelligence War*, London 1983.
- LADD, BRIAN: *Ghosts of Berlin: Confronting German History in the Urban Landscape* (1997), New York 1998.
- MÜLLER-ENBERGS, HELMUT: „'Rosenholz': Probleme mit der Kartei der DDR-Spionage“ in: TIMMERMANN, HEINER (Hg.): *Die DDR in Europa – zwischen Isolation und Öffnung*, Berlin 2005, S. 174-190.

- MURPHY, DAVID E., KONDRASHEV, SERGEI A., BAILEY, George: *Battleground Berlin: CIA vs. KGB in the Cold War*, New Haven 1997.
- REESE, MARY ELLEN: *The CIA-Connection*, Fairfax 1990.
- ROBINSON, G. W. S.: „West Berlin: The Geography of an Exclave“ in: *Geographical Review*, Vol. 43, No. 4, (Oct., 1953), pp. 540-557.
- ROEWER, HELMUT, SCHÄFER, STEFAN, UHL, MATTHIAS: *Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert*, München 2003.
- SMITH, ARTHUR L. JR.: *Kidnap City: Cold War Berlin*, Westport 2002.
- STEEGE, PAUL: *Black Market, Cold War: Everyday Life in Berlin, 1946-1949*, Cambridge 2007.

Ich versichere, dass ich diese schriftliche Hausarbeit – einschließlich beigefügter Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen – selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder Sinne nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht.

Bonn, den 16. 04. 08